Die Schwiegermutter

oder

die Strahleninsel.

Ein Roman

von

D. E. Nevitt Southworth,

Verf. von „Shannondale" u. s. w.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Ernst Susemihl.

Erster Band.

Leipzig, 1853.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

P. o. angl. 562 r-1/2

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Die Strahleninsel.

Ich bin im Begriff, eine der erhabensten und schönsten Landschaften in Virginien zu beschreiben. Der Fluß N., der auf dem Alleghanygebirge entspringt, fließt durch das Thal Virginiens, drängt sich durch den Engpaß des Blueridgegebirges und fällt brüllend und wirbelnd von einer Felsenhöhe und siedet und heult weiter über und zwischen den spitzigen Felsen, die sich in seinem Kanal aufthürmen. Es ist eine wilde, wüthende und schreckliche Scene, die den nervenschwachen Zuschauer ergreift — der donnernde Fall, der tolle Fluß, schäumend zwischen seinen steilen Ufern, und das Wasser, zischend und emporspringend aus seinem felsigen Bette, gleich den wahnsinnigen Gedanken aus dem Gehirn eines gefesselten Wahnwitzigen. Eine Viertelmeile unterhalb dieser großartigen Scene neigt sich der Fluß weiter abwärts, fällt über einen zweiten

Digitized by Google

Felsenrand, breitet sich weiter aus und öffnet seine Arme, um das schönste Eiland, einen wahren Edelstein des Flusses, zu umfassen. Dieses Eiland, schimmernd und funkelnd im Sonnenschein und im Wasser, wurde wegen des eigenthümlichen Anblickes seiner thauigen und glänzenden Schönheit in der poetischen Sprache der Indianer die Insel der Sonnenstrahlen und die Insel des Lächelns und der Thränen genannt. Aber der erste angelsächsische Eindringling in das Gebiet nannte es die Strahleninsel. Die Ufer des Flusses sind auf beiden Seiten steil und felsig, und die Insel selbst erhebt sich hoch aus dem Wasser und ihr Fundament von festen Felsen ist mit tiefer und fruchtbarer Erde bedeckt und von einer üppigen Vegetation überkleidet. Durch die Mitte dieser Insel, sie theilend aber nicht trennend, fließt ein klarer und schöner Bach. Dieser Bach liegt höher, als die Oberfläche des Flusses. Er hat seinen Ursprung in einer Quelle, die aus dem Felsen am westlichen und höheren Ende der Insel hervorsprudelt, plätschernd der aufgehenden Sonne entgegeneilt und sich lachend über den östlichen Felsen in die offenen Arme des Flusses stürzt.

Zu der Zeit, wo unsere Geschichte beginnt, wölbte sich über diesem Bache eine Brücke, leicht und elegant, wie der Handgriff an dem Arbeitskorbe einer Dame. Obgleich die hohen Klippen der Insel mit den steilen Felsen, welche die Ufer des Flusses bildeten, von gleicher

Höhe waren, hatte man doch keine Brücke hinübergeführt, um die Insel mit dem Festlande zu verbinden. Steinerne Stufen waren in die felsigen Seiten der Insel eingehauen, an deren Ufer ein Boot lag. Steinerne Stufen waren ebenfalls, zur Bequemlichkeit des Verkehrs, an den steilen Ufern des Flusses eingehauen. Die nördliche Abtheilung dieser Insel der Schönheit hatte man in aller ihrer wilden Lieblichkeit der Natur gelassen. Die südliche Abtheilung hatte man gelichtet und Wäldchen, Rasenplätze, Terrassen und Gewächshäuser dort angelegt. Auf dem höchsten Punkte dieser südlichen Abtheilung der Insel stand ein elegantes Herrenhaus, von weißen Quadersteinen erbaut, und oben und unten von einer Veranda umgeben, die rings um das Haus lief. Darunter befand sich eine mit grünem Rasen bedeckte Terrasse, von schattigen Bäumen und Beeten mit zierlichen Blumen verschönert. Von dieser führten Marmorstufen zu dem Rasenplatze hinunter. Dieser Rasenplatz war von schlangenförmigen Wegen durchschnitten, die sich zwischen Blumenbeeten oder Reihen von Pinien, an der Seite eines plätschernden Baches, unter dem Schatten einer alten Eiche oder Ulme, um den Rand eines klaren Fischteiches, über die Erhöhung oder unter dem Schatten eines grauen Felsens dahinschlängelten, die mit einem ländlichen Sitze, mit einer geschmackvollen Laube, einem einsamen Wäldchen oder einer thauigen Schlucht mit ihrer halb beschatteten Quelle, die bald lachend, bald in Thränen aus dem

Digitized by Google

Felsen hervorsprang, im Sonnenlicht schimmernd durch die überhängenden Blätter, oder mit den steinernen Stufen endeten, an deren Fuß die kleinen Böte lagen, oder mit den wildromantischen Wasserfällen, wo der lustige Bach frohlockend in den Fluß sprang. Als das Morgenlicht der Sonne auf dem Wasser des Baches, des Wasserfalles und des Flusses funkelte, strahlte das helle Wasser schimmernde Ströme blendenden Lichtes zum Himmel zurück, die dem Eilande den angemessenen Namen Strahleninsel verliehen.

Die malerische Insel enthielt an sich etwa zweihundert Morgen Landes. Die dazu gehörige Besitzung — die Inselbesitzung — umfaßte mehrere tausend Morgen Landes, die sich über die Nordseite und den Fluß hinauf und hinunter erstreckten. Dies war die große Besitzung der Grafschaft, und sie hatte sich von dem ersten Besitzer des Bodens bei der ersten Ansiedelung des Landes ungetheilt vom Vater auf den ältesten Sohn vererbt.

Die Stuart Gordons hatten seit hundert und funfzig Jahren auf der Inselbesitzung gewohnt, ehe Margaretha, damals die einzige Erbin des Gutes, geboren wurde.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die stolze Familie.

Endlich kommen wir zur Sache, Leser. Die Stuart Gordons waren nicht eine von den ersten, sondern ausdrücklich und unbestreitbar die erste Familie in Virginien — wenn fürstliche Abkunft, großer Reichthum, die größte Besitzung im Lande, der höchste Stolz und die größten Ansprüche eine erste Familie in Virginien bilden.

Die Stuart Gordons rühmten sich, mit welchem Rechte weiß ich nicht, der Abkunft von dem königlichen Hause von Schottland. Aus mehreren Gründen bin ich zu der Ansicht geneigt, daß ihr Anspruch kein ungegründeter war, obgleich das königliche Wappen ihrer Familie höchst wahrscheinlich von dem Querbalken durchkreuzt war. Einer von meinen vorzüglichsten Gründen, zu glauben, daß das Blut der Stuarts sich noch in den Adern der Gordons ungeduldig regt, ist dieser: auf

Digitized by Google

allen ihren alten Familienportraits und in dem Gesichte eines jeden lebenden Mitgliedes des Hauses Stuart Gordon läßt sich das ernstlich brütende Auge — der schöne Mund mit jener seltsamen Verschmelzung der Stärke und Schwäche, des Feuers und der Unthätigkeit, des Verstandes und der Sinnlichkeit, jener melancholische, halb geistige, halb wollüstige Gesichtsausdruck nachweisen, der der unglücklichen Familie von der Zeit an eigen war, wo ihr starkes schottisches Blut in der Verbindung Jakob des Fünften mit Maria von Lothringen verwässert und noch weiter verdünnt wurde in der Ehe ihrer Tochter Maria Stuart mit dem schwachköpfigen Heinrich Lord Darnley. Leser, ist es Dir je eingefallen, die Entartung jenes königlichen Hauses von jenen beiden unglücklichen Heirathen herzuleiten. Wenn dies der Ort dazu wäre und ich Zeit hätte, könnte ich es fast beweisen. Aber ich will lieber in meiner Geschichte fortfahren.

Margaretha Stuart Gordon war eine allgemein anerkannte Schönheit zu ihrer Zeit, wie man sich wohl vorstellen kann. In ihrem Gesichte sah man auch die großen, zärtlichen Augen und die lieblichen, gewölbten Lippen der Maria Stuart und Maria von Lothringen. In ihrem ein und zwanzigsten Jahre wurde sie dem Kapitain Henry Cartwright, einem jungen Offizier, der sich in den Revolutionskämpfen ausgezeichnet hatte, zur Ehe gegeben. Am Hochzeitstage nahm er, als die einzige Bedingung, unter welcher eine Erbin des Hauses je

Digitized by Google

vermählt werden konnte, den Namen Stuart Gordon an. Ihre Verbindung wurde nur durch ein einziges Kind, einen zarten, blondhaarigen Knaben, gesegnet. Diesem Sohne fiel natürlich einst die Besitzung zu. Als Louis Stuart Gordon beinahe achtzehn Jahre alt war, verlor er seine schöne und geliebte Mutter und wurde der einzige und genügende Trost seines beraubten und trauernden Vaters; und zu dieser Zeit eröffnen wir unsere Geschichte!

Im achtzehnten Jahre war Louis einer der schönsten Jünglinge, die man nur je gesehen, wenn auch nicht schön als Mann — das Abbild seiner liebenswürdigen Mutter! Er hatte dasselbe wellenförmige, glatte Haar, dieselben großen, zärtlichen Augen, denselben zarten Teint und denselben milden Ausdruck. Seine Figur war schmächtig, seine Miene, Gang und Geberde graziös und sein Wesen sanft. Seine Gemüthsart war poetisch. Diese schöne Insel war seine Heimath — sein Himmel; hier wanderte er den ganzen Tag unter den schattigen Wäldern oder den grauen Felsen umher oder segelte auf dem hellen Wasser. Doch so groß war die Zärtlichkeit seines Herzens, daß er bei allen seinen Wanderungen und Fahrten nie einen Fisch fing, einen Hasen tödtete oder einen Vogel schoß — ja noch mehr, er zertrat nie muthwillig einen Wurm oder eine Blume.

Zwischen diesem jungen poetischen Gemüthe und seiner Mutter hatte die vollkommenste Sympathie ge-

Digitized by Google

herrſcht, und bei ihrem Tode ſchien das Weſen des Jünglings zerriſſen. Er betrauerte ſie ſo aufrichtig wie nur je ein Sohn ſeine Mutter betrauerte. Eine Zeitlang war er von ſeinem Kummer niedergedrückt und widmete ſich ſeinem Vater; als er aber nach wenigen Wochen fand, daß der alte Herr ſeine Heiterkeit wieder erlangte und ſelbſt von Zeit zu Zeit in ſeine alte Fröhlichkeit und Jovialität wieder ausbrach, zog er ſich zurück und gab ſich in den Wäldchen und unter den Felſen ſeiner geliebten Inſel ſeiner träumeriſchen Stimmung hin. Von der lebhaften Erinnerung an ſeine theure ſchweſterliche Mutter überwältigt, zerfloß er zuweilen in Thränen, ſtützte ſeinen Kopf auf ſeine Hände und weinte bitterlich. In ſolchen Stimmungen fand ihn ſein Vater oft, und ohne abſichtliche Unfreundlichkeit, und nur ein irrthümliches Mittel ihn aufzuregen anwendend, rief er dann:

„Entarteter Träumer! Du haſt nichts Männliches an Dir. Ich muß für Dich erröthen, Louis. Müſſiggänger!“

Zu einer anderen Zeit ſagte er:

„Auf mit Dir! Geh' und mache den jungen Damen den Hof! In Deinem Alter war ich in die Hälfte der Mädchen im Lande verliebt und alle waren in mich verliebt. Auf, Louis! auf!“

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Der Krystallberg.

Wenn man eine ländliche Gegend, in der Absicht, einige Wochen dazubleiben, zum ersten Male besucht und am ersten Morgen nach dem Frühstück aus den Fenstern des Hauses blickt, sieht man dort die viereckige Fronte eines glänzenden Gebäudes sich in der Ferne erheben — hier das spitzige Dach einer demüthigen Hütte aus einem nahen Dickicht von Bäumen hervorragen, und man giebt sich der nachlässigen Betrachtung oder der lebhaften Neugierde hin, wer wohl in dem Palaste wohnen oder in der Hütte sich abmühen mag. Oder wenn man die Landstraße hinauf oder durch den Wald wandert, blickt man beständig nach dieser oder jener Seite, um eine neue Entwickelung der Scenerie und Ereignisse mit fast kindischer Liebe zum Abenteuerlichen zu suchen. Diese Neigung ist das Immergrün des Herzens und verwelkt oder schwindet nicht mit den vorrückenden Jahren dahin. So, mein geneigter Leser,

Digitized by Google

wenn Du auf meine Einladung gekommen bist, die Strahleninsel zu besuchen, wird es nur eine schuldige Höflichkeit sein, Dich auf die wichtigsten Landsitze aufmerksam zu machen, ehe ich Dich bei einigen von den vornehmsten Nachbarn einführe.

Hinsichtlich des Reichthums und des Ranges der Familie kommt zunächst der Krystallberg, der Wohnsitz der Mistreß Doktor Armstrong. Du wirst gefälligst das elegante Gebäude von weißem Granit, halb unter Bäumen versteckt, auf dem Gipfel eines Hügels am Ufer des Flusses, von den Vorderfenstern des Wohnhauses auf der Insel sichtbar, beachten. Dieser Palast ist seit Generationen der Wohnsitz der Armstrongs vom Krystallberge gewesen, wie ihre Besitzung genannt wurde.

Diese ungeheure Besitzung umfaßte viele tausend Morgen und stand an Bedeutung nur der berühmten Inselbesitzung nach, deren südliche Grenzen sie berührte.

Der geneigte Leser wolle diese Umstände beachten, denn ich erzähle eine wahre Geschichte und wünsche, daß er einige Punkte davon mit gehöriger Genauigkeit und Bestimmtheit in sein Gedächtniß aufnehme. Die Inselbesitzung war die große Besitzung des ganzen Thales von Virginien. Der Krystallberg stand ihr an Wichtigkeit am nächsten. Ihre Grenzen berührten einander — die Inselbesitzung lag auf der Insel und nördlich von derselben — die Besitzung des Krystallberges befand sich südlich von den Ufern des Flusses, welcher die Grenzlinie bildete. Der einzige Erbe der Inselbesitzung

Digitized by Google

war Louis Stuart Gordon, ein einziger Sohn, geboren am 22. Februar 18**. Die einzige Erbin der Kryſtallbergbeſitzung war Louiſe Hektor Armſtrong, die einzige Tochter des verſtorbenen Doktor Hektor Armſtrong und Hortenſia Louiſe Blackiſtone's, ſeiner Gattin, und auch am 22. Februar, aber zwei Jahre ſpäter, geboren. Louis Stuart Gordon erbte ſeine Beſitzung vermöge des Rechtes ſeiner Mutter — Louiſe Hektor Armſtrong vermöge des Rechtes ihres Vaters. Die Familie auf der Inſel beſtand aus einem Vater und Sohne — die Familie auf dem Kryſtallberge aus einer Mutter und Tochter nebſt der Gouvernante der Letzteren.

Aus einer der ſtolzeſten Familien in Virginien abſtammend und auf die Abkunft von einem der älteſten und edelſten Häuſer im nördlichen England Anſpruch machend, war Hortenſia Louiſe Blackiſtone aus Stolz unverheirathet geblieben, bis ſie beinahe ihr dreißigſtes Jahr erreicht hatte; denn ihr hochmüthiges, kaltes Herz blieb ungerührt, während ihre glänzende Schönheit Schaaren von Bewunderern um ſie verſammelt hatte. Ihre Hand wurde für den höchſten und ſtolzeſten Bewerber aufgeſpart und endlich Doktor Hektor Armſtrong, einem jungen Praktikanten der Medizin zuerkannt, der ſich ſeit Jahren um die ſtolze Dame beworben hatte, deſſen Bewerbung aber wahrſcheinlich vergebens geweſen, wäre er nicht durch den Tod ſeines älteren Bruders alleiniger Eigenthümer der großen Kryſtallbergbeſitzung geworden. So wurde Miß Blackiſtone Miſtreß Armſtrong und Doktor

Digitized by Google

Armstrong führte seine junge Gattin in den Palast, wie er in der Nachbarschaft genannt wurde. Dies geschah etwa zwei Jahre nach der Zeit, als Margaretha Stuart Gordon dem Kapitain Henry Cartwright, später General Stuart Gordon, zur Gattin gegeben wurde. Nie war ein Name unpassender für den Besitzer desselben, als der des Doktor Hektor Armstrong — denn er war durchaus kein Held und keineswegs stark, weder an Geist, noch an Körper. Er war ein kleines, schmächtiges, weißhäutiges, rothköpfiges, blauäugiges Männchen, den die Leute, wenn sie ihn loben wollten, sanft, liebenswürdig, harmlos, milde, anspruchslos nannten und ihm noch manche andere beleidigende Benennungen beilegten. Bald nachdem er zu seiner Besitzung gelangte und sich verheirathete, was etwa um dieselbe Zeit geschah, veranlaßte ihn die Veränderung seiner Vermögensumstände, so wie die Trägheit seiner Gewohnheiten, seinen Beruf aufzugeben, und von der Zeit an versank er in Einsamkeit und Unbedeutsamkeit, während Mistreß Hektor Armstrong, die ihren Namen mit Recht führte, wie ein grüner Lorbeerbaum blühte — gerade so, wie man eine schwache Pflanze zusammenschrumpfen und verwelken sieht neben einer von stärkerem und kräftigerem Wachsthum, bis sie todt ist.

So ging Doktor Hektor Armstrong's Individualität und Würde verloren. Selbst das Haus wurde nicht Doktor Armstrong's, sondern Mistreß Doktor Armstrong's Haus genannt. Dies war nicht absichtlich

Digitized by Google

von Seiten der Dame. Sie war zu wahrhaft stolz, um nicht auf ihren schwachen Herrn und Gemahl den Schein der Macht und Würde zu werfen — aber wie es nun auch kommen mochte, der Purpur wollte nicht natürlich oder graziös um die Schultern des kleinen Herrn hängen, und so geschah es unvermeidlich, daß die Nachbarschaft, sowie die Dienerschaft des Hauses Mistreß Hektor Armstrong als das Oberhaupt der Familie betrachtete. Im zweiten Jahre ihrer Ehe wurde ihr einziges Kind, eine Tochter, geboren und, wie es die häufige Sitte in Virginien ist, nach ihren beiden Eltern Louise Hektor genannt. Dieses Kind glich fast ganz ihrem Vater — kaum ein einziger Zug von dem Gesichte, der Form und dem Charakter ihrer Mutter war an ihr zu entdecken. Als Louise etwa vier Jahre alt war, starb Doktor Hektor Armstrong und ließ die stolze Dame in dem alleinigen Besitze ihres Gutes und ihrer Tochter.

Kannst Du Dir, geneigter Leser, die Liebe einer Mutter zu ihrem einzigen Kinde als eine tiefe, lebhafte, gewaltige Leidenschaft, und doch als selbstsüchtig, eifersüchtig und vielfordernd vorstellen! Dies war die Neigung, wenn sie diesen Namen verdient, welche Hortensia Armstrong für ihre Tochter hegte. Sie war eifersüchtig geworden auf des Kindes Neigung zu ihrem eigenen Vater, eifersüchtig auf ihre Anhänglichkeit an ihre Amme, die Mulattin, obgleich die Dame das sanfte, kleine Kind beständig ihren Dienerinnen überließ. Aber

Digitized by Google

nach dem Tode ihres Vaters und als Louise in ihr fünftes Jahr trat, nahm die Mutter sie mehr unter ihre eigene Obhut und leitete ihre Erziehung selber. Die ganze Richtung dieser Erziehung hatte einen Zweck — die gänzliche Unterwerfung von Louisens Willen unter den ihrigen, um ihr Lebenlang die Herrschaft über das Herz und den Geist des Kindes auszuüben und dadurch die Verfügung über ihr Geschick zu haben. Sie forderte von ihrer Tochter nicht nur den unbedingten Gehorsam, den man vermöge jedes göttlichen und menschlichen Gesetzes den Eltern schuldig ist, sondern sie strebte auch darnach, den Geist und die Neigungen des Kindes völlig ihrem Willen zu unterwerfen. Sie verlangte nicht eine vernünftige, sondern eine unbedingte Unterwerfung. Sie wollte Louise nach Willkür bewegen, wie ihre eigene Hand oder ihren Fuß. So sehr sie Louise auf ihre stolze und herablassende Weise liebte, ist doch nicht zu läugnen, daß sie ihr Kind — ihr eigenes Kind, wie sie sie nannte — fast wie ein Spielwerk betrachtete. War sie nicht ihr eigenes Kind? Sie war sehr stolz auf sie. War sie nicht Erbin des Krystallberges? Und das war allerdings eine schätzbare Zugabe! In der That war sie außerordentlich stolz auf ihre junge Tochter, so wie auf ihren Palast, auf ihre glänzenden Equipagen und ihre Dienerschaar.

Ich sagte, ihre ganze Erziehung war auf diesen Zweck gerichtet — auf die Unterwerfung ihres Willens,

Digitized by Google

unter den ihrer Mutter — und ferner auf die gänzliche Vernichtung ihrer geistigen und moralischen Individualität und Verantwortlichkeit. Kindliche Liebe, Verehrung und Gehorsam wurden ihrem Geiste als die höchste Religion eingeprägt. „Ehre Vater und Mutter, auf daß Du lange lebest auf Erden.“ — „Das Auge, welches seines Vaters spottet und verachtet, seiner Mutter zu gehorchen, das sollen die Raben im Thal aushacken und die jungen Adler sollen es fressen.“ Diese und ähnliche Bibelstellen wurden abgeschrieben und Louisen zum Auswendiglernen übergeben. Dies war der Glaube, den man dem fügsamen Geiste des Kindes einprägte. Wäre der Zweck ein richtiger gewesen, so hätte man dies, so weit es ging, sehr empfehlenswerth nennen können; denn Nichts ist vernünftiger und angemessener, als die Forderung dieses Gehorsams der Kinder gegen die Eltern, welche Gott als Vorsehung über sie gesetzt hat, und Nichts ist schöner, als die graziöse Gewährung dieser zärtlichen und ehrerbietigen Unterwerfung. Aber in diesem Falle war der Zweck kein richtiger, und Vernunft und Religion wurden verkehrt und die Bibelstellen verdreht, um ein Uebergewicht über den Geist des Kindes zu guten oder bösen Zwecken zu verlangen, wie sie in den Augen der allzu bedenklichen Mutter als recht erscheinen mochten. In Hinsicht der Gemüthsart und des Temperaments war Louise sanft und fügsam. Daher war es nicht zu verwundern, wenn sie in den Händen ihrer Mutter wie weicher Thon in den

Digitized by Google

Händen des Töpfers erschien, um sie ganz nach ihrem Willen zu gestalten. Auch ist nicht zu verwundern, daß Louise, während sie ihre majestätische Mutter so sehr fürchtete, sie mit einer Hingebung liebte, die an abergläubische Abgötterei grenzte; denn strenge und gebieterische Eltern haben immer die sanftesten und zärtlichsten Kinder, sowie die rauhesten und härtesten Männer die liebevollsten und unterwürfigsten Frauen haben; als wären einige milde Naturen nur zur Verbesserung der rauheren geschaffen und so gebildet, daß sie in der Selbstaufopferung ihr größtes Glück finden.

Als Louise Armstrong etwa zwölf Jahre alt war, wurde eine Gouvernante angenommen, um ihre Erziehung zu vollenden, das heißt, sie in den neuen Sprachen, in der Musik, im Zeichnen, im Sticken u. s. w., zu unterrichten; denn Mistreß Armstrong haßte den gemischten Umgang in den Kostschulen und empfand eine große Abneigung, die Gesellschaft ihrer Tochter zu verlieren und ihre Beaufsichtigung einer anderen Person zu überlassen. Die Gouvernanten waren vor zwanzig Jahren noch nicht so häufig, wie jetzt, sonst hätte sie sich nicht in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, ein irländisches Mädchen anzunehmen, um den Geist der schönen und reichen Erbin zu kultiviren und ihre Manieren zu verbessern. Die Gouvernante — Miß O'Riley, wie die stolze Dame des Krystallberges sie anredete — Britannia O'Riley, wie sie sich selber schrieb — Brighty, wie ihre vertrauten Freundinnen sie wegen ihrer glänzenden

Digitized by Google

Schönheit und ihres brillanten Witzes und Humor's nannten — war ein Mädchen aus Washington von irländischer Abkunft. Sie war zu der Zeit, wo unsere Geschichte beginnt, etwa fünfundzwanzig Jahre alt, von mittler Größe und mäßiger Fülle. Schwarze Augen und Haar, ein dunkler Teint, unregelmäßige Züge, eine breite und hohe Stirn, schmale und schwarze Augenbrauen, nach der Nase zu bogenförmig und nach den Schläfen zu emporgezogen, helle, durchdringende Augen, eine aufwärts gerichtete Nase und volle, rothe, bebende Lippen bildeten das Ganze eines in ihrem pikanten Ausdrucke unwiderstehlich reizenden Gesichtes.

Dies war der Familienkreis des Wohnzimmers auf dem Krystallberge, in den wir den Leser einführen wollen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Das Gesellschaftszimmer auf dem Krystallberge.

Viele Erzähler haben die unabänderliche Neigung, bequeme und angenehme Kaminwinkel zu beschreiben und Scenen zu schildern, wovon sie einst einen Blick erhascht haben. Es ist vielleicht eine Anstrengung der Seele, der kalten Wirklichkeit der Wohnungen in gemietheten Häusern zu entfliehen, indem man Zuflucht sucht in Räumen der Erinnerung oder der Phantasie. Fast kann man den Hunger stillen durch die bloße Vorstellung eines Gastmahls.

Es war gegen Ende eines kalten und heiteren Wintertages. Der geneigte Leser folge mir in ein geräumiges und prächtiges Gesellschaftszimmer, wo die karmoisinrothen Schatten vorherrschen, worin eine glühende karmoisinrothe Dämmerung herrscht, von den Strahlen der untergehenden Sonne gestreift, die in schrägen

Digitized by Google

Strömen goldenen Lichts durch die Vorhänge hereindringen und die verschiedenen krystallnen oder vergoldeten Zierrathen im Zimmer glänzend beleuchten und feurige Funken dem Diamantringe an der schönsten weißen Hand entlocken, die man nur je gesehen — einer Hand, die einen kleinen Taschenspiegel hält und einer Dame angehört, deren übrige Person in einem großen mit Sammet überzogenen Lehnsessel verborgen ist. Tritt vor den Stuhl, Leser, und betrachte sie — sie wird Dich nicht sehen, auch wenn Du nicht unsichtbar wärest, wie alle Gegenstände der Einbildungskraft es in den Scenen sind, die sie aufsuchen, so sehr ist sie in ihre Beschäftigung versunken. Und welches ist ihre Beschäftigung in jener stillen, warmen, heiteren Scene? Sie betrachtet ihre eigene Schönheit — blickt träumerisch liebend in ihre eigenen schmachtenden Augen. Es liegt kein Ausdruck der befriedigten Eitelkeit in jenem hellen Gesichte — es war die halbgeistige, halb sinnliche Regung der künstlerischen Seele, verliebt in ihre eigene schöne Verkörperung.

Ja, Britannia O'Riley fühlte, daß sie sehr schön sei, und es machte sie glücklich. Wenn sie Abends Gott dankte für Gesundheit, Freunde und Kleidung, dankte sie ihm auch mit ernster Aufrichtigkeit für das Geschenk der Schönheit. Es war ein Luxus, in der stillen Dämmerungsstunde in einem ruhigen Zimmer auf dem großen Stuhle zu sitzen und träumerisch in ihre eigenen Augen zu lächeln — und doch war sie nicht

Digitized by Google

eitel. Eitelkeit besteht aus zwei Elementen, aus Einbildung und dem Wunsche gelobt zu werden. Nun aber hatte Britannia O'Riley eine richtige Selbstschätzung, und diese schloß alle ängstlichen Gedanken an die Bewunderung Anderer, wenigstens ihrer Umgebung, aus.

Aber Britannia wußte, daß ihre Person schön war, und verehrte sie demnach in gewissem Grade. Man wird sie deshalb verurtheilen! Man möge es thun. Ich will Britannia nicht als ein Muster der Vortrefflichkeit aufstellen. Ich beschreibe sie wie sie war. Ihr werdet sie verurtheilen, aber Ihr werdet Euch nicht über sie wundern. Beachtet nur, wie sie dasitzt in ihrem tiefen Lehnsessel — beachtet den Styl ihrer Züge und ihres Teints — jene unvergleichliche irländisch-spanische Schönheit, nirgend anders zu Hause, als an der Westküste Irlands. Die vollen rothen Lippen — die blühenden Wangen, deren Roth in das matteste Rosa übergeht und sich an den schneeweißen Schläfen und der Stirn verliert, im Gegensatz zu den schmalen, bogenförmigen, schwarzen Augenbrauen, die strahlenden schwarzblauen Augen, die schimmernden dunklen Haarflechten. Britannia muß bezaubert gewesen sein von der pikanten Schönheit dieser dunklen Farbe, denn ihr Lieblingskleid war von schwarzblauem geblümten Atlas, welches ihrer schön entwickelten Form vortrefflich stand und hier und da mit kostbarem schimmernden Schmuck verziert war. Ihr ganzes Kostüm war reich und ge-

Digitized by Google

wählt, und ihre Haltung milde und stolz — und doch war sie Nichts weiter, als eine arme Gouvernante. Natürlich verwendete sie fast ihren ganzen mäßigen Gehalt auf ihre Kleidung. Weshalb that sie das? wird man fragen. Hoffte sie einen Mann zu erhalten unter den jungen virginischen Aristokraten? O nein! In dem stolzen England kann es freilich in einer langen Zeit einmal vorkommen, daß ein Mann vom Stande sich in eine schöne Gouvernante verliebt und sie heirathet, aber in Virginien ist ein solches republikanisches Verfahren unerhört — unmöglich! Ich weiß selbst nicht einmal, ob es einem jungen virginischen Pflanzer je einfällt, daß eine Gouvernante ein Frauenzimmer oder irgend etwas Anderes ist, als ein Lehrinstrument am Morgen und ein Schmuck des Gesellschaftszimmers am Abend. Ein Schmuck des Gesellschaftszimmers! — Leider muß ich beiläufig sagen, daß im Süden die Gouvernanten mehr wegen ihrer Kleidung, ihrer Manieren, ihrer feinen Lebensart und wegen anderer gesellschaftlichen Eigenschaften, als wegen der gesunden und soliden Eigenschaften des Kopfes und Herzens geschätzt werden. Im Allgemeinen sind die Virginier stolz auf Gouvernanten von feinen Manieren, als elegante Erfordernisse ihres Haushaltes. Dies ist der englischen Sitte ganz entgegen, wo man, aus Furcht vor einer Mißheirath, alte und einfache Lehrerinnen vorzieht. Die stolzeren Virginier träumen nie von der Wahrscheinlichkeit, daß Einer ihres Geschlechtes den Wunsch hegen könnte, ein

Digitized by Google

beſoldetes Mädchen zu heirathen. Britannia wußte und fühlte dies, und gebildet, geiſtreich, talentvoll, wie ſie war, kümmerte ſie ſich ebenſo wenig darum, wie wir uns um den Stolz eines Fürſten der Südſee kümmern.

Während wir geſprochen, hatten ſich die ſchrägen Strahlen der untergehenden Sonne, nachdem ſie die Wände des Zimmers vergoldet, nach und nach zurückgezogen und das Zwielicht war in Nacht übergegangen. Das Licht, welches jetzt in dem rothen Geſellſchaftszimmer glüht, geht von der Maſſe brennender Kohlen aus, die auf einem breiten, polirten, ſtählernen Herde glühen, obgleich Britannia für die Phantaſie eines Dichters glänzend ſchön genug iſt, um ein dunkles Zimmer zu erleuchten. Kein Wunder, daß ihre jungen Freundinnen ſie Brighty, die Helle, Glänzende, nannten. Brighty konnte ihrem eigenen ſchönen Geſichte nicht mehr den Hof machen, weil es kein Gegenſtand der Schönheit mehr war — der rothe Schimmer, der von dem Kamin ausging, und alle Schatten und zugleich die Natur umkehrte, welche will, daß das Licht von oben herunterfällt, verwandelte die reizenden Züge in ein Chaos.

Britannia, die von der Arbeit und Sorge des Tages frei war und das Vergnügen, mit ihren eigenen Augen zu ſcherzen, verlor, verſank in die liebliche Ruhe, wozu ſie die Dämmerung aufforderte, indem jeder Nerv und jeder Sinn in ſchlummernde Ruhe gehüllt war und ihre freien Gedanken läſſig ſchwärmten,

Digitized by Google

wohin sie wollten. Wenn auch keine Liebe Britannia's Leben erhellte, so hatte es auch kein Kummer umwölkt, keine Sorge verbittert. Als Waise der Fürsorge eines Landmannes ihres Vaters in einem frühen Alter überlassen, mit kaum hinreichendem Vermögen, um sie zu einer Lehrerin auszubilden, war Britannia O'Riley in Kostschule geschickt, die sie verlassen hatte, um ihre gegenwärtige Stelle in Mistreß Armstrong's Hause einzunehmen, eine Stelle, die sie seit beinahe drei Jahren mit einiger Anstrengung und Mühe, aber auch mit einiger Ergötzlichkeit bekleidet hatte.

Britannia hatte keinen irländischen Dialekt, doch war sie Irländerin genug, um ihn bei einem augenblicklichen Impulse in seiner reichsten und vollsten Musik anzunehmen — und sie war boshaft genug, den Stolz ihrer Patronin dadurch zu bestrafen, daß sie bei feierlichen Gelegenheiten in denselben verfiel. Damit endete ihre Bosheit — sie liebte die ruhige Bequemlichkeit, die Schönheit und die angenehmen Gedanken zu sehr, um sich, nachdem der Tag der Tyrannei vorüber war, noch an etwas Unangenehmes zu erinnern; und dies war ihre Stunde des Luxus und der Träumerei. Wie gesagt, hatte sie sich weder an Kummer oder Freuden zu erinnern, noch ein besonderes Glück oder Unglück zu erwarten, und so schweiften ihre Gedanken zu den Regionen des Idealen. Sie hatte nicht lange genug gelebt, nicht tief genug gelitten, oder war nicht geistreich und gebildet genug, um die Musik und Poesie

Digitized by Google

gehörig zu ſchätzen und ſich daran zu erfreuen. Sie hatte die Seele einer Künſtlerin und liebte die Schönheit, ſelbſt ihre eigene Schönheit; aber ſie war Malerin, nicht muſikaliſche Künſtlerin — ihre Poeſie war die der Form und nicht die der Klänge und des Taktes — ihre Harmonie war die der Farben, nicht der Lichter und Schatten der Muſik. Und dieſer künſtleriſche Inſtinkt leitete unwillkürlich Alles, was ſie that, übte Einfluß auf ihre Kleidung, ihre Stellung und jede Geberde und Bewegung. Ein Gegenſtand des täglichen Aergers für die arme Brighty war das Erſcheinen von Miſtreß Armſtrong's ſilberner Theeurne mit ihrer häßlichen Geſtalt und ihrer unproportionirten Ausgußröhre.

Dieſe Liebe zum Schönen in Form und Farbe war es, welche Brighty zu den Ueberkriebenheiten einer übermäßig feinen Toilette und ſie zu den rothen Lichtern und Schatten des Geſellſchaftszimmers führte, welche Abends immer darin ſpielten, um von ihren Romanen zu träumen. Sie belebte die Langweiligkeit ihres Lebens und füllte die Leere ihrer Gedanken mit Romanenleſen aus, welches ihr faſt zur Leidenſchaft geworden war; aber um Britannia Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, gefiel ihr nichts Einfältiges oder Gewöhnliches in dieſer Art. Sir Walter Scott's Romane und hiſtoriſche Dichtungen kamen gerade damals heraus, und gleich zehntauſend Anderen beendete Brighty den einen Roman und wartete mit erhöhter Begierde auf einen neuen. Shakſpeare war ihr vergötterter Dichter, wenn

sie sich gleich nicht zu seinen höchsten Ideen erheben konnte. Sie bildete mit ihrem Bleistift und Pinsel alle ihre Lieblingshelden, Heldinnen und Landschaften aus Shakspeare und Scott nach, und ihr Zimmer war ringsum mit den Probestücken ihrer Kunst behängt. Helena in Shakspeare, Jeannie Deans in Scott waren ihre Lieblinge, und nicht Beatrice oder die Vernon, obgleich man Anfangs denken sollte, daß Brighty sie vorziehen würde. Sie liebte und bewunderte tiefer angelegte Charaktere, als ihr eigener war. Dies war vielleicht natürlich — wir werden am leichtesten von dem angezogen, was uns entgegengesetzt ist, und schätzen am meisten an Andern diejenigen guten oder großen Seiten des Charakters, wo wir unseren Mangel empfinden.

Man verachte Brighty nicht, weil sie nicht blind für ihre eigene Schönheit war. Ich fürchte es aber dennoch; da ich aber eine wahre Geschichte erzähle, bin ich entschlossen, diesmal die Charaktere gerade so zu zeichnen, wie sie sind, ohne einen Mangel zu mildern oder eine gute Eigenschaft zu erhöhen. Ich will mich beeilen, einen guten Zug von Britannia O'Riley mitzutheilen. Ein Vergnügen, woran sie sich sogar noch mehr erfreute, als sich selbst zu bewundern, Romane zu lesen oder mit ihrem Bleistift die Scenen darzustellen, mehr sogar, als den Stolz der Mistreß Armstrong bei den Ohren zu nehmen — war, Susanne Somerville mit einem reichlichen Vorrath guter Lektüre zu versehen

Digitized by Google

und herzlich mit ihrem Genusse zu sympathisiren. Wäre eine Gelegenheit vorhanden gewesen, so würde ihr Wohlwollen einen legitimeren und nützlicheren Ton angenommen haben. Aber dies war nicht der Fall. Das Land war zu neu, zu reich und zu spärlich bewohnt, als daß viele arme oder leidende Bewerber um die Menschenliebe hätten vorhanden sein sollen. Wir haben uns zu lange mit Brighty beschäftigt, aber diesen Fehler begehen wir nicht allein. Wenige kamen in ihre Nähe oder setzten sich an ihre Seite, ohne mehr Zeit zu verlieren, als sie Anfangs beabsichtigt hatten. Brighty's Stunde des träumerischen Nachdenkens zur Zeit der Dämmerung in dem großen Lehnsessel am Kohlenfeuer war kurz. Ein Diener in Livrée trat ein, brachte durch das Anzünden der Lampen all' den flammenden, blendenden Glanz des mit Pracht überladenen Gesellschaftszimmers zum Vorschein und zerstörte dadurch den Zauber für eine poetische Künstlerin wie Brighty. Das Zimmer war nur in der Dämmerung oder bei dem gedämpften Schimmer des Feuers schön für sie. Sobald sich der Diener durch die eine Thür entfernt hatte, wurde die andere geöffnet und Mistreß Armstrong segelte majestätisch herein, von ihrer Tochter begleitet.

Mistreß Armstrong war etwa fünf und vierzig Jahre alt. Sie war eine Frau von majestätischer Gestalt — ehr groß und voll — mit der aufrechten Haltung, dem stattlichen Schritte und dem sicheren Benehmen, welches bewußte Kraft, unbeugsamen Willen

und gewohnte Herrschaft ausdrückte. Ihre Züge waren stark markirt — ihre Stirn eckig und breit, ihre Nase hoch und gebogen, ihr Kinn und ihre Wangen voll und rund, ihre Lippen fest geschlossen, ihre Gesichtsfarbe blaß, ihre Augen dunkelgrau, hell, kalt und hart, ihre Augenbrauen gerade, düster und schwarz, ihr Haar glänzend, rabenschwarz und in breiten, schweren Flechten um ihre runden, vollen, elastischen Wangen gezogen, am Hinterkopfe zu einem starken Zopfe zusammengeflochten, der von einem Kamme gehalten wurde. Gewöhnlich trug sie ein schwarzseidenes Kleid und, wie es in jenen Tagen gewöhnlich war, einen leichten und eleganten Turban. Der ganze Ausdruck ihres Gesichtes, der Ton und das Wesen waren erhaben und edel, aber es war der Adel des Stolzes, nicht der Güte.

Die Tochter war ein schönes Mädchen von funfzehn Sommern, mit kleiner und delikater Figur, blondem Haar, weißer Haut, blauen Augen und jenem furchtsamen und flehenden Blick, den einige unterdrückte Kinder zeigen.

Miß O'Riley stand auf, verneigte sich und räumte den großen Lehnsessel der Dame ein, die sich mit einer leichten Erwiederung langsam darauf niederließ und ihrer Tochter winkte, den niedrigen Sessel zu ihren Füßen einzunehmen. Miß O'Riley — wir müssen förmlich sein in Gegenwart der stolzen Dame — Miß O'Riley fand Platz auf einem nahen Sopha.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Mutter und Tochter.

„Ist es Ihnen bekannt, Miß O'Riley, auf welche Weise Ihre Schülerin am letzten Abend um diese Stunde beschäftigt war?"

Es lag ein besonnener Hochmuth in dem Wesen der stolzen Dame, der das rasche irländische Blut in Britannia's Stirn trieb. Anstatt der Antwort, richtete sie ihre Augen auf Louise, die zu den Füßen ihrer Mutter saß und blaß und ergriffen aussah.

„Es ist mir sehr leid, Brighty —" begann Louise mit Thränen in den Augen.

„Merken Sie auf mich, Miß O'Riley; und meine Tochter, schweig, wenn Deine Mutter spricht, und wenn Du sprichst, so rede Deine Gouvernante an, wie ich, und erinnere Dich, daß wir nur unseres Gleichen mit den ihnen beigelegten Namen anreden. Nun, Miß O'Riley, wenn Ihre Bequemlichkeit es gestattet, werden

Digitized by Google

Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mich mit einer Antwort auf meine Frage begünstigen wollen. Sind Sie oder waren Sie vielmehr zu der Zeit mit der Art bekannt, wie Ihre Schülerin gestern Abend um diese Stunde beschäftigt war?"

„Hab' keine Idee davon," sagte Brighty in affectirtem Dialekt und ergötzlicher Nachlässigkeit. Dann machte sie sich Vorwürfe wegen ihrer Unverschämtheit gegen eine so viel ältere Dame, veränderte sogleich ihren Ton und erwiederte:

„Nein, Madame, ich bin nicht damit bekannt. Am Schluß ihrer Abendlektionen führte ich sie bis an die Thür ihres Zimmers, sah sie eintreten und traf sie nicht eher wieder, als bis wir um zehn Uhr zusammenkamen. Ich hoffe, sie hat in der Zwischenzeit keinen Fehler begangen?"

„Einen sehr schweren Fehler, Miß O'Riley, denn sie hatte eine müßige Unterredung mit dem jungen Stuart Gordon in dem Wäldchen unterhalb des vorderen Hofplatzes. Ich sah sie glücklicherweise von einem oberen Fenster aus und schickte ihr Mädchen ab, um sie zu ihrer Pflicht und an meine Seite zurück zu rufen," versetzte die Dame, die Gouvernante mit kaltem Mißfallen ansehend.

„Ich vermuthete, Louise hätte Ihre Seite nicht verlassen, Madame."

„Sie vermutheten, daß Louise meine Seite nicht verlassen habe! Ich würde es gern sehen, wenn Sie

Digitized by Google

gewiß wären, daß Miß Armſtrong ſich immer in der Stellung befindet, die meiner Tochter angemeſſen iſt," ſagte die Dame hochmüthig. Dann fügte ſie gnädig hinzu: „Das iſt Alles, was ich zu ſagen habe, Miß O'Riley! Sie werden mich verbinden, wenn Sie ſich beſtändig meines ausdrücklichen Wunſches erinnern; und nun wollen wir, wenn es Ihnen gefällig iſt, den Gegenſtand unſerer Unterhaltung verändern."

„Aber das iſt nicht Alles, was ich zu ſagen habe, Miſtreß Armſtrong, und wenn ich wagen dürfte, anderer Meinung zu ſein, Madame, und meine Anſichten über den Gegenſtand auszuſprechen, ſo würde ich ſagen, daß Miß Armſtrong zu viel bewacht, geleitet und beſchützt, kurz, gleich der übrigen Welt, zu viel beherrſcht wird. Ich denke — und glauben Sie mir, daß mich der lebhafteſte Wunſch für Miß Armſtrong's Wohl —"

„Meine Tochter," fiel die Dame ein, indem ſie ſich ſchmeichelnd an Louiſe wendete, „entferne Dich aus dem Zimmer; geh' in mein Zimmer, wo Du ſchon ein brennendes Feuer finden wirſt, und bleib' dort, bis ich Dich wieder rufe."

Louiſe ſtand auf, erhob die Hand ihrer Mutter ehrerbietig zu ihren Lippen, verneigte ſich und verließ das Zimmer.

„Fahren Sie fort, Miß O'Riley, mit dem, was Sie ſagen wollten, und erinnern Sie ſich künftig, daß Sie mich unendlich verbinden werden, wenn Sie mich

in Miß Armstrong's Gegenwart nicht mit Ihrem Rathe beehren. Fahren Sie fort; jeder Vorschlag, den Sie in Betreff der Wohlfahrt Ihrer Schülerin zu thun haben, soll angehört werden. Mir selber kommt es vor, als ob Miß Armstrong abmagere. Das mag indessen vom Wachsthum sein. Dennoch kann ich nicht vergessen, daß ihr Vater an der Auszehrung gestorben und meine Augen nicht für die Thatsache schließen, daß sie seine delikate Organisation geerbt hat. Ich warte auf Ihre Antwort, Miß O'Riley."

„Um also offen mit Ihnen zu reden, Mistreß Armstrong, so glaube ich in der That, daß Louise — ich bitte um Verzeihung — Miß Armstrong abmagert. Ich denke, sie wird mit zu vieler Kultur gequält — und das tödtet sie."

„Ich verstehe Sie nicht, Miß O'Riley?"

„Madame, Sie haben ohne Zweifel ein Lieblingsthierchen durch Freundlichkeit tödten sehen, nicht wahr?"

„Sie sind noch unbegreiflicher, Miß O'Riley."

„Mistreß Armstrong, haben Sie nie in Ihrer Kindheit ein munteres junges Kätzchen gepflegt und geliebkost bis es mager und häßlich wurde — kurz, haben Sie nie eins zu Tode gehätschelt? — Mir ist es begegnet."

„Sie werden räthselhaft, Miß O'Riley; ich befrage Sie über den Gesundheitszustand Ihrer Schülerin und Sie sprechen von Kätzchen. Erklären Sie sich doch gefälligst," sagte die Dame hochmüthig.

Digitized by Google

„Das will ich," sagte Brighty aufstehend und die Falten ihres dunkelblauen Atlaskleides ordnend. „Ihre Tochter wird zu viel beaufsichtigt, gequält und gehetzt — sie bedarf der Ruhe und der friedlichen Beschäftigung, Mistreß Armstrong. Sie bedarf eines ruhigen Herzens und Geistes, sie muß mehr Freiheit haben; sie fürchtet Hand oder Fuß zu regen; zu sprechen — zu denken — ja zu fühlen — um nicht ihrer Mutter Schmerz zu verursachen oder ihr Mißfallen zu erregen."

„Das ist ihre Religion," sagte die Dame kalt. „Ich bin so glücklich, sagen zu können, daß Miß Armstrong ein Muster der kindlichen Liebe ist. Ich wiederhole, es ist ihre Religion."

„Es ist ihr Aberglaube."

„Sie werden sich gefälligst erinnern, daß Sie mit mir reden, Miß O'Riley."

„Im vollen Bewußtsein dessen sage ich, Mistreß Armstrong, daß Ihr Erziehungssystem Ihre Tochter herabwürdigt, zur Sclavin macht, ja, sie vernichtet — und daß, wenn es so fortgeht, Louise in zwei Jahren völlig blödsinnig sein wird."

„Sie sprechen von Miß Armstrong," sagte die Dame blaß vor Zorn, aber mit Festigkeit redend.

„Ich weiß es, und ich wiederhole, wenn nicht eine andere Methode angewendet wird, so muß Miß Armstrong vom Krystallberge in zwei Jahren eine blödsinnige Sclavin sein!"

Digitized by Google

Brighty's Augen funkelten.

Es trat eine lange Pause ein. Sie wurde von den gemessenen Tönen der Mistreß Armstrong unterbrochen, welche sagte:

„Ich bin überrascht, daß Miß O'Riley mir die Mühe überläßt, sie auf die Schicklichkeit aufmerksam zu machen, sich aus meiner Gegenwart zu entfernen; ich hätte denken sollen, nach ihrer höflichen Rede würde sie wenigstens so viel guten Geschmack haben, mir zuvorzukommen."

Brighty erhob sich von ihrem Sitze und stand vor ihrer Patronin.

„Mistreß Armstrong, wenn ich wirklich boshaft wäre, wie ich muthig bin, so würde ich Ihnen gehorchen und das Zimmer verlassen; ja, ich würde noch weiter gehen als Ihr Befehl, und das Haus verlassen. Aber dies ist nicht der Fall; mein irländisches Blut fängt leicht Feuer, aber es ist die auflodernde Flamme von Hobelspänen. Wenn ich geschlagen werde, schlage ich sogleich wieder und verzeihe meiner Gegnerin. Unter anderen Bedingungen würde ich nicht verzeihen. Wenn Leute anmaßend gegen mich sind, bin ich im Stande, beleidigend gegen sie zu sein; und doch wollte ich es nicht gegen Sie sein, Mistreß Armstrong; ich achte Ihre Jahre mehr als Ihren Rang oder —"

Sie war im Begriff, unbesonnen hinzuzufügen: „Ihren Charakter," aber sie biß sich noch zur rechten Zeit auf die Zunge.

Digitized by Google

Die ganze Zeit über saß Mistreß Armstrong aufrecht, kalt und schweigend da. Sie ließ sich nicht herab, mit dem schönen lebhaften Mädchen, welches vor ihr stand, zu reden oder sie nur anzusehen. Britannia fuhr fort:

„Wenn ich in starken Ausdrücken sprach, Mistreß Armstrong, so war es, weil ich mächtig fühlte, weil ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu lenken suchte, von welchem ich früher mit mehr Mäßigung und geringerem Erfolge gesprochen hatte, weil ich denke, daß, wenn viele Eltern in den Fehler der übergroßen Nachgiebigkeit verfallen, einige den entgegengesetzten Fehler machen und zu große Strenge anwenden, weil Sie mich auf den Gedanken bringen, daß Damen Ihres Alters zuweilen die Tage und folglich die Bedürfnisse ihrer eigenen Jugend vergessen und so unfähig sind, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu verstehen und auf dieselben einzugehen. Ich bin Louisens Alter näher und habe eine klarere Erinnerung von unseren kleinen Bedürfnissen im funfzehnten Jahre."

„Fahren Sie fort, Miß O'Riley."

„Ich muß sagen, Miß Armstrong bedarf der Bewegung, der Unterhaltung und Aufregung. Junge Mädchen ihres Alters haben gewöhnlich einen lebhaften Geist. Sie erstarrt zur Gefühllosigkeit — zum Tode vielleicht. Um sie zu erwecken, müssen die gefrornen Quellen ihres Lebensblutes aufgethaut werden. Lassen Sie sie wenigstens frei mit jungen Personen ihres Alters

und Geschlechts umgehen, damit sie ihre Jugend ein wenig fühlen möge."

„Und wie ist das zu machen, wenn ich fragen darf, Miß O'Riley? Unsere Nachbarschaft ist nicht so reich an jungen Personen — wenigstens nicht an solchen, deren Umgang mit Miß Armstrong ich wünschen möchte."

„Dennoch giebt es einige."

„Wer denn, wenn ich fragen darf, Miß O'Riley?"

„Da ist Susanne Somerville."

„Eine junge Dame, mit welcher ich Miß Armstrong nie einen vertrauten Umgang gestatten würde."

„Darf ich fragen, warum?"

„Ihrer Mutter Wille ist eine genügende Antwort, Miß O'Riley. Ich fühle mich nicht veranlaßt, über Miß Somerville zu Gericht zu sitzen, auch bin ich nicht zur Tadelsucht geneigt."

„Dann ist Gertrud Lion da."

„Der Geierfalke, wie sie theils wegen ihres Namens, theils wegen ihrer Natur genannt wird; nein, sie hat sich einen Beinamen erworben, der sie auf immer von Miß Armstrong's Bekanntschaft ausschließt."

Es trat eine Pause ein, die, wie vorher, von der Dame des Hauses unterbrochen wurde.

„Haben Sie noch weiter etwas zu sagen, Miß O'Riley?"

Britannia lächelte, indem sie flüsterte:

„Dann ist noch Zoe da."

Digitized by Google

„Daran ist keinen Augenblick zu denken," fiel die Dame rasch ein. „Auf keinen Fall."

„Dann, glaube ich, bin ich mit meiner Erfindungsgabe zu Ende — Halt! ja, es ist im „Prinzen von Wales" eine Tanzstunde arrangirt worden. Wollen Sie nicht Louisen dorthin senden? Es wird eine Unterhaltung für sie sein; man übt zweimal in der Woche Quadrillen ein; ich würde sie dorthin begleiten?"

„Ich zweifle nicht daran," bemerkte die Dame trocken, „aber Miß Armstrong's Mutter fällt es nicht ein, sie an diesen Tänzen Theil nehmen und ihre Hand, wer weiß von wem, verunreinigen zu lassen."

„Dann packen Sie sie in einen mit weißem Atlas ausgeschlagenen Sarg von Rosenholz und begraben sie gleich," dachte Brighty, ohne es jedoch auszusprechen.

Jetzt wurde zum Abendessen geklingelt, worauf Mistreß Armstrong einen Diener abschickte, um ihre Tochter herbeizurufen, und dann zum Speisezimmer voranging.

Louise trat blaß und thränenvoll in das Speisezimmer, trat sanft an die Seite ihrer Mutter und flüsterte ihr leise zu:

„Theuerste Mutter, bitte, sagen Sie mir noch einmal, daß Sie mir verzeihen; — ich kann nicht zufrieden sein, es ist mir, als hätten Sie mir noch nicht ganz verziehen."

„Flüstere nicht in Gesellschaft, meine Tochter; und vor allen Dingen bezweifle nicht Deiner Mutter Wort.

Digitized by Google

Sie hat Dir gesagt, daß sie Dir Deine Unbesonnenheit, so groß sie auch war, verziehen hat; das mag Dir genügen. Nun setze Dich," sagte die Dame kalt.

Gequält von jenem seltsamen, aber nicht unmöglichen Gefühl des Anziehens und Zurückstoßens, welches nur die sehr Starken erregen, und die sehr Zartfühlenden empfinden können, nämlich das Anziehende des Fleisches und Blutes — das Zurückstoßende des Wortes und Wesens — schwankend zwischen ihrem Wunsche, sich an die Brust ihrer Mutter zu werfen, und zwischen der Furcht, Mißfallen zu erregen, erstickte Louise den mächtigen Hunger ihres Herzens und sank kalt und niedergeschlagen auf ihren Sitz hin. Seltsam genug, diese Kälte verstärkte und concentrirte nur ihre kindliche Liebe; denn Louise verehrte ihre majestätische Mutter in ihrer königlichen, matronenhaften Schönheit. Sie wünschte ihre Umarmung um so glühender, da sie immer im Begriff schien, sie ihr zu gewähren, obgleich sie ihr doch nie zu Theil wurde. Sie ging und träumte, wie sie ihre schöne Mutter ungehindert liebkoste, deren mit Juwelen geschmückte Finger sie nur zu ihren Lippen erheben durfte. Louise litt an ausgehungertem Herzen. Ein wenig mehr Kälte, ein wenig mehr Frost, und ihre Zärtlichkeit wäre getödtet worden. Mistreß Armstrong wußte genau, wie weit sie gehen durfte und wo sie einhalten mußte. Nie manövrirte ein ränkevolles Weib mit mehr Kunst, um sich die Neigung ihres Liebhabers zu bewahren, als diese Dame that, um ihren

Digitized by Google

Einfluß auf ihr einziges Kind zu behaupten. Jede Gemüthsbewegung, und bei einigen Naturen jede zärtliche Neigung, wird im Verhältniß zu ihrer Kundgebung vermindert. Mistreß Armstrong wußte dies vortrefflich, und daher wies sie ihr Kind sanft von sich zurück.

„Meine Tochter," wurde im sanftesten Tone, mit der mildesten Biegung der Stimme, und mit einem Blicke der Zärtlichkeit ausgesprochen, der den Wunsch nach der niemals gewährten Umarmung erhöhte — ein Bedürfniß, welches um so tiefer nagte, weil es beständig unterdrückt wurde. Frauen verstehen instinktmäßig diesen Grundsatz, und weltkluge Frauen üben ihn; und bis zu einem gewissen Grade, der nach dem Temperamente des Gegenstandes berechnet wird, weisen sie die Annäherung des Mannes zurück, dessen Neigung sie sich endlich zu sichern wünschen. Es ist seltsam, daß eine Mutter so gegen ihr einziges Kind handeln konnte — etwas Neues unter der Sonne, unbegreiflich und unglaublich, wenn man in diesem Falle nicht wüßte, daß es eine Thatsache wäre. An diesem Abende beobachtete indessen Mistreß Armstrong ihre Tochter mit einiger Aengstlichkeit. Sie bemerkte außer ihrer Bläße, ihrer Schmächtigkeit, ihren verweinten Augen und ihrem Zittern, daß sie fast gar nicht aß, und die Dame beschloß sogleich, Maßregeln zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Heiterkeit anzuwenden. Eben diese Maßregeln wirkten dahin, die Krisis des Geschicks ihres Kindes zu bilden.

Der Umstand, welcher die stolze Dame vom Krystallberge so sehr empört und Miß O'Riley einen so schweren Tadel zugezogen hatte, war einfach dieser:

Eines Tages war Louis in dem kleinen Boot über den Fluß gekommen, die steinernen Stufen hinaufgestiegen, die zu dem Ufer hinaufführten, und einen Hohlweg hinunter in eine schattige Schlucht gewandert. Er setzte sich unter den Bäumen nieder, und versank in eine Träumerei, die von einer hellen, sanften, lautenartigen Stimme unterbrochen wurde, die in seiner Nähe sagte:

„O! Louis, treffe ich Dich endlich. Ich wünschte so sehr, zu Dir zu kommen, lieber Louis, um Dir zu sagen, wie tief bekümmert ich bin — wie lebhaften Antheil ich an Dir nehme; aber meine Mutter sagt, es sei nicht mehr schicklich für uns, Euch auf der Insel zu besuchen, da jetzt Niemand da sei, um uns zu empfangen. Aber Du weißt, Louis, nicht wahr, daß ich weinte, um zu Dir zu kommen?"

„Ja, liebe Louise, ich weiß, daß Du gekommen wärest, wenn man es Dir gestattet hätte."

„Du weißt es," sagte sie. „Nun, Louis, ich hielt mich nur hier auf, um es Dir zu sagen, und Dir Lebewohl zu wünschen; denn Mutter würde es nicht gern sehen, daß ich hier verweile, um mit Dir zu reden, und Du weißt, ich darf nicht thun, was Mutter nicht für recht hält."

„Wie, Louise, willst Du mich schon sobald ver-

Digitized by Google

laſſen, obgleich ich ſo lange nicht das Glück gehabt habe, Dich zu ſehen?“ fragte der Jüngling, ihre Hand faſſend und ihr flehend in's Geſicht blickend. Sie zog ſanft ihre Hand halb aus der ſeinigen, während ein Ausdruck der Verlegenheit und des Kummers in ihrem Geſichte ſich zeigte. „Setze Dich auf dieſe Bank nieder und laß uns mit einander plaudern, Louiſe!“

„O nein! nein!“ rief das Mädchen, ihm jetzt völlig ihre Hand entziehend; „Mutter ſagt, es iſt nicht recht, Mutter ſagt, es iſt nicht ſchicklich —“

„Was iſt nicht recht? Was iſt nicht ſchicklich, Louiſe? Daß Du auf einer Bank ſitzeſt und mit mir plauderſt? War es das?“

„O nein, nein, ich meine nicht, daß Mutter das ſagte, aber ſie würde es ſagen, wenn ſie es wüßte.“

„Liebe Louiſe! — mit mir — Deinem alten Schulkameraden!“

„Nein, nicht mit Dir beſonders, Louis, mit Niemand. Mutter ſagt —“

Hier zeigte ſich ein Ausdruck des Mißfallens, der faſt an Widerwillen grenzte, in dem Geſichte des jungen Mannes und unterbrach die Rede des Mädchens.

Gleich darauf ſagte ſie:

„Sei nicht böſe auf mich, Louis; es iſt ſo betrübend für mich, lieber Louis.“

„Böſe auf Dich, Louiſe?“

„Nun, ſo ſei nicht böſe auf meine Mutter, denn es iſt gleich ſchmerzlich für mich, Louis. Aber jetzt

Digitized by Google

muß ich in der That forteilen. Guten Abend, Louis. O! aber Du kannſt bald herüber kommen und beſuchen — Mutter, nicht wahr?“

„Vielleicht; aber verlaß mich noch nicht!“ bat der Jüngling, die wiedererlangte Hand noch feſthaltend.

„O! Louis, willſt Du, daß ich gezankt werde?“ rief das zitternde Kind, während ein Ausdruck des Eigenſinnes ihr zartes und ſchönes Geſicht zuſammenzog.

„Gewiß nicht, Louiſe,“ verſetzte der Jüngling ernſthaft, indem er ihre Hand los ließ.

„Miß Armſtrong, Ihre Mutter fragt nach Ihnen,“ rief eine Stimme durch die Bäume. Das junge Mädchen fuhr zuſammen, zitterte, wurde blaß und rief:

„Ich werde vermißt — Mutter hat Kätchen mir nachgeſchickt. Lebe wohl, lieber Louis.“

Und ihm haſtig die Hand drückend, verſchwand ſie unter den Bäumen, gerade, als eine große Mulattin unter denſelben hervor und ihr entgegenkam.

Mit ſehr ernſtem Geſichte ging Louis Stuart Gordon wieder zu den Stufen am Waſſer, ſtieg in ſein Boot und ruderte zu der Inſel zurück.

Louis ſchlenderte, in Gedanken verſunken, auf das Haus zu, trat durch den mittleren Eingang unter der Veranda ein, öffnete eine Thür zur Linken, und begab ſich in das Wohnzimmer der Familie.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die alte getäfelte Halle.

Es war ein Zimmer, einige zwanzig Fuß im Quadrat, mit zwei sehr hohen Fenstern, welche auf die Veranda hinausgingen und eine Aussicht auf die sanft abschüssige Terrasse und die zierlich angelegte Umgebung, auf den Fluß und das entgegengesetzte Ufer, so wie auf eine stattliche Villa auf der Höhe des Hügels gewährte; aber davon werden wir gleich weiter reden. Nun wollen wir uns vom Fenster abwenden und in das Innere blicken. Die dunklen, mit polirtem Eichenholz getäfelten Wände verliehen dem Zimmer jenes solide und vollendete Ansehen — jenes unaussprechliche Ansehen der Festigkeit, Zierlichkeit, Wärme und Bequemlichkeit, welches nichts Anderes einem Zimmer verleihen kann. Diese getäfelten Wände waren mit zahlreichen, schönen, großen Kupferstichen in massiven vergoldeten Rahmen geziert. Der Kamin stand, wie gesagt, im Winkel. Er hatte ein

Digitized by Google

sehr hohes, gerades Kamingesims, worauf zwei kleine marmorne Figuren standen, welche die Gerechtigkeit und die Gnade vorstellten. Die Gerechtigkeit hielt ihre Wagschale in der einen und einen kleinen Leuchter für ein Wachslicht in der anderen Hand. Die Gnade hielt einen Olivenzweig in der einen, und einen ähnlichen Leuchter, wie die Gerechtigkeit, in der anderen Hand. Zwischen der Gerechtigkeit und der Gnade hing das einzige Oelgemälde und das einzige Familienportrait im Zimmer, welches das liebliche Gesicht Margaretha Stuart Gordon's vorstellte. Zwei hohe, grenadierartige Kaminböcke, die silberhell polirt waren, trugen das grüne Wallnußholz, womit das warme Feuer unterhalten wurde. Der Fußteppich zeigte ein Muster von weißen Lilien auf dunkelgrünem Grunde. Dieser Teppich war von weicher Wolle, wie General Stuart Gordon's Lieblingskatze wohl wußte. Ein kurzes, tiefes, dunkelbraunes Sopha stand gewöhnlich an der einen Seite dieses Herdes und ein großer Lehnsessel an der anderen.

General Stuart Gordon saß noch auf dem alten Lehnsessel, blickte aber sehr traurig das leere Sopha an, da jetzt die sanfte Frau, die es so lange eingenommen, nicht mehr da war. Die Fenster waren mit braunen Vorhängen versehen. Endlich führten zwei Thüren aus diesem Zimmer — die zur Rechten in den großen Gang, die zur Linken in den ungeheuren Salon des Hauses, der auf's Glänzendste ausmöblirt war, aber nur bei feierlichen Gelegenheiten geöffnet wurde. Auf

Digitized by Google

der anderen Seite des großen Haupteinganges befanden sich die Gemächer für die Haushaltung, Küche, Speisekammern u. s. w., aber mit diesen haben wir es jetzt nicht zu thun.

Louis Stuart Gordon trat in das getäfelte Wohnzimmer und fand seinen Vater in seinem Lehnsessel vor dem Feuer halb schlummernd sitzen; auch die Katze schlummerte und schnurrte auf der Decke und das grüne Wallnußholz sang seine Melodie, während es brannte. Eine angenehme träumerische Dämmerung herrschte im Zimmer. Gerechtigkeit und Gnade waren noch nicht angezündet und das liebliche Gesicht Margaretha's Stuart Gordons verlor sich im Schatten.

Louis warf sich auf das leere Sopha seiner Mutter und schien sich ihr näher zu fühlen. Seine Bewegung erweckte seinen Vater, welcher gähnte und sagte:

„Klingle, Louis, daß man uns Licht und Thee bringt; obgleich es sehr einsam ist — oah!" fügte er gähnend hinzu — „sehr langweilig für uns Beide, allein mit einander Thee zu trinken. Ich wünschte, Du verheirathetest Dich! — So klingle nur! Man kann essen und schlafen, wenn auch nicht mehr!"

Louis zog die Klingel und ein Diener erschien, welcher die Thür öffnete und Miß Susanne Sommerville anmeldete, worauf eine junge Dame, welcher eine matronenhafte Dienerin folgte, in's Zimmer trat.

Vater und Sohn standen auf; General Stuart Gordon näherte sich mit der stattlichen Höflichkeit eines

Digitized by Google

virginiſchen Gentlemans aus der alten Schule, verneigte ſich ernſt, führte die junge Dame zu dem Sopha, während Louis, nachdem er es näher zum Feuer gerückt, ſtehen blieb, bis ſie ſich niedergeſetzt hatte. Das Geſicht des Generals that deutlich, wenn auch höflich, die Frage: „Welchem glücklichen Umſtande verdanken wir Miß Somerville's Beſuch?“ als er ſeinen Sitz auf dem Lehnſeſſel wieder einnahm, während ein Diener die Wachskerzen in den Händen der Gnade und Gerechtigkeit anzündete. Das ruhige und einfache Weſen des lieblichen Mädchens bildete einen ſchönen Gegenſatz zu den ceremoniöſen Manieren des alten Generals. Sich Zeit laſſend, ihre Handſchuhe auszuziehen und unaufgefordert ihren Hut abzulegen, rief ſie ihre Dienerin herbei, übergab ihr Beides und ſagte dann mit ihrer lieblichen und angenehmen Stimme:

„Ich komme nur, um für Sie und Louis Thee zu machen, General, weil Großvater nach Alexandrien gegangen iſt und ich zu Hauſe nicht vermißt werde. Großvater wird eine Woche in Alexandrien bleiben, und wenn es Ihnen lieb iſt, kann ich jeden Abend herüber kommen und Ihnen Thee machen. Ich fragte Großvater um Erlaubniß, ehe er abreiſte, und er ertheilte mir dieſelbe, wie ſich erwarten ließ, denn der liebe Großvater hat mich im Leben nicht an Etwas verhindert, was ich wünſchte.“

Sie ſprach langſam und ruhig, während ſie ihren

Digitized by Google

Mantel ablegte, ihn ebenfalls ihrer Begleiterin überreichte und sich wieder auf das Sopha niedersetzte.

„Wir sind ganz überschüttet von Ihrer Güte, liebe Miß Somerville," sagte der General, während Louis ihr mit seinen schönen sanften Augen einen Dank zulächelte.

Ich wünschte, ich könnte dem Leser einen richtigen Begriff von Susanne Somerville mittheilen. Es wäre ein Verbrechen, ihr Portrait zu zeichnen, und es nicht richtig zu zeichnen. Sie war ein Mädchen von mittler Größe — voll, sehr voll gebildet — mit wohlentwickelter Büste, rundem Kinn und Wangen und vollen, lieblichen Lippen, die ein schönes, lebhaftes Temperament andeuten. Ihre Gesichtsfarbe war sehr zart, ihre Augen groß, dunkel und ruhig, ihr Haar schwarz, seidenweich und wellenartig um ihren Kopf gekräuselt. Sie trug es nachlässig, aber theilweise hinten zusammengeflochten, theilweise an ihren vollen Wangen und ihrem Halse niederfallend. Ihre Kleidung war von dunklem Stoff und höchst zierlich; aber in ihrer Miene lag der Zauber! Sie sah aus wie eine Person, die ruhig und in ganzer Fülle ihr Leben genoß. Weisheit und Unschuld ruhten in ihrem heiteren Gesichte. Ihr Wesen war voll ernster und lieblicher Sicherheit. Es war unmöglich, in ihrer Gesellschaft zu sein, ihr himmlisches — nein, nicht himmlisches, denn es hatte viel Irdisches an sich — sondern ihr liebes, gutes Gesicht anzusehen, ohne heiter, ruhig und glücklich zu

Digitized by Google

werden, wie ſie ſelber. Der wohlthätigſte magnetiſche Einfluß ging von Suſanne Somerville's Gegenwart aus. Ihr Geſicht war ein ſolches, zu welchem man Vertrauen hegen konnte; denn man fühlte, daß unter all' dieſer Ruhe große Charakterſtärke verborgen lag, ja, daß eben jenes Bewußtſein der Stärke dieſe ſchöne und tiefe Ruhe hervorbrachte — die Ruhe einer ſelbſtſtändigen, ſicheren Natur, die erhaben auf ihrer eigenen Stärke ruhte. Sie war ſiebzehn Jahre alt, doch ſah ſie aus, als wäre ſie zwanzig. Während Ihr dieſe Beſchreibung von ihr geleſen, hatte ſie ruhig ihr Strickzeug hervorgezogen, und um ſich mehr zu Hauſe zu fühlen, begann ſie zu ſtricken und ſprach die ganze Zeit heiter und freundlich, während der Diener den Tiſch hinſtellte und das Tiſchtuch auflegte. Es war für General Stuart Gordon unmöglich, in ſeiner cheſterfieldſchen Manier fortzufahren und ſie Miß Somerville zu nennen, auch erinnerte er ſich deſſen nach der erſten Begrüßung nicht wieder, und Louis hatte ſie nie anders, als Suſanne angeredet. Er hatte ſie Suſanne genannt, als Beide noch in die Schule gegangen waren und kein Geſetz der Etiquette konnte ihn je beſtimmen, ſie anders zu nennen. Welch' ein heimiſches und wohnliches Anſehen verlieh ihre Gegenwart dem eben noch ſo einſamen Kamin! Es ſchien erfreulich, ſie auf dem Sopha ſitzen und ihre glänzenden Stricknadeln bewegen zu ſehen, und als die Theeurne auf den Tiſch geſtellt wurde, ſchien es natürlich für General Stuart Gordon — welch'

Digitized by Google

ein langweiliger Name zu schreiben! — zu ihr zu sagen:

„Kommen Sie, liebe Susanne!“ und sie zu dem Tische zu führen.

Keine manövrirende Mama oder keine heirathslustige Tochter möge sich einbilden, daß in Susanne Somerville's Benehmen ein einziger selbstsüchtiger Gedanke lag. Ich behaupte, es fiel ihr nie ein, daß der alte Mann von sechzig und der Jüngling von achtzehn Jahren, beide zu haben wären. Nein, es war nur Susanne Somerville's Religion, auf jede mögliche Weise für die Bequemlichkeit Derjenigen zu sorgen, die in ihrem Bereiche waren, wobei sie vielleicht zu wenig an sich selber dachte oder für sich sorgte.

Der Thee war beseitigt, der Abend verging heiter und angenehm. General Stuart Gordon erzählte zahlreiche Anekdoten, die den Revolutionskrieg betrafen. Louis las eine Stelle aus Walter Scott's Romanen vor und Susanne plauderte oder hörte zu, während sie ihre Stricknadeln in Bewegung setzte. Um neun Uhr stand sie auf, um zu gehen, und von ihrer bejahrten Dienerin und einem Diener begleitet, der Beiden aufwartete, machte sie sich auf den Weg.

„Und wollen Sie morgen wiederkommen und uns Thee machen, liebe Susanne?“ fragte der alte Herr fast ängstlich.

„Ei, freilich werde ich kommen — jeden Abend, bis Großvater zurückkehrt; denn ich würde gewiß, wenn

ich stürbe, auch im Himmel nicht glücklich sein können, wenn ich nicht wüßte, daß zuweilen ein freundliches Mädchen käme und ihm seinen Kaffee einschenkte."

„Das nenne ich ein gutes Mädchen! Louis und ich haben geschlummert und uns den ganzen Monat bis heute zugenickt, bis Sie uns erweckten; jetzt wollen wir aber eine ganze Woche lang nicht bei unserem Feuer einschlummern," sagte er, als er mit Susanne die Terrasse hinunterging. Dann führte er sie über den Rasenplatz, die steinernen Stufen bis an das Wasser hinunter, setzte sie mit zärtlicher Fürsorge in den kleinen Kahn und sah ihr nach, bis das Fahrzeug an der anderen Seite landete. Dann stieg sie aus, ging mit ihrer Begleiterin das Ufer hinauf und verschwand.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Klippen.

Der Leser erinnere sich der Lage der Strahleninsel, des sonnigen Mittelpunktes unserer Nachbarschaft und unserer Geschichte. Er erinnere sich, daß die Insel in der Mitte durch einen schimmernden Bach getheilt war, und daß die südliche Abtheilung der Insel vor und unterhalb der Fronte des Hauses gelichtet und mit schönen Terrassen, Gewächshäusern, Blumenbeeten, Lustwäldchen, Springbrunnen, Schlangenwegen u. s. w. bedeckt war, und daß dieser südlichen Abtheilung gegenüber, jenseits des Flusses, die mächtige Besitzung lag und auf einem Hügel das glänzende Herrenhaus, der Krystallberg, stand. Sehr gut — nun wende sich der Leser zu der nördlichen Abtheilung der Insel, die hinter dem Hause lag und die man in all' der wilden und üppigen Schönheit der Natur gelassen hatte. Sie war dicht bewaldet, mit Felsen übersäet und von mehreren schmalen Fußpfaden durchschnitten, wovon einer auf

rauhen, steinernen Stufen, die man in die Felsen gehauen, zu dem sandigen Ufer führte, wo beständig ein Boot zur Bequemlichkeit des Verkehrs mit dem nördlichen Ufer des Flusses lag. Dieses nördliche Flußufer war sehr verschieden von dem schönen und fruchtbaren südlichen Ufer, wo die Krystallbergbesitzung lag. Dieses nördliche Ufer war wild, felsig und über alle Beschreibung malerisch, und ein wenig weiter hinauf sogar erhaben und schreckenerregend. Diese Gegend umfaßte auch eine Besitzung, die als nordwestliche Grenze an die Inselbesitzung stieß. Die Klippen nannte man sie, und sie bildete den Rest einer mächtigen Besitzung, die einst den alten Somerville's, einer alten und stolzen virginischen Familie gehört hatte, die aber jetzt von ihrem hohen Range herabgesunken war. Eine steinerne Treppe, die man, der Insel fast gerade gegenüber, in das Felsufer eingehauen hatte, brachte den Wanderer zu dem Festlande und durch ein Thor zu einem schmalen Pfade, der bald eine steile, felsige Anhöhe hinauf, dann zu einer tiefen Schlucht hinunter, dann durch ein dichtes Gehölz, dann in die tiefen, dunklen Schatten des Waldes, unter dem prächtigen Laubwerk der Bäume in ihrem glänzenden Herbstschmuck — dem glühenden Scharlach der Eiche, dem hellen Gelb des Wallnußbaumes, dem lebhaften Grün der Fichte und Ceder und dem reichen Purpur des Kornelkirschenbaumes — zu einer hohen Reihe felsiger und bewaldeter Hügel führte, unter welchen die unregelmäßige Gruppe von Gebäuden

Digitized by Google

ſtand, die man nach der Beſitzung, auf welcher ſie ſtand, die Klippen nannte. Dies war der Aufenthalt des alten Major Somerville und ſeiner Enkelin Suſanne — des unkonventionellen kleinen Gaſtes auf der Strahleninſel. Major Somerville hatte ſo lange gelebt, um ſein väterliches Gut einen Morgen nach dem andern unter dem elenden Syſtem des altmodiſchen virginiſchen Ackerbaues, wobei er noch immer beharrte, und den ich anderswo beſchrieben habe, dahinſchwinden, bis Nichts weiter übrig war, als die Felſen und das verkrüppelte Unterholz in der unmittelbaren Nähe des roh erbauten Wohnhauſes, und ſeine Familie nach einander dahinſterben zu ſehen, bis Niemand übrig war, als Suſanne, das einzige Kind ſeines jüngſten Sohnes. Sie war in der That der Engel ſeiner alten Tage. Suſannens Vater war der Jüngſte von acht Kindern und hatte ſpät geheirathet, ſo daß ihr Großvater ſiebzig Jahre alt war, als Suſanne geboren wurde, und folglich jetzt, da Suſanne ſiebzehn war, das ſieben und achtzigſte Jahr erreicht hatte. Durch den Tod ihrer beiden Eltern blieb Suſanne, ehe ſie ihr fünftes Jahr erreicht hatte, der alleinigen Fürſorge des Greiſes von fünf und ſiebzig überlaſſen. Major Somerville hatte keine Verwandte oder nur eine Haushälterin in ſeiner Familie. Seine häuslichen Geſchäfte wurden von einer geſchickten und fleißigen jungen Mulattin, einer getreuen Sclavin, beſorgt, welche Köchin, Hausmädchen, Wärterin und Näherin — kurz, Dienerin für Alles — ſo wie

Digitized by Google

ihr Mann Haushofmeister, Gärtner, Kutscher und Stallknecht — kurz, das Factotum des ganzen Haushaltes war. Dieses getreue Paar liebte den alten Herrn wie einen Vater; und mit dieser Liebe war eine Verehrung vereint, die Denen unerklärlich ist, die nie im Süden gelebt und Gelegenheit gehabt haben, Zeuge zu sein von dem Aberglauben und der aufopfernden Hingebung einiger Sclaven für ihre Herren und die Familien ihrer Herren — eine Selbstaufopferung, die nur die Hingebung einer Gattin an ihren tyrannischen Gatten oder die Verehrung, die der Heide seinen Götzen zollt, aber an Uneigennützigkeit Nichts gleichkommt.

Es war schön, die Sorgfalt und Vorsicht zu beobachten, womit dieses vortreffliche Paar die Belästigung der Schulden und ungestümen Mahner durch tausend kleine Erfindungen und Ersparnisse und indem sie den kleinen Ertrag ihrer eigenen Feierstunden hergaben, von der Thür des Greises abzuwenden wußte. Die Ruhe und Ehre des alten Herrn war das erste Erforderniß zu ihrem Glück, und zunächst kam Miß Susie's Interesse. Es war viel Erfindungsgabe erforderlich, um Miß Susie das Ansehen einer kleinen Dame zu geben, mit einem Wort, sie hübsch zu kleiden und in die Schule zu schicken. Auf diese Weise wurde die glückliche Täuschung eines mäßigen Auskommens um den Greis verbreitet. Nachdem der alte Major Somerville sein fünf und siebzigstes Jahr überschritten hatte, war er mehr geneigt, in seinem Lehnsessel zu schlummern,

Digitized by Google

als seine Rechnungsbücher anzusehen. Sein geringes Einkommen schrieb sich von dem Verkaufe seiner kleinen jährlichen Ernte her, deren Ertrag er in seinen Schrank einschloß, in zwölf gleiche Theile theilte und jeden Monat einen Theil davon Georg übergab, der in seiner Eigenschaft als Haushofmeister die finanziellen Angelegenheiten des Haushaltes führte. Nun war diese Summe nicht viel über die Hälfte von dem, was zum monatlichen Unterhalte der Familie nöthig war, und man hatte nur die Wahl, Schulden zu machen oder Geld aufzunehmen. Alle Sclaven haben gewisse Stunden von den vier und zwanzig, die man ihre eigene Zeit nennt, die sie mit schlafen, essen oder arbeiten hinbringen können. Man hat Beispiele, daß Sclaven diese Stunden so gut anwendeten, daß sie so viel Geld erwarben, um ihre Freiheit zu erkaufen. Dieses gute Paar widmeten einen Theil dieser Stunden der angestrengten Arbeit, indem sie Körbe, Strohhüte, Matten u. s. w. aus starkem Grase flochten, welches sie auf einer entfernten Wiese schnitten, nach Hause brachten, trockneten und zu verschiedenen nützlichen Gegenständen verarbeiteten, die später in den benachbarten Dörfern verkauft wurden. Der Ertrag dieser Verkäufe, den sie hätten aufsparen können, um später ihre Freiheit zu erkaufen, wurde zur einen Hälfte zur Unterstützung ihres alten Herrn und Miß Susie's angewendet, während sie die andere Hälfte aufsparten, um ihrem einzigen Kinde, einem kleinen Mädchen, fast so alt wie

Digitized by Google

Miß Suſie, deren kleine Dienerin ſie war, die Freiheit zu erkaufen. Nie gab es eine zärtlichere und rückſichtsvollere junge Herrin, als Miß Suſie, und nie gab es ein ergebeneres Mädchen, als Annie; aber keinen Augenblick vergaßen ſie ihre gegenſeitige Stellung, obgleich bei den patriarchaliſchen Gewohnheiten der alten virginiſchen Familien — wo die Kinder der Sclaven mit den Kindern des Herrn frei umgehen — dieſe beiden kleinen Mädchen beſtändig bei einander waren. Aber auf Miß Suſie's Seite war jener erbliche Familienſtolz, der natürliche Stolz der Stellung. Sie war damit geboren, er lag in ihrem Blute, in ihren Knochen. Er war mit ihr auferzogen — ſanft auferzogen jedoch — von ihrer früheſten Kindheit an, von der ganzen Familie und von allen ſie umgebenden Umſtänden genährt. Es war ein großartiger, hochherziger, edler Stolz — ein ruhiger, milder Stolz — der ſich nur in einer zärtlichen, beſchützenden Rückſicht für Die kund gab, von denen ſie glaubte, daß ſie unter ihr ſtänden. Dies war äußerlicher Stolz, wenn man ſo ſagen darf, oder der Stolz, der von äußeren Umſtänden hervorgebracht und genährt wird; aber in Suſannens Buſen ruhte ein tieferer Stolz — der Stolz einer großen und guten Natur, uneingeſchränkt vom Zwange — ungebunden vom Vorurtheil — ungefeſſelt vom Verſuchen zu beiden. Miß Suſie wuchs frei, ſtark und unabhängig, auf einem Boden milder Zärtlichkeit und Achtung heran. Vielleicht wäre dieſe Art der Erziehung

Digitized by Google

nicht jedem Kinde so angenehm gewesen, wie Susannens schöner, hochgestimmter Natur; auf jeden Fall harmonirte sie vortrefflich mit ihr.

Annie's Liebe zu ihrer kleinen Herrin war in der That ihre Religion. Sie war von ihren Eltern mit dem einfachen Glauben an überlieferte Meinungen belehrt worden, zu Miß Susie wie zu einer kleinen Königin, einer kleinen Halbgöttin, wie zu einem kleinen weißen Engel aufzublicken — mit einem Wort, welche zu verehren mit zur Frömmigkeit gehörte; und Annie dachte ihre Gedanken, träumte ihre Träume, betete ihre Gebete und sah ihre Visionen durch Miß Susie. Als aber die Zeit kam, wo Miß Susie in die Schule geschickt werden mußte, weil sie weiß, eine junge Dame und Miß Somerville war — o! das waren herzbrechende Stunden für Annie — nicht weil Georg und seine Frau noch ein Viertel von ihren Ersparnissen anwenden mußten — nämlich die Hälfte von Annie's Freiheitsgelde — denn Annie war zu jung, um Etwas davon zu wissen und viel zu uneigennützig, um sich darum zu kümmern, sondern weil sie sechs Stunden des Tages von ihrer kleinen Schutzpatronin — von der kleinen Jungfrau ihrer liebenden Verehrung — von Miß Susie getrennt war! Konnte sie nicht mit Miß Susie gehen und den Korb mit ihrem Mittagessen und ihren Atlas tragen? Denn natürlich würde die junge Dame ihren Korb und Atlas nicht selber tragen; aber dann sollte Miß Susie den Pony mit dem rauhen Fell

über die Felsen reiten und Georg ihn führen und ihre Sachen tragen. Annie schlief in Miß Somerville's Zimmer auf einem kleinen Rollbettchen neben ihrem Bette. Annie weinte jeden Sonntag Abend, weil ihre kleine Herrin am Montag Morgen in die Schule gehen mußte. Miß Susie wollte nicht schlafen, während sie Annie's unterdrücktes Schluchzen unter ihrer Decke hörte.

„Sage Deine Gebete, Annie, und schlafe dann ein," empfahl ihr Miß Susie.

Aber bei dem Tone ihrer Stimme weinte Annie nur um so mehr und ging vom Schluchzen in ein lautes Wehklagen über. Schulmeister, sagte sie, wären häßliche und garstige Geschöpfe — Popanze mit dicken Ruthen — Wehrwölfe — Riesen — Kobolde und Gnomen, wovon Miß Susie in den Geistergeschichten erzähle. Susanne verließ ihr Bett, setzte sich an ihre Seite und versuchte sie zu besänftigen — aber vergebens! Jede Kundgebung der Freundlichkeit von Seiten Miß Susie's fügte Holz zum Feuer, oder, um etwas Neues zu sagen, Wasser zu dem Katarakt ihres Kummers. Endlich erinnerte sich Miß Susie, daß sie selber auch eigenen Willen und Neigung in dieser Sache habe, und sie fühlte, daß ihre Neigung sie bestimme, Annie mit in die Schule zu nehmen. So entschied Miß Susie sehr rasch und bestimmt. Sie befahl Annie, ihr Weinen einzustellen, ihre Gebete zu sprechen und sich zum Schlafen niederzulegen; denn sie solle am nächsten Tage mit ihr in die Schule gehen. Ja, sie

Digitized by Google

ſolle gehen und ihr den Korb tragen; das Wetter ſei warm und ſie könne unter dem Schatten der Bäume bleiben, während ſie im Schulzimmer lerne, und wenn der Wind kalt wehe oder Regen falle, ſolle ſie hereinkommen und auf einem niedrigen Schemel neben ihrem Pult ſitzen. Der Schullehrer würde natürlich einwilligen, denn ſie wäre ja Miß Somerville, Enkelin des Major Somerville von den Klippen, und er würde es ihr nicht abſchlagen. Nein, gewiß nicht!

Die kleine Königin hatte keine Idee davon, daß ſie anderswo von geringerer Wichtigkeit und Bedeutung ſei, als innerhalb der Grenzen ihrer eigenen Beſitzung. Früh am Morgen trug ſie ihren Plan vor, indem ſie erklärte, ſie ziehe es vor, zu Fuß in die Schule zu gehen und Annie mitzunehmen, um ihre Schultaſche zu tragen. Nach einiger Berathung und Zögerung wurde dieſer Plan angenommen und das kleine Mädchen glücklich gemacht durch die neue und angenehme Aufgabe, an der Seite ihrer kleinen Gebieterin über Felſen und Klippen, durch Wald und Gebüſch, zur Schule zu wandern. Der Dorfſchullehrer war kein Wehrwolf, ſondern eine milde, geduldige, leidende und aufopfernde Seele, wie der größte Theil der Lehrer, die ich je geſehen, es iſt. Er ließ Miß Somerville's kleine Begleiterin Anfangs auf der Thürſchwelle ſitzen; als er aber fand, daß ſie ruhig, ſanft und demüthig war, ließ er einen kleinen Schemel holen und erlaubte ihr, zu den Füßen

Digitized by Google

ihrer kleinen Gebieterin zu ſitzen, welche Stelle ihr von den übrigen Schülerinnen nicht beſtritten wurde.

Es iſt eine auffallende Thatſache in der Erfahrung aller Lehrer, daß ein Kind häufig die ihm zugewieſene Aufgabe nicht lernen will oder kann, ſondern die Aufgabe eines älteren und weiter vorgeſchrittenen Schülers auffaßt und behält. So faßt ein Kind, welches zu träge iſt, um Leſen zu lernen, die für die größeren Schüler beſtimmten Vorträge auf und erlangt dadurch eine beträchtliche Kenntniß in der Geographie oder irgend einem anderen Unterrichtsgegenſtande, an dem es gerade Gefallen findet. Die kleine Annie ſaß zu Miß Suſie's Füßen, ohne eine lange betäubende und verwirrende Reihe von Worten auswendig lernen zu müſſen; aber ihre kleinen, lebhaften Augen und Ohren faßten jedes Samenkorn der Kenntniß auf, welches nach jener Richtung hinfiel. Vermöge der menſchlichen Verkehrtheit und des kindlichen Widerſpruchsgeiſtes lernte ſie nur um ſo ſchneller und um ſo mehr, weil ſie nicht zum Lernen aufgefordert und angehalten wurde. Und während ihres Heimweges pflegte Annie zu Miß Suſie's Bewunderung die Schätze ihres erworbenen Wiſſens zu entfalten.

„Ich weiß die Geſtalt der Erde, Miß Suſie," ſagte ſie einmal, indem ſie ihre ſchönen ſchwarzen Augen zu dem Geſichte der kleinen Dame erhob und dann folgte ein umſtändlicher Bericht über die geographiſche Lektion des Morgens.

Digitized by Google

„Rathen Sie einmal, Miß Suſie, wer hat Amerika entdeckt?“

„Nun, wer denn ſonſt, als Chriſtoph Columbus!“

„Ja, o! war der nicht ein Held? Schwillt nicht Ihr Herz, wenn Sie von ihm hören, Miß Suſie?“ rief ſie, indem ihr lebhafter Blick ſich zu dem Geſichte ihrer Gebieterin erhob. Suſie ſtimmte ihr immer ernſt und ruhig bei, als wäre ihr Geiſt beſtändig mit großen Helden und großen Gedanken vertraut, ſo daß ſie keine Ueberraſchung mehr erregten.

Aber die Geſchichte war es, welche die ſchönſten Regungen in dem Herzen der kleinen Annie hervorrief und alle Begeiſterung ihres Genius erweckte.

Eines Abends, als ſie etwa zwei Jahre lang in die Schule gegangen waren und nach Hauſe zurückkehrten, ging Annie ſchweigend und feierlich neben ihr. Ihre Hände waren über ihre Bruſt gekreuzt und ihre Augen niedergeſchlagen, in der unwillkürlichen und unbewußten Stellung des Gebetes.

„Was iſt Dir, Annie?“ fragte Miß Suſie.

„Sir William Wallace! O! Sir William Wallace!“ und dann brach ſie plötzlich in Thränen aus.

Sie bezog ſich auf ein Kapitel in der Geſchichte England's, welches die Regierung Eduard des Erſten umfaßt, und welches ſie an dem Nachmittage in der Schule gehört hatte.

„So groß, ſo gut, ſo vortrefflich, und einen ſolchen Tod ſterben zu müſſen!“

„Aber, Annie, es ist schon lange her, und jetzt ist er ein Fürst im Himmel, mit Sternen gekrönt. Du darfst nicht um ihn weinen.“

„Ach! aber es ist, als wäre es erst eben geschehen.“

„Aber Du siehst, daß es nicht jetzt geschehen ist, und auch nicht jetzt geschehen konnte. Heutiges Tages thun die Menschen nicht mehr solche Dinge, besonders nicht in unserem Lande — in unserem freien Lande.“

„Ja, ich weiß wohl; aber dennoch, Miß Susie —“

„Nun?“

„Wollen Sie mich jetzt im Lesen unterrichten? Ich wollte es früher nicht lernen; aber jetzt wünsche ich es sehr, um mehr von Sir William Wallace lesen zu können. Ich möchte niederknieen und ihn verehren.“

„Freilich, ich will Dich gern darin unterrichten, und Du wirst noch von vielen Anderen lesen, gleich Sir William Wallace; aber Du darfst nicht um sie trauern — sie sind jetzt Erzengel.“

Ein Samenkorn der Kenntniß war auf einen guten Boden gefallen und trug Früchte. Ein Feuerfunke war in ein empfängliches Herz gefallen und hatte die Seele eines armen Sclavenkindes zur Begeisterung und Kraft entzündet. Kann ich richtig die Stufen darstellen, auf welchen der Geist dieses Kindes zur Erkenntniß gelangte? Kann ich mir herausnehmen, das langsame, schöne und erhabene Entfalten ihrer hohen

Seele beſchreiben zu wollen, als ſie ſich dem weiblichen Alter näherte? Nein, ich will es nicht einmal verſuchen, ſondern es dem Fortſchritte unſerer Geſchichte überlaſſen, die ſeltſame Erſcheinung eines armen Sclavenmädchens, mit erhabenem Verſtande, tiefer Neigung und hohem Streben beglückt oder heimgeſucht, darzuſtellen.

Achtes Kapitel.

General Stuart Gordon's Kammerdiener.

Am Morgen nach Susanne Somerville's erstem Besuche auf der Strahleninsel kamen General Stuart Gordon und sein Sohn bei einem ungewöhnlich frühen Frühstück zusammen. Apollo Belvedere, der Kammerdiener des Generals, wartete mit den Kleidern seines alten Herrn; denn die Gebieter der Strahleninsel nahmen nachlässige Junggesellengewohnheiten an und verwandelten die Wohnzimmer in Ankleidezimmer, und umgekehrt. Apollo Bevedere bedarf einer Beschreibung selbst für Die, welche die berühmte Statue des Gottes der Poesie, der Musik und der Schönheit gesehen haben, der nicht sein Urbild, obgleich sein Namensvetter war. Apollo war der Diener des alten Herrn, seitdem Beide noch Knaben gewesen, hatte ihm im Lager aufgewartet, oder war, um seinen eigenen Ausdruck anzuwenden, mit ihm in den Krieg gegangen, hatte während des ganzen Revolutionskampfes

Digitized by Google

ſeine Waffen geputzt, ſeine Uniform abgebürſtet und ſeine Stiefel gewichſt, hatte ſich in dem Glanze des kriegeriſchen Ruhmes, der den jungen Helden umſtrahlte, aus dem Kampfe zurückgezogen, und ruhte jetzt mit ihm auf ſeinen Lorbeeren. Welche Waffenthaten, welche Wunder der kriegeriſchen Tapferkeit hatte ſein Herr, der General Stuart Gordon, verrichtet! Welche Folianten, welche Bibliotheken würde die Geſchichte ſeiner Thaten füllen, wie ſein Biograph Apollo ſie an der Seite des großen Küchenfeuers der verſammelten, verwunderten und erſtaunten Dienerſchaft erzählte. Wenn man Apollo's Berichte über Die, welche ſein Herr erſchlagen, verkrüppelt oder gefangen genommen, mit den Armeeberichten der Getödteten verglichen, hätte man zu der Entſcheidung kommen müſſen, daß Apollo Lügen erzählte — ich bitte um Verzeihung — daß er das Wirkliche in das Ideale verwandelte — oder daß ſonſt Niemand in der Sache der Freiheit Blut vergoſſen. Apollo bewunderte ſeinen Herrn von ganzer Seele und ahmte ihm aus allen Kräften nach. Als Kapitain Henry Cartwright die Erbin heirathete, den Namen der Stuart Gordons annahm und ſeinen Wohnſitz auf der Strahleninſel aufſchlug, wurde Apollo's Stolz auf ſeinen Herrn und der Glanz der hohen Verbindung ein wenig getrübt durch die hochmüthig auferlegte Bedingung, die den jungen Bräutigam ſeines väterlichen Namens beraubte, den er durch ſeinen kriegeriſchen Ruhm ſo ſehr ausgezeichnet hatte.

Digitized by Google

Familienstolz wird in Amerika, mit seltenen Ausnahmen, nur in Maryland und Virginien gefunden, wo er die Abkömmlinge der Anhänger der anglikanischen Kirche, die Katholiken und die Kavaliere auszeichnet, die sich in diesen Staaten niedergelassen — oder unter jenen wenigen Familien, die von dort ausgewandert sind und sich in Nord- und Südcarolina oder in den entfernten südlichen Staaten angesiedelt haben. In dem fernen Süden, so wie im Norden und Westen herrscht der Stolz des Reichthums — nur in Maryland und Virginien der Stolz der Geburt. Diese schweigende Behauptung der Familienwürde ist ebenso bestimmt und ausdrücklich bei einem alten Tabakpflanzer von Maryland und Virginien, wie bei einem irländischen Baronet oder einem hochländischen Laird und sie erstreckt sich von dem Oberhaupte des Hauses bis zu dem ärmsten alten Sclaven, der auf der Pflanzung erhalten wird. Gerade so wie in Schottland und Irland die Landleute und Clausmänner für die Würde ihrer Lairds und Herren fechten, so streiten in Maryland und Virginien die alten Diener der Familien um das Alter und die Ehre der Familien ihrer Herren.

So war es, wie man leicht denken kann, eine schwere Kränkung für Apollo Belvedere, als sein Herr seinen väterlichen Namen ablegte und den Namen Stuart Gordon annahm. In einem Zustande der tiefen Betrübniß, zwischen seinem Stolze und seiner Erniedrigung, begegnete Apollo Belvedere am Morgen nach der Hochzeit,

Digitized by Google

als er aus dem Ankleidezimmer seines Herrn kam, bei dessen Toilette er behülflich gewesen, Seraphinen, der Kammerjungfer der Braut. Es war das erste Mal, daß Apollo jene Venus aus schwarzem Marmor gesehen hatte. Apollo machte ihr eine großartige Verbeugung — gerade so, wie er sie von seinem Herrn beim Eintritt in einen Ballsaal hatte machen sehen; Seraphine knikste, gerade, wie sie es von Miß Stuart Gordon beim Empfange eines Gastes gesehen, und sagte dann, sie vermuthe, die Ehre zu haben, mit Herrn Apollo, Kapitain Stuart Gordon's Kammerdiener, zu reden und sie hoffe, er werde ihr zum Frühstück folgen, welches in der vorderen Küche in Bereitschaft stehe. Herr Apollo zuckte die Achseln, richtete sich aber dann empor und meinte, Miß Seraphine sei wohl im Irrthum; er habe nicht die Ehre, mit Kapitain Stuart Gordon bekannt zu sein, der vermuthlich der Bruder der neuen Mistreß Cartwright sei. Während er dies sagte, begleitete er sie zum Frühstücktische. Miß Seraphine hielt seine angenommene Unwissenheit für wirklich und erklärte ihm die Bedingungen der Heirath. Hierauf machte Herr Apollo die höfliche Andeutung, dies müsse noch immer ein Irrthum sein; denn durch eine solche Bestimmung würden alle festgesetzten Anordnungen der Gesellschaft umgekehrt. Miß Seraphine entgegnete mit einigem Stolz, daß es bei den Stuart Gordon's Sitte sei, wenn eine Erbin des Hauses verheirathet werde, zu fordern, daß der Bräutigam den Namen der Familie

annehme, was nicht mehr als paſſend ſei, da ſie von den königlichen Stuarts von Schottland abſtammten, wogegen Kapitain Cartwright, jetzt Kapitain Stuart Gordon, einer verhältnißmäßig neuen Familie angehöre. Apollo Belvedere richtete ſich empor — der Stolz überwand die Galanterie. Seine cheſterfieldſche Urbanität und Schicklichkeit des Benehmens, ſeine webſterianiſche Präciſion und Eleganz der Sprache waren vergeſſen, und auffahrend, rief er:

„Pah! pah! — erzählen Sie mir Nichts von König Karls illegitimen Nachkommen! König Karl ſelber war ein Rebell, der wegen Verrathes hingerichtet wurde. Wenn Blut Gold wäre, ſo könnte Kapitain Henry Cartwright — ich will ihn Cartwright nennen — Euer ganzes Haus auskaufen! Er ſtammte von König Karl ab, ſagten Sie?“ ſagte er mit teufliſchem Grinſen der Verachtung und Bosheit, welches ſein glänzendes, ſchwarzes Geſicht verzerrte. „Kapitain Cartwright kann mehr ſagen, als das! Kapitain Cartwright's Neger ſtammt von einem Könige ab! Ich bin der Urenkel des Fürſten Tongatabon, Kaiſers von Eaheipoewai, und wenn ich jetzt ein Diener bin, ſo iſt es das Schickſal des Krieges, welches mich dazu gemacht hat!“

Ich weiß nicht, wie Apollo Belvedere zu jener Zeit ausſah; aber ich hörte ihn genau beſchreiben, wie er in ſeinem Alter ausgeſehen — wie er an jenem Morgen vor der Thür des getäfelten Wohnzimmers

Digitized by Google

gestanden, den Jagdrock seines Herrn über den Arm geworfen, seine Sporen in der Hand — seine hohe, breitschultrige, aufrechte Gestalt in eine alte blau und gelbe Uniform seines Herrn gekleidet, über welche sich ein rabenschwarzes Gesicht erhob, gerunzelt und gefurcht wie eine indianische Wallnuß, schimmernd wie eine getrocknete Pflaume, und auf dem Scheitel mit einem Büschel schneeweißen Haares geziert.

Als die Herren von ihrem Frühstück aufstanden und der General gemächlich dem alten Diener sich näherte, seinen Schlafrock ablegte und den Jagdrock aus seinen Händen empfing, sagte er, seinen Sohn anredend:

„Die Hunde kommen diesen Morgen auf der Ebene von Battletown zusammen; willst Du nicht diesmal mit uns gehen, Louis?"

Louis lehnte es mit ernstem Lächeln ab. Er war dessen müde, seine Abneigung gegen die Jagd zu wiederholen.

„Was willst Du denn anfangen, Louis? Halt, ich will es Dir sagen. Reite zum Krystallberge hinüber und besuche Miß Armstrong?"

Auch diesen Vorschlag lehnte Louis ernsthaft ab.

„Du bist ein seltsamer Bursche, Louis. Du findest keinen Gefallen am Manne und auch am Weibe nicht. Wie beabsichtigst Du den Tag hinzubringen? Warum willst Du nicht Miß Armstrong Deine Aufwartung machen?"

„Glauben Sie nicht, Vater, daß eine andere Dame dieſen Morgen einen näheren Anſpruch an mich hat?“

„Miß Somerville! ei ja. Aber Suſanne lebt ſo abgeſondert, daß man kaum daran denkt, ſie zu beſuchen. Indeſſen überbringe Miß Somerville mein Compliment, danke ihr nochmals für ihre Güte von geſtern Abend und ſage, wenn ich eine ſolche Höflichkeit von ihr verlangen könnte, würde ich ſie bitten, herüber zu kommen, um dem alten Manne wieder ſeinen Thee einzuſchenken.“

Unbewußt lächelnd über dieſe drollige Verſchmelzung der natürlichen geſelligen Neigungen mit der konventionellen Ceremonie, nickte ihm Louis beiſtimmend zu und der General, jetzt völlig gerüſtet, ging aus dem Hauſe, beſtieg ſein großes, ſchwarzes Jagdpferd und machte ſich auf den Weg zu den Ebenen von Battletown.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Herrin und die Dienerin.

Louis Stuart Gordon ſchlenderte langſam und in Gedanken verſunken weiter. Er empfand den erheiternden Einfluß des Sonnenlichtes, welches auf dem hellen Waſſer funkelte und auf dem prächtigen karmoiſinrothen, goldenen und purpurnen Laubwerk der Bäume glühte. Er ging die marmornen Stufen hinunter und über die Terraſſe zu einem zierlich mit Kiesſand beſtreuten, ſchlangenförmigen Wege, der zu einer kleinen eiſernen Pforte im Weſten führte, durch welche man von der künſtlich angelegten Umgebung in ein Gehölz und von dort auf einem rauhen Pfade zu dem felſigen Dickicht hinter dem Hauſe gelangte.

Durch dieſes verwickelte Dickicht und die rauhe Treppe hinuntergehend, trat er in das kleine Boot, welches am Ufer an einen Pfahl gebunden war, löſte die Kette, die es feſthielt, nahm das einzige Ruder und

ruderte zu dem entgegengesetzten Ufer hinüber, band sein Boot fest, stieg die rauhen Stufen hinauf, die das felsige Ufer hinaufführten und stand auf dem Festlande.

Der Pfad, der durch die Gehölze und Dickichte jenes wilden und felsigen Ufers zu den „Klippen" führte, war selbst für den gewandtesten und kräftigsten Wanderer, weil er in der geradesten Richtung über jedes Hinderniß hinwegsetzte, höchst anstrengend und gefährlich. Er war von tiefen, wenngleich schmalen Felsspalten durchschnitten, wo das Hinauf- oder Heruntersteigen durch die schlüpfrige Oberfläche der Felsen und die Abwesenheit jedes Busches oder Vorsprunges, um sich beim Klettern daran zu halten, noch gefährlicher wurde.

Eine Stunde des mühsamen Wanderns oder vielmehr Auf- und Niederkletterns, welches indessen immer mehr aufwärts ging, brachte Louis zu dem Gipfel der „Klippen," auf welchem das alte graue Haus stand. Es war ein großes, unregelmäßiges Gebäude, von den grauen Steinen erbaut, die man an der Stelle fand. Eine Mauer von demselben rauhen Material schloß einen geräumigen Hofplatz, auf dem hier und da einige zwerghafte Fichten und Cedern standen. Der Boden außerhalb dieser steinernen Mauer und unmittelbar um das Haus war kahl, unfruchtbar und felsig. Der erste englische Eigenthümer der Besitzung konnte keinen andern Beweggrund haben, dieses Haus hier zu errichten, als die gesunde und heilsame Luft und die herrliche Aus-

Digitized by Google

ſicht von der Höhe. Der Proſpekt von der ſüdlichen Fronte des Hauſes war zur Rechten ſchön wie Eden, zur Linken erhaben und ſelbſt ſchrecklich.

Südlich von den felſigen Höhen, auf welchen das Haus ſtand, fielen rauhe, ſteinige und ſteile Hügel, zwiſchen deren Spalten hier und da Gruppen verkrüppelter Bäume wuchſen, ſchroff gegen den Fuß ab. Weſtlich nach dem Alleghanygebirge zu rauſchte der Fluß durch eine Schlucht derſelben dahin, bis er, über die Klippen hinwegdonnernd und mit manchem Sprunge und Satze und manchem widerhallenden Geheul, ſiedend und ſchäumend unter den ſpitzigen Felſen des engen Kanals, über eine niedrigere Erhöhung fallend, weiter glitt, der aufgehenden Sonne entgegen, und ſich theilte, um die ſchimmernde Strahleninſel zu umarmen. Dies war die Ausſicht nach Oſten, Süden und Weſten zu.

Hinter dem Hauſe erhoben ſich die Hügel nach Norden zu höher und höher, während ſie gegen den Horizont zu abfielen. Einſt beſaßen und bebauten die Somerville's Tauſende von Morgen fruchtbarer Ebenen und reicher Wälder dort unten — jetzt war dem Greiſe und ſeiner Enkelin Nichts weiter übrig, als die öden und unfruchtbaren Höhen, die man die „Klippen" nannte. Man wird ſich wundern, wo der verarmte, alte Herr ſeine ſpärlichen Ernten baute. Auf kleinen Streifen mäßig fruchtbaren Bodens, auf dem ſonnigen Abhange der Hügel, auf dem angeſchwemmten Boden

Digitized by Google

zwiſchen denſelben oder an dem niedrigen Ufer des Fluſſes, der unterhalb der Strahleninſel weiterglitt.

Da waren zwei oder drei kleine Nebengebäude, eine Küche, ein Rauchhaus u. ſ. w., gleich dem übrigen Gebäude von grauen Steinen, und die Ruinen mehrerer anderer, die innerhalb der Mauern des großen Hofplatzes noch zu ſehen waren. Es herrſchte in der ganzen Umgebung eine große Stille und Einſamkeit, als Louis durch das alte Thor eintrat, ehe die warme, heitere Morgenſonne Zeit gehabt hatte, den Froſt von den Stufen der alten Terraſſe zu ſchmelzen. Louis klopfte an eine eichene Thür, die ſogleich von Georg, dem Faktotum des Haushaltes, geöffnet wurde, und welcher eine zweite Thür zur Linken des weiten Einganges öffnete und anmeldete:

„Herr Stuart Gordon!“

Als Louis eintrat, befand er ſich im Wohnzimmer der Familie und ſah Miß Somerville und ihre Dienerin Anna vor ſich.

Es war ein ärmliches Zimmer, groß und ſchlecht ausmöblirt, mit abgenützten, altmodiſchen Hausgeräthen, die in einem Teppich beſtanden, der zwar ganz war, deſſen urſprüngliche Farben man aber nicht mehr erkennen konnte und der jetzt eine dunkelbraune Farbe angenommen hatte — in alten Stühlen von Wallnußholz mit hohen Lehnen und ledernen Knöpfen, kleinen ſpinnenbeinigen Mahagonitiſchen, einem hohen, rechteckigen Eckſchrank von Wallnußholz mit Glasthüren im

Digitized by Google

Winkel, einem großen, alten Schreibsekretair von Mahagoniholz gegenüber in dem anderen Winkel, einer sargartig gestalteten Uhr in dem dritten und einem großen, rechteckigen Kamin im vierten Winkel. Hier war Etwas, was für alle Armuth des Zimmers entschädigte. Die Virginier pflegen zu sagen: „Ein gutes Feuer ist ein hübsches Stück Möbel" — und hier brannte ein herrliches Feuer von Eichen- und Fichtenholz auf dem weiten Herde, knisterte den Schornstein hinauf und verbreitete eine milde Wärme durch das große Gemach! Miß Somerville und ihr Mädchen saßen beide am Feuer und hatten einen Arbeitstisch zwischen sich stehen. Miß Somerville erschien so heiter und schön, wie gewöhnlich in ihrem Kleide von dunklem Stoff, ihr glänzendes, schwarzes Haar halb nachlässig am Hinterkopfe mit einem Schildpattkamme aufgesteckt, halb herunterfallend an ihrer vollen, weißen Wange in weichen, schwarzen, schimmernden Ringellocken. Susanne war mit einer Nadelarbeit beschäftigt, während ihre Dienerin ihr vorlas, als Louis Stuart Gordon eintrat. Das Mädchen machte sogleich das Buch zu, ließ aber ihren Finger an der Stelle, wo sie gelesen hatte, indem sie es auf ihrem Schooße hielt, während ihr Kopf sich neigte und ihre großen, schwermüthigen, schwarzen Augen, halb verborgen von ihren schweren Augenlidern, sich auf den Boden senkten. Miß Somerville stand mit ihrer gewohnten heiteren Würde auf, begrüßte ihren Gast und bat ihn, sich zu setzen. Anna verließ auch ihren

Sitz, verneigte sich respektvoll und ging an das andere Ende des langen Zimmers. Susanne folgte ihr mit den Augen, als wäre sie halb geneigt, sie zurück zu rufen. Sie that es indessen nicht, sondern wendete sich um, setzte sich nieder und sagte:

„Anna las mir eben Ivanhoe vor. Miß Britannia O'Riley, Miß Armstrong's Gouvernante, erhält alle die neuen Sachen von Washington und ist so gütig, sie mir zu senden, nachdem sie sie gelesen hat. Anna liest sie mir laut vor, während ich nähe, und Anna," fügte sie halb laut hinzu, „besitzt die seltene Gabe einer schönen Aussprache. Ich wünschte, Sie hörten sie vorlesen."

„Es würde mir in der That viel Vergnügen gewähren," sagte Louis. „Sie muß ein gutes Verständniß ihres Gegenstandes, eine musikalische Stimme und eine gute Aussprache haben, um Miß Somerville's delikatem Geschmack zu genügen."

„Ich bin nicht delikat und mache auch keinen Anspruch an Geschmack; aber Anna besitzt alle Eigenschaften, die Sie von einer guten Vorleserin fordern, und vielleicht habe ich Urtheil genug, sie zu schätzen — arme Anna!"

„Und warum arme Anna? Ist sie nicht sehr glücklich in Ihrem milden Dienste, Miß Somerville?"

„Sie kennen das Mädchen nicht, Louis, sonst würden Sie nicht fragen. Sehen Sie sie nur jetzt an," fügte sie mit gedämpfter Stimme hinzu.

Digitized by Google

Louis wendete ſeine Augen zu dem Fenſter, vor welchem ſie ſtand, und war betroffen von der Stellung und dem Ausdruck der äußerſten Verzweiflung, den das Mädchen unbewußt angenommen hatte. Louis ſah ſie mit einer Aufmerkſamkeit an, die er der Dienerin der Miß Somerville bisher nie gewidmet hatte.

Und jetzt bemerkte er zum erſten Mal, daß ſie den erhabenſten Styl der Schönheit beſaß. Ihre hohe, volle, graziöſe Geſtalt war anmuthig geneigt, als ſie ſich auf die Lehne eines alten ledernen Stuhles ſtützte und zerſtreut aus dem Fenſter blickte, deſſen Licht auf ihren ſchön gebildeten Kopf fiel, mit prächtigem ſchwarzen Haar bedeckt, welches über ihrer blaſſen, hohen Stirn geſcheitelt war und in tauſend kleinen, rabenſchwarzen, wellenförmigen, ſchimmernden Locken um ihre Schläfen und Wangen ſich kräuſelten und am Hinterkopfe mit einer ſilbernen Nadel in einem großen Knoten zuſammengehalten wurde. Ihre ſchwermüthigen, aber ſchönen Augen, der traurige Ausdruck ihrer vollen rothen Lippen, geſchloſſen, wie ſie gewöhnlich waren, kamen noch zu dem Zauber eines Geſichtes hinzu, welches unbewußt anzog. Ihr Kleid beſtand aus dem aus Wolle und Flachs gewebten Zeuge, welches die Hausdiener in den ſüdlichen Staaten im Winter zu tragen pflegen; aber das ihre war karrirt und von ſehr lebhaften Farben, hoch am Halſe, mit Aermeln, die bis an die Handgelenke reichten, genau paſſend für ihre reizend entwickelte Geſtalt und vortrefflich harmonirend mit dem

dunklen und gebieterischen Styl ihrer Schönheit. Louis sah sie Anfangs in Folge der Andeutung der Miß Somerville an; dann mit Ueberraschung und Bewunderung über die seltene Schönheit, die er vorher nie bemerkt hatte, und endlich mit Verwunderung über den Kummer, der die eben noch so glühende und belebte Vorleserin, lebhaft empfänglich für alle die Schönheiten und Erhabenheiten ihres Gegenstandes, in die blasse, kalte, leblose Statue verwandeln konnte, anscheinend so gänzlich verloren für die Welt um sie her, daß sie der Scene und Gegenwart, in welcher sie stand, völlig unbewußt war. Louis richtete seine Augen fragend auf das heitere Gesicht der Miß Somerville.

„Sie ist eine Sclavin!“ flüsterte Susanne in leisem, aber bedeutungsvollem Tone.

Louis sah verlegen und verwirrt aus und antwortete nicht. Susanne lächelte traurig über seine Verlegenheit und fuhr ernst fort:

„Sie wollen sagen, Louis, daß Ihnen das schon bekannt ist und daß dies als nichts Neues oder Außerordentliches in ihrer Lage erscheint — mit einem Wort, daß Sie bereits wissen, daß sie eine Sclavin ist! Aber wissen Sie auch, Louis, was dies für sie bedeutet?“

Er antwortete nicht, sondern schien mit Gedanken beschäftigt zu sein. Susanne fuhr in leisem und lebhaftem Tone fort:

„Nein, Sie betrachten gleich anderen vortrefflichen Männern, die ich kenne, die Sclaverei mit Gleichgültigkeit.

Digitized by Google

Es ist die Nachlässigkeit der Gewohnheit. Aber dieses Mädchen! Ich sage Ihnen, Louis, wären Sie oder ich jetzt zur Sclaverei verurtheilt — wenn wir die Stellung mit einem unserer Sclaven vertauschen — sein Eigenthum werden — seinen Befehlen unterworfen — ein Geschöpf werden sollten, welches er nach Willkür fesseln, einkerkern, schlagen, kaufen oder verkaufen kann — so würden weder Sie noch ich ein tieferes und qualvolleres Gefühl der Erniedrigung haben, als sie empfindet; denn, Louis, sie hat von Natur ein gefühlvolles Herz und einen erhabenen Verstand, und selbst in ihrer Lage und in ihren Umständen sind beide für ihren Frieden zu hoch kultivirt."

„Ich vermuthe," sagte Louis gedankenvoll, „ja, es ist unvermeidlich, daß ihre Lage schmerzlich und erniedrigend ist im Verhältniß zu der Entwickelung ihres Verstandes und Gefühls. Aber war es gut, ihren Geist und ihr Herz auf diese Weise zu entwickeln, Miß Somerville? Ich denke, in ihrer Lage, wo die Unwissenheit so offenbar ein Segen ist, muß es Thorheit sein, weise werden zu wollen."

„Auch wenn ich dazu geneigt gewesen wäre, hätte ich die Entwickelung von Anna's Verstande nicht unterdrücken können, aber denken Sie nicht, daß ich dazu geneigt war. Nein, Louis, lassen Sie der Seele die Freiheit, ihr höchstes Leben zu erreichen, und wäre es auch durch Kummer und Qual. Nein, Louis, jedes Leben und Licht, selbst das Leben des Leidens in dem

Lichte des Feuers ist höher, als der Tod der Dunkelheit, der Stille und des Nichts. Nein, Louis, man gebe ihr lieber die Qual des Fegfeuers, als die Ruhe der Vernichtung."

Das gewöhnlich ruhige Gesicht des Mädchens war belebt und glühend, während sie sprach.

„Sie haben Recht, Miß Somerville, völlig Recht," sagte der Jüngling, und fügte dann erröthend hinzu: „und ich fühle mich beschämt wegen meiner oberflächlich gebildeten und hastig ausgesprochenen Meinung."

Als Miß Somerville bemerkte, daß Anna sich aus dem Zimmer entfernt hatte, fuhr sie von ihr zu reden fort:

„Sie ist von meiner Kindheit an meine vertraute Gespielin gewesen. Ich erinnere mich nicht der Zeit, wo Anna nicht an meiner Seite war. Sie ging in die Schule, um mir meine Sachen zu tragen. Hätte Jemand — auch wenn er Ihrer eben ausgesprochenen Meinung gewesen wäre, daß die Erziehung einer Sclavin unpassend sei — hätte Jemand vermuthen sollen, sage ich, daß das Kind, welches ohne Bücher zu meinen Füßen saß, durch Auge und Ohr so viel Kenntniß erwerben und ihren hungrigen Geist nähren würde mit den Brosamen der Kenntniß, die von des reichen Mannes Tische fielen; oder hätte Jemand den Fortschritt eines solchen Geistes, einmal erweckt und aufgerüttelt, hemmen können. Anna ist mir immer theuer gewesen, wie eine Schwester, und sie ist es noch. Sie hat mehr Feuer und Glut, als mein angelsächsisches Blut mir verleiht, und selbst in

Digitized by Google

ihrer Kindheit habe ich sie in Begeisterung entflammen sehen, wenn Geschichte oder Poesie die großartige Vergangenheit wiedergaben, und Helden oder Märtyrer vor ihr wieder lebten, kämpften, litten oder starben. Dann war ihre Bewunderung, ihre Begeisterung eine ungemischte Freude! Sie erschien so reizend, daß ihre Gesellschaft für mich ein ungetheiltes Entzücken war. Ihre Schätzung verlieh Büchern Eindruck, die mich sonst nur mäßig interessirten, wenn ihr Auge und ihre Stimme ihren Gegenstand lebhaft erhellten. Louis, das war in ihrer einfachen, selbstvergessenden Kindheit, als wir Schwestern und Gefährtinnen waren und mit verschlungenen Armen einhergingen. Aber dies ist jetzt eine andere Periode — eine Zeit der Erinnerung und des Kummers für uns Beide — der Erniedrigung für sie. Jetzt erglüht sie zu Zeiten wieder von ihrer alten Begeisterung, wenn sie eine Erzählung von kühnen Wagnissen, von muthiger Ausdauer oder von aufopferndem Märtyrerthum in einer alten Geschichte oder einem erhabenen Epos liest, und da glüht ihre Wange, ihr Auge funkelt und ihre Zunge wird beredt von der Begeisterung ihrer Seele. Dann plötzlich, wenn die Erinnerung kommt, schweigt sie, wird blaß wie Asche und verfällt unwillkürlich in eine Stellung der stummen Verzweiflung. Sie spricht nie von ihrer Lage oder ihrem Kummer; ich hörte sie nie in ihrem Leben ein Wort der Klage, der Ungeduld oder des Bedauerns aussprechen. Ich habe sie heftige körperliche Schmerzen

leiden sehen, und wenn ich zum Tode betrübt war von ihrer Qual, da lächelte sie traurig über die Theilnahme, die so weit den großen, dauernden, Alles verzehrenden Kummer ihres Lebens vergessen konnte, um sich an kleinere, vorübergehende Prüfungen zu verschwenden."

„Aber ist dies, muß dies ein dauernder Kummer sein?"

„Ach! ich fürchte es sehr! obgleich Anna's Freiheit das Einzige ist, was zu meiner Ruhe fehlt."

„Und können Sie denn diesen so gerechten und Ihnen so theuren Zweck nicht erreichen, Susanne?"

„Ach nein! vielleicht sind Sie mit meines Großvaters eigenthümlicher Gemüthsart, oder, um mich richtiger auszudrücken, mit seinem gegenwärtigen Geisteszustande unbekannt. Er ist ein sehr alter Mann, wie Sie wissen, beinahe neunzig Jahre alt, und er empfindet eine lebhafte Furcht, die Herrschaft über seinen eigenen Geist zu verlieren — eine Furcht, daß ich ihn für schwachsinnig und kindisch halte — einen Verdacht, daß ich ihn für unfähig der Selbstbeherrschung ansehen und ihn zu leiten wünschen möchte. Dies macht ihn außerordentlich eifersüchtig auf meinen Einfluß und argwöhnisch auf irgend einen Plan, den ich ihm vorschlage, und je lebhafter ich die Erfüllung meiner Wünsche erstrebe, desto fester zeigt er sich in der Verwerfung des Vorschlages, welcher auch derselbe sein mag. Dies geschah zuerst, als ich ihn um Anna's Freiheit bat. Anna war in ihre tiefe und stumme Trostlosigkeit versunken,

Digitized by Google

woraus Nichts sie erwecken konnte. Obgleich sie Nichts sagte, erfuhr ich doch die Ursache ihrer Trostlosigkeit von ihr, und plötzlich fiel mir die Möglichkeit ein, dieselbe zu beseitigen. Ich ging zu meinem Großvater, als er halb schlummernd in seinem großen Lehnsessel saß, und sprach meine Bitte aus. Plötzlich, und sehr überrascht erwachend, sah er mich in schweigender Verwirrung an. Ich wiederholte dringend meine Bitte, und dann liebkoste er mich lächelnd und sagte, mein Erbtheil an Land und Negern sei zu gering, um eine Verminderung erleiden zu können, und junge Mädchen verständen Nichts von solchen Dingen. Darauf begann ich mit Gründen zu streiten, — und das war ein unglücklicher Einfall, denn es erweckte seine eifersüchtige Selbstachtung und er sagte ernsthaft, ja traurig: „„Liebe Susanne, ich gebe Dir die größte persönliche Freiheit; Du kannst thun, was Du zu thun wünschest, und auf die Weise, wie Du es zu thun wünschest. Du kannst gehen, wohin Du willst und wann Du willst und so lange ausbleiben, wie Du willst; Du kannst Dir Freunde wählen oder Bekanntschaften zurückweisen, wie es Dir gefällt, ohne daß Dein Großvater Dich darum befragt, oder Dich tadelt. Ich überlasse Dich Deiner eigenen Leitung, Susanne, weil ich Dich der eigenen Leitung für fähig halte. Zolle mir den Respekt, dasselbe von mir zu glauben, meine Liebe!““. Was konnte ich sagen? Ich sagte Alles, was mir einfiel, aber je mehr ich sprach, desto fester wurde er, und er schien von

Stahl zu ſein. Ich bin in der letzten Zeit immer wieder zu dem Gegenſtande zurückgekehrt, — ohne einen andern Zweck zu erreichen, als ihn zu ärgern.“

„Und doch giebt es keinen gutherzigeren Mann auf der Welt, als Ihren Großvater.“

„Ja! das iſt er. Wenn ihm die Sache zuerſt eingefallen wäre, würde er ſich keinen Augenblick bedacht haben. Aber es iſt traurig, zu ſehen, wie zitternd er auf ſeinem ſchwankenden Throne, und wie bebend er ſein ſinkendes Scepter der Selbſtbeherrſchung hält, und wie ſehr er fürchtet, es möchte es ihm Jemand aus ſeiner ſchwachen Hand winden. Es iſt traurig, den Vertrag zu ſehen, den er mit mir macht, indem er mir meinen freien Willen anbietet unter der Bedingung, daß ich den ſeinigen nicht zu feſſeln ſuche.“

„Es giebt einen noch traurigeren Anblick, als den — Anna! Aber dennoch ſehe ich nicht ein, Miß Somerville, warum Sie Anna's Leiden das Siegel der Verzweiflung aufdrücken, indem Sie es dauernd nennen. Dem Laufe der Natur nach muß Anna's Geſchick, wenn ſie am Leben bleibt, in Ihre Hände fallen und Sie werden ſie ſogleich in Freiheit ſetzen.“

Plötzlich verbreitete ſich ein dunkler Schatten über Suſanne Somerville's Geſicht, und auf einen Augenblick verlor ſie die Kraft zu antworten. Dann faßte ſie ſich ein wenig und ſagte kummervoll:

„Ach! Sie wiſſen nicht — mein armer Großvater weiß es ſelber nicht, daß er tief in Schulden ſteckt, daß

Digitized by Google

er stündlich erwarten kann, daß seine Gläubiger kommen, und ihm Haus, Land und Leute wegnehmen. Dies ist der große Schrecken meines Lebens — die tägliche Erwartung, meine Pflegeeltern, Georg und Harriet, jenes vortreffliche Paar, und meine liebe Pflegeschwester Anna in die beständige Sclaverei verkaufen und meinen schwachen, silberhaarigen Großvater obdachlos in die Welt hinausstoßen zu sehen."

Louis war überrascht und erschrocken über diese unerwartete Mittheilung. Mehrere Augenblicke lang versuchte er nicht zu antworten, sondern versank in tiefes und ernstes Nachdenken. Endlich fiel ihm ein, daß die Stunde ihres frugalen Mittagsmahles nicht mehr fern sein könne, und da er sie durch seine Gegenwart nicht in Verlegenheit setzen wollte, stand er auf, um Abschied zu nehmen, und sprach seine Hoffnung und seines Vaters Wunsch aus, daß Miß Somerville an dem Abend zu ihnen hinüberkommen werde.

„Ich will es thun," sagte Susanne ruhig.

„Wollen Sie mir denn erlauben, liebe Miß Somerville, Ihnen entgegen zu kommen und Sie zu begleiten?"

„Wenn Sie wollen," sagte Susanne zerstreut. Dann fügte sie hinzu: „Ja, ich danke Ihnen! es wird mir sehr lieb sein."

Zehntes Kapitel.

Der alte Dorfschulmeister.

Der Leser wird sich erinnern, daß das nördliche Ufer des Flusses sich wild und felsig zu den Klippen erhob, und daß das südliche Ufer, auf welchem der Krystallberg lag, wellenförmig und hügelig war. Das nördliche, felsige und unfruchtbare Ufer war hinter dem Palaste auf der Strahleninsel — das südliche und wellenförmige Ufer war vor demselben. Von den vordern Fenstern des Palastes aus waren zwei Wohnungen zu sehen, auf die ich den Leser schon aufmerksam gemacht habe. Die nähere und bei weitem prächtigere war das Herrenhaus des Krystallberges mit seinen marmornen Giebeln, welches auf der Höhe eines sanft abschüssigen Hügels, der sich von dem Ufer des Flusses erhob, von der anderen, entfernteren und demüthigeren Wohnung konnte man Nichts weiter sehen, als die Spitze eines Giebeldaches, welches aus einem Dickicht zur Rechten

Digitized by Google

des Krystallberges hervorragte. Jenes Dickicht von Fichten mit den wellenförmigen Ebenen hinter demselben, bildet die Taubenhausfarm, und das Gebäude mit dem steilen Giebeldache ist das Wohnhaus. Das Gütchen ist sehr klein und der Boden sehr unfruchtbar — denn er ist sehr ausgemergelt, weil er beständig hat tragen müssen und zu wenig gedüngt worden ist, und das Haus ist sehr klein und sehr verfallen. Die Taubenhausfarm (Dovecote Farm) hat ihren Namen nach ihrem alten Besitzer Gabriel Dove, einem Patriarchen von siebzig Jahren, der seit den letzten funfzig Jahren der Schullehrer der Nachbarschaft gewesen ist, und nach einem langen Leben der mühsamsten Thätigkeit und selbstverläugnendster Frugalität und der wohlthätigsten Aufopferung für Andere im siebzigsten Jahre ein viel ärmerer Mann an Gütern dieser Welt ist, als er im zwanzigsten gewesen, wo er seinen Beruf begonnen. Es war ihm das Loos des Lehrers, Armuth und angenehme Erinnerungen zu Theil geworden. Es war des alten Mannes Stolz, jeden Mann oder jede Frau unter sechzig Jahren seinen ehemaligen Schüler oder Schülerin nennen zu können. Die stolze Dame des Krystallberges hatte ihr A B C unter seiner Aufsicht gelernt. General Stuart Gordon hatte seine ersten Topfhenkel und Griffe auf seinen Bänken gesudelt. Die sanfte Margaretha Stuart Gordon hatte ihr A b a b an seiner Seite gekräht. In späteren Jahren hatte der junge Louis die griechische Grammatik unter seinen Augen gelernt und Euklid's Probleme gelöst, und die sanfte,

weiſe Suſanne Somerville hatte ihre Grammatik ſtudirt, während die lebhafte Annie zu ihren Füßen geſeſſen, in tiefen Zügen Kenntniß eingeſogen hatte und zur Begeiſterung entzündet worden war, wenn das Ritterthum oder Märtyrerthum der Vergangenheit der Gegenſtand der Belehrung geworden! Und wie liebte der Schulmeiſter dieſe kleinen Mädchen — die heitere Suſanne und die eifrige Annie! — und oft ſtreichelte er freundlich und verſtohlen der Letzteren Kopf und Wange — denn es wäre nicht gerathen geweſen, ihr in Gegenwart der anderen Schülerinnen Gunſt zu erweiſen — es würde damit geendet haben, daß einige von ſeinen ſtolzen Patronen ihre Vertreibung von ihrem beſcheidenen Sitze würden gefordert oder ſeine Schule geſprengt haben! Das Erſte wünſchte er nicht, und das Zweite geſtatteten ſeine Verhältniſſe nicht. So bemühte er ſich, Annie in ihrer demüthigen Stellung der bloßen Duldung ruhig und glücklich zu erhalten. O! das Herz des edlen Greiſes wurde erheitert von ſolchen Schülerinnen, wie Suſie und Annie, und er konnte es nicht ertragen, ſie zu verlieren. Und auch dort, dicht hinter Suſie, flüſterte die Stimme eines anderen kleinen Mädchens, welches ihre Lektion lernte — Zoe, die Adoptivtochter des alten Schulmeiſters — das war Alles, was von ihr bekannt war. Der Greis hatte an einem ſchönen Sommermorgen ſeine Thür geöffnet und auf der Schwelle ein Kind in einen Korb gepackt gefunden. Nachdem er ſich von ſeiner Beſtürzung

Digitized by Google

erholt und ſeine verwirrten Sinne wieder geſammelt, hatte er vergebens einige ſeiner reichen Nachbarn zu bewegen geſucht, das Kind zu adoptiren und es dann in das Armenhaus getragen. Zu Hauſe angekommen, hatte er die ganze Nacht an das Kind gedacht, war früh am Morgen aufgeſtanden und hatte es wieder aus dem Armenhauſe geholt und es adoptirt. Die eine Hälfte der Nachbarſchaft ſagte, der alte Schulmeiſter ſei wahnſinnig, und die andere Hälfte machte Andeutungen, er habe ſich vergangen; aber ſelbſt die Zähne der Bosheit konnten ihm Nichts anhaben, ſo kryſtallrein war des alten Mannes Leben geweſen. So wurde alſo die kleine Zoe — dies war der Name, den er ſeinem adoptirten Kinde beilegte — der Fürſorge einer alten freien Negerin übergeben, die er als ſeine Köchin und Haushälterin gedungen hatte.

Aber jetzt hatten ſich die Zeiten ſehr geändert für den alten Mann. Ich kann nicht ſagen, daß er beſſere Tage geſehen hatte. Er hatte niemals gute Tage geſehen, viel weniger noch beſſere. Hinſichtlich des Verdienſtes und in weltlicher Beziehung waren ſeine Tage immer ſchlecht geweſen, und jetzt waren ſie noch ſchlechter. Er war älter und für ſein Leben der Aufopferung ärmer und ſchwächer von Perſon, als er es im ſiebzigſten Jahre hätte ſein ſollen. Lehrer nehmen früher ab, als andere Menſchen — ich meine nicht gewinnſüchtige Lehrer, die das Geſchäft nur wählen, um ihren Lebensunterhalt zu erwerben — ſondern Lehrer, die von Gott

Digitized by Google

selber zu ihrer Aufgabe und ihrem Märtyrerthum berufen sind. Das Vaterland rühmt sich ihrer nie — ihr stilles Wohlthun wandelt auf den unbesuchten Nebenwegen des Lebens. Ihre Anpreisungen füllen niemals die Zeitungen, aber ihre Arbeiten füllen Herzen und Köpfe mit Güte und Weisheit — das Vaterland besitzt viele solche. Aber die Zeiten, die immer schlecht gewesen, waren jetzt noch schlechter für unseren alten Schulmeister; seine Kräfte schwanden immer mehr, seine Schritte schwankten und er stützte sich immer schwerer auf den Stab, wenn er, vorwärts geneigt, zu dem Schauplatze seiner täglichen Arbeiten ging. Seine Hand zitterte, wenn er seinen Schülern die Feder oder den Bleistift führte, seine Augen trübten sich vom Lesen und die Buchstaben der lateinischen Grammatik verwirrten sich selbst mit Hülfe der Brille.

Die Leute begannen zu flüstern, der alte Schulmeister werde zu alt und schwach zu seinem Geschäfte, und aus Rücksicht für die Umgegend sollte er es jüngeren Händen übergeben; auch nahmen Viele ihre Kinder aus seiner Schule weg. Der alte Mann hatte jetzt etwa zwölf Zöglinge, wovon jeder zwei bis fünf Dollars vierteljährlich zahlte. Wie es immer der Fall ist, zahlte nur die Hälfte der Eltern und Vormünder dieser Anzahl, so daß sich die vierteljährliche Einnahme des alten Schullehrers nicht höher, als auf fünf und zwanzig oder dreißig Dollars belief. Selbst dieses geringe Einkommen nahm sehr schnell ab. Am Ende jedes Vierteljahres

Digitized by Google

und besonders am Ende jedes halben Jahres konnte er gewiß sein, daß einige von den älteren Schülern abgingen, deren Plätze nie durch neue ersetzt wurden.

So viel von der Schule.

Zu Hause waren ebenfalls Veränderungen vorgegangen. Die alte Negerin, die seit vielen Jahren seine Haushälterin und Dienerin gewesen, war gestorben, und die beschränkten Mittel des alten Schulmeisters gestatteten ihm nicht, eine neue anzunehmen. Die Sorgen und Arbeiten des Haushaltes fielen seinem Adoptivkinde Zoe zu und auf bewundernswürdige Weise erfüllte das kleine Mädchen ihre Pflichten.

Von allen Zöglingen des alten Lehrers unter sechzig Jahren erinnerte sich seiner Niemand und besuchte ihn, mit Ausnahme von zweien — einem Bruder und einer Schwester. Die Schwester, deren Name zum Beiwort und Spott in der Gegend geworden war, hieß Gertrud Lion — und man nannte sie Diana, die Amazone, die Riesin, den Geierfalk; der Bruder hieß Brutus Lion und war eine männliche Uebertreibung alles dessen, was verhaßt und unpopulär in dem Charakter und den Gewohnheiten des Geierfalken war.

Elftes Kapitel.

Das Taubenhaus und die Taube.

Durch die Vorderfenster des Inselpalastes haben wir bereits den Gipfel des Taubenhauses über das Dickicht hervorragen sehen.

Jetzt wollen wir es in der Nähe betrachten. Das Taubenhaus ist mehr eine Hütte, als ein Landhaus. Es ist die kleinste und abgeschiedenste Wohnung im ganzen Thale. Keine Landstraße nähert sich derselben. Nur ein schmaler Fußpfad geht dorthin. Dieser Pfad führt an dem südlichen Abhange des reichbewaldeten Hügels herunter, worauf der Krystallberg steht, senkt sich tiefer und tiefer in die Schlucht hinab, die eine schmale Aussicht auf den Fluß eröffnet, geht dann durch das Dickicht über den Bach und führt dann sanft aufwärts zu dem kleinen Pförtchen des kleinen Gärtchens vor der Hütte, die auf drei Seiten von dicht bewaldeten Hügeln geschützt ist. So ist diese liebliche, abgeschiedene,

Digitized by Google

kleine Wohnung nur von einem Punkte aus, nach der Strahleninsel zu, sichtbar. Dieser eine Pfad, der an der Gartenpforte vorübergeht, führt durch niedriges, üppiges Buschwerk zu dem sandigen Ufer des Flusses hinunter, wo das kleine Boot mit einem Ruder an einen Pfahl gebunden ist, in welchem der alte Schulmeister sich jeden Morgen und Abend über den Fluß rudert, wenn er zu dem Schauplatze seiner täglichen Schularbeiten geht und von dort zurückkehrt. Denn wir müssen uns erinnern, daß das Schulhaus am entgegengesetzten Ufer des Flusses und weit hinauf nach den Klippen zu liegt.

Das Taubenhaus ist sehr klein, von der einfachsten Form und aus den rohesten Materialien erbaut. Die Wände, welche zwanzig Fuß im Quadrat enthalten, bestehen aus rothen Sandsteinen, die man an der Stelle findet, und das Dach ist mit tannenen Brettern bedeckt, die jetzt vom Wetter geschwärzt sind. Die kleine Thür und das schmale Fenster zur Linken sind von dem überhängenden Dache beschattet, welches von geraden Pfeilern von Tannenbäumen mit der Rinde unterstützt, den ländlichen Eingang bildet. Zu dem kleinen Garten ist nur vorn Raum, denn an den Seiten und nach hinten zu ist das Haus von Hügeln eingeschlossen.

Das Taubenhaus, liebe junge Leserin, ist also kein zierliches weißes Häuschen mit grünen Fensterladen, ein von der Gewohnheit geheiligter Aufenthaltsort der Jugend, der Liebe und Romantik; nein, seine Farben

Digitized by Google

sind die des Kostüms der heiligen Jungfrau auf gewissen alten niederländischen Gemälden, nämlich dunkelroth unten, und dunkelblau darüber, und malerischer, schöner und romantischer ist es, das versichre ich Euch, als das weiß und grüne Häuschen, welches Ihr Euch in Eurer sentimentalen Phantasie vorstellt. Die dunkelrothe Farbe der Wände, das schöne dunkelblaue Dach, umgeben von den glänzenden und verschiedenartigen Farben des prächtigen Herbstlaubes, von dem glühenden Scharlach der Eiche, dem dunklen Grün der Fichte und Ceder, den hellgelben Wallnußbäumen, den purpurrothen Kornelkirschbäumen, die die nahen Hügel bedecken, und das lebhafte Blau der Gebirge im Hintergrunde, bildeten ein schönes, reiches, vielfarbiges Gemälde, welches, wenn die Sonne ihre Mittagshöhe erreicht hatte, in hellem Glanze strahlte.

So viel von der Außenseite des Bildes — jetzt wollen wir eintreten.

Die kleine Vorderthür führt uns in das Zimmer — das einzige im untern Stock. Sehen wir uns um — dieses Zimmer ist Wohnstube, Küche und Speisezimmer für die kleine Familie, und doch ist es ein Muster der Zierlichkeit. Die Wände sind grau angestrichen, der Fußboden ist mit einem roth und grün gewürfelten selbstverfertigten Teppich bedeckt, und vor dem einzigen Fenster befindet sich ein entsprechender Fenstervorsatz von grün und rothem Papier. Der Thür gegenüber, durch die man eintritt, befindet sich

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

der Kamin, wo ein helles Feuer brennt; an jedem Ende des Kamingesimses steht ein glänzender messingner Leuchter, und eine kleine Uhr nimmt den mittleren Raum ein. Zur Rechten des Kamins steht ein Eckschrank mit Glasthüren, durch die man das zierliche und reinliche Töpfergeschirr sehen kann. Zur Linken steht ein weiß gescheuerter tannener Tisch; die Stühle sind von gewöhnlichem weißen Tannenholz, wie der Tisch. In einem Winkel des Zimmers steht Zoe's kleiner Arbeitstisch, in welchem sie alle ihre Nadelarbeiten aufbewahrt; aber er wird nie aus jenem Winkel entfernt, denn auf demselben steht die ganze Hausbibliothek, die in der Familienbibel, Shakspeare, Milton und John Howard's Lebensgeschichte besteht; und über dem Arbeitstische, zunächst nach dem Fenster zu, hängt ein Portrait von John Howard — das war das Bild, welches der alte Schulmeister verehrte! Er ließ sich nicht träumen, daß er ein Götzendiener sei!

Im oberen Stock befanden sich zwei kleine Schlafzimmer; das eine nahm der alte Mann, das andere Zoe ein.

Und nun will ich Euch von dem roth und grün gewürfelten Fußteppich erzählen. Er ist gerade ausgebreitet worden. Es ist das Werk von Zoe's eigenen Händen — das Produkt von Zoe's eigener Industrie und Sparsamkeit. In jenem kleinen Haushalte geht Nichts verloren. Alle abgelegten Kleider des alten Mannes und Zoe's sind seit Jahren aufgespart — ge-

waſchen, in Streifen zerſchnitten, gefärbt — die eine Hälfte grün, die andere roth — und nun zu dieſem friſchen, neuen, hellfarbigen Teppich verſchlungen worden. Zoe findet das beſondere Vergnügen einer kleinen Hausfrau daran, aus der Kryſalide eines Faſſes mit alten Kleidern den Schmetterling eines neuen gewürfelten Teppichs hervorgezogen zu haben. Es iſt ein Ereigniß in ihrem Leben, daß dieſer neue Teppich jetzt vollendet und ausgebreitet iſt, und daß ſie im Stande geweſen, von ihren geringen Erſparniſſen die dazu paſſenden Fenſtervorſätze zu kaufen. Der Greis iſt noch nicht aus der Schule zurückgekehrt und ſie erwartet ſeine Ankunft mit großem Intereſſe, um ſeinen Ausdruck der Ueberraſchung und des Vergnügens zu beachten, wenn er den bisher kahlen Fußboden mit jenem hellfarbigen, warmen Teppich bedeckt ſieht, welcher dem Zimmer ein bequemes und wohnliches Anſehen verleiht.

Es war der letzte Schultag vor Weihnachten — das heißt, es war Freitag und der Chriſttag fiel auf den Dienſtag — darum hatte Zoe ihren neuen Teppich ausgebreitet, ein helllohderndes Feuer angezündet, die meſſingnen Feuerböcke geputzt, ſo daß ſie wie Gold glänzten, und den Herd mit rother Farbe angeſtrichen, die ſich in dem benachbarten Bache vorfand. Sie hatte eine Kaffeekanne auf die Flamme geſtellt, auf einem langen tannenen Brett einen Kuchen von Maismehl bereitet, den ſie am Feuer backen ließ, und zwei Rothheringe zum Röſten auf die Kohlen gelegt. Ein

Digitized by Google

Tischtuch hatten sie nicht, denn in jenen Tagen waren dergleichen Dinge sehr theuer, aber Zoe's weißer tannener Tisch bedurfte keiner Decke — er sah sehr zierlich und hübsch aus, als er mit der blauen Töpferwaare bedeckt war. Zoe war glücklich, geschäftig und wachsam. Sie setzte sich zu ihrer Nadelarbeit, während sie das Backen ihres Kuchens beobachtete.

Es ist Zeit, diese hübsche kleine Haushälterin zu beschreiben. Sie war ein sanftes, zärtliches, kleines Wesen mit weißer, zarter Haut, sanften, dunklen Augen und schönem, seidenartigem, schwarzem Haar, welches sich zu kräuseln geneigt war, aber einfach zusammengeflochten erschien. Sie trug an diesem festlichen Abend ein taubenfarbiges Merinokleid, eine schwarzseidene Schürze und einen kleinen weißen Kragen — dies waren Geschenke von ihrer Freundin Brighty, welche behauptete, daß ein hübsches Kind zuweilen wenigstens hübsch angezogen sein müsse.

Wenn ich die Hütte und ihre kleine Bewohnerin mit einem Beiwort bezeichnen sollte, so würde ich sie sauber nennen. „So zierlich und sauber", war der Lobspruch, der dem kleinen Hause und der kleinen Haushälterin von allen gutherzigen Nachbarn ertheilt wurde. „Man könnte ein weißes Taschentuch nehmen und damit von einem Ende bis zum andern über den Boden hinfahren, ohne es zu beschmuzen," war die gewöhnliche Behauptung der bewundernden Matronen in der Nachbarschaft, wenn sie die kleine Haushälterin ihren

Töchtern oder Dienerinnen als Muster aufstellten. Ja, das kleine Zimmer glänzte vor Sauberkeit. Und jetzt, da der Tag sich neigt, lächeln die Sonnenstrahlen in's Zimmer und das Lächeln wird hier und da und überall zurückgestrahlt, von den glänzenden messingnen Leuchtern auf dem Kamingesims, von den Feuerböcken, von dem Spiegel, von den hellen Gläsern, von der zierlichen Töpferwaare in dem Eckschranke und von dem schimmernden Theegeschirr auf dem Tische. Endlich lächelt die Sonne schräg und schlau den schimmernden, kleinen, schwarzen Kopf und das hübsche graue Kleid Zoe's an, und ihre Strahlen entziehend, sinkt sie unter den Horizont.

Zoe hat ängstlich gewartet; ihr Abendessen ist bereit, und jetzt sollte ihr Vater heimkommen. Sie hat ihre Arbeit weggelegt und ist an's Fenster getreten, um hinauszusehen. Der Himmel hat sich verändert, der Wind ist nach Osten herumgegangen und bläst dichte, weiße Schneewolken herauf — ein Schneegestöber naht — Zoe bleibt am Fenster und blickt ängstlich den Fußpfad hinunter, der zum Flusse führt, denn sie hofft, ihr Vater werde das Haus erreichen, ehe der Schnee zu fallen beginnt.

„Ich wünschte, er käme jetzt," murmelte Zoe bei sich selber. „O! wie sehr wünschte ich es!"

Und sie blickte wieder den dunkel werdenden Pfad hinunter. Dann lief sie die Treppe hinauf, holte seine warmen, weichen, mit Wollenzeug gefütterten Pantoffeln herunter, stellte sie vor das Feuer; dann holte sie sei-

Digitized by Google

nen wattirten Rock aus dem Schranke unter der Treppe, kehrte die Aermel um und hing ihn über die Stuhllehne, um ihn zu wärmen. Dann trat sie wieder an's Fenster. Nie wartete eine Dame mit mehr Aengstlichkeit auf ihren Geliebten, als die kleine Zoe auf ihren alten Vater.

Anfangs fielen feine Schneeflocken — bald wurden sie dichter, so daß sie keinen Zoll weit aus dem Fenster sehen konnte. Sie zündete ein Licht an und nahm den Fenstervorsatz weg, damit er das Licht im Hause sehen möge.

„Ach! ich weiß, was ihn aufhält," sagte Zoe; „er setzt die Schule nur auf zwei Wochen aus, und doch muß er der Schule im Allgemeinen eine zärtliche Abschiedslektion geben und jedem Zögling eine besondere liebevolle Ermahnung ertheilen, wie seine Bedürfnisse es erfordern. Der liebe Vater! Es wird jetzt zu dunkel; er wird seinen Weg verfehlen; ich muß ihm entgegengehen."

Und aufstehend, lief sie die Treppe hinauf, legte Mantel und Mütze an, zündete eine Laterne an und machte sich auf den Weg, von einem rahmfarbigen Hühnerhunde begleitet, welcher aufstand und sich streckte, sobald er sie im Mantel herunterkommen sah. Sie ging durch den wirbelnden Schnee weiter und der Hund hielt sich immer dicht an ihrer Seite. Sie erreichte das Ufer, wo das Boot gewöhnlich angebunden lag. Die Dunkelheit und der Schnee verhinderten sie, weiter

Digitized by Google

zu ſehen, als die Laterne ihren Schein warf; aber ſie wußte, daß das kleine Fahrzeug nicht da war, denn der alte Mann war am Morgen, wie gewöhnlich, darin über den Fluß gefahren und es lag, ſeiner wartend, am anderen Ufer, wenn er nicht gerade jetzt darin zurückkehrte. Sie ging bis an den Rand des Fluſſes hinunter und ließ den Schein der Laterne über denſelben fallen. Sie konnte Nichts ſehen; der Schnee gefror, ſo wie er fiel, und ihr Mantel ſtarrte vom Eis. Ihre Füße waren wie lebloſe Klötze und ihre Hände ſo erſtarrt, daß ſie kaum die Laterne halten konnte — ſie hing ſie alſo an einen Baumzweig, damit er ſich darnach richten könne, und ſtand wartend da. Jetzt konnte ſie den Fluß ſehen und das kleine Boot, welches die Linie des Lichtes durchkreuzte, welche die Laterne auf das Waſſer warf. Bald darauf erreichte es das Ufer, und dann ertönte ein kniſternder Fußtritt auf dem gefrornen Schnee, und dann legte der Greis ſegnend ſeine Hand auf ihr Haupt.

„Gott ſegne Dich, mein taubenäugiger Liebling,“ ſagte er.

„O! Vater, Ihre Hände ſind ſo kalt! Stützen Sie ſich auf meinen Arm, und laſſen Sie uns nach Hauſe eilen. Das Abendeſſen iſt bereit.“

„Auf Deinen Arm, mein armes kleines Mädchen! Geh' voran mit der Laterne, Kind, ich will Dir folgen.“

Sie gehorchte ihm. Der dicht fallende Schnee verhinderte die weitere Unterredung, und ſie traten in

Digitized by Google

die kleine Hütte, ohne daß weiter ein Wort zwiſchen ihnen gewechſelt wurde. Dann warf Zoe ihren eigenen Mantel ab und half ihrem Vater, ſeinen Mantel und ſeine Stiefel ablegen; dann brachte ſie ihm ſeinen wattirten Rock und der alte Mann ſetzte ſich auf ſeinen Lehnſeſſel, ſteckte ſeine Füße in die warmen Pantoffeln und ſtreckte ſie gegen das Feuer aus, ohne jedoch Zoe's neuen Teppich zu bemerken. Zoe ſchüttelte den Schnee von den Kleidern und hing ſie in den Schrank unter der Treppe. Dann kehrte ſie zurück, ſtellte das Abendeſſen auf den Tiſch, und der alte Mann wendete ſich um und nahm ſeinen Sitz an demſelben ein. Jetzt, als das Licht von dem Kamin genommen und auf den Tiſch geſtellt wurde, und die Strahlen deſſelben auf den grün- und rothgewürfelten Teppich fielen, rief der alte Mann mit Ueberraſchung:

„Was, Zoe!“

„Ja, Vater, iſt es nicht hübſch?“ ſagte ſie lächelnd.

„Aber — aber, wo haſt Du ihn her, Kind?“

„Ich machte ihn, Vater!“ verſetzte ſie mit aufrichtiger Freude.

„Du, Zoe!“ rief der Greis, ſeine Kaffeetaſſe halbwegs zwiſchen dem Tiſche und ſeinen Lippen haltend.

„Ja, Vater, ich, Zoe!“ ſagte ſie, ſcherzhaft ſeinen Ton nachahmend.

„Aber wann? Wo? Wie? Wovon?“

„Wann? Wo? Wie? Wovon? Ein, zwei, drei, vier Fragen. Zuerſt wann? — In allen meinen

Mußestunden im letzten Monat. Wo? — Oben in meinem Zimmer. Wie? — Mit jenen mächtigen kleinen Zauberern — Nadel, Zwirn und Scheere. Wovon? — Aus allen den abgetragenen alten Kleidern, die seit vielen Jahren im Hause gesammelt worden sind," versetzte Zoe, deren Augen vor Freude tanzten, so glücklich, beweisen zu können, daß der schöne Teppich ihre eigene Schöpfung sei.

„Vortrefflich, meine kleine Haushälterin."

„O, Vater, wie freut es mich, wenn ich Etwas hervorbringen kann!"

„Wirklich?"

„Ja, in der That, Vater; aber jetzt, da Sie mich verhört haben, Vater, darf ich Sie nicht auch verhören?"

„Sogleich, Zoe; aber vorher sage mir — denn mein Verhör ist noch nicht zu Ende, es sind noch andere Fragen zu beantworten, andere Geheimnisse aufzuklären — wo hast Du dieses hübsche Kleid her? Machtest Du das auch? Ich sah es nie vorher?"

„Nein, Vater, ich war entschlossen, mein Kleid und meinen Teppich an demselben Tage einzuweihen — an dem ersten Tage, wo Sie von Ihren Schulpflichten frei sind — wo unsere Feiertage beginnen, nämlich heute."

„Aber Du hast mir noch nicht gesagt, wo Du es her hast."

„O! von Brighty. Miß Britannia O'Riley gab es mir."

Digitized by Google

„Miß Britannia O'Riley gab es Dir, meine Liebe! Und warum gab Miß O'Riley es Dir?“ fragte der alte Schulmeiſter ernſthaft.

„Weil ſie mich gern hübſch angezogen ſieht. War es nicht recht, Vater?“

„Mein Liebling, Du pflegteſt zuweilen die Wahrheit zu reden, wenn es auch Britannia nicht angenehm war, iſt es nicht ſo?“

„Ja, Vater, zuweilen.“

„Wenn ſie ſarkaſtiſch, ſatyriſch, unehrerbietig war, pflegteſt Du ein ernſtes und geſetztes Geſicht anzunehmen — und wenn ſie Dich über Deine Nüchternheit befragte, pflegteſt Du mit Wahrheit zu antworten, daß Du ihren Mangel an Ehrerbietung nicht billigteſt — war es nicht ſo?“

„Ja, Vater.“

„Ja, Du verrichteteſt dieſen Freundſchaftsdienſt mit Redlichkeit; aber wie würde es jetzt ſein? Was würdeſt Du jetzt in einem ſolchen Falle thun? Könnteſt Du ſie noch jetzt mit Ernſt wegen ihres Leichtſinns tadeln?“

Zoe ſchwieg gedankenvoll. Endlich fuhr der Greis fort:

„Antworte mir, mein Kind!“

„Nein, Vater; ich würde an alle ihre Freundlichkeit gegen mich denken —“

„An ihr Almoſen.“

Zoe ließ den Kopf hängen.

Digitized by Google

Der Greis fuhr fort:

„Und Dich als eine Schuldnerin und Sclavin in ihrer Gegenwart fühlen.“

„O, Vater!“

„Ja, Kind, Du setzest Deine Unabhängigkeit auf's Spiel und gefährdest Deine Aufrichtigkeit, indem Du Geschenke von Denen annimmst, an die Du keinen Anspruch hast, und welche Du zu erwiedern nicht hoffen kannst.“

„O, Vater, was kann ich thun? Ich kann es Brighty nicht zurückgeben, jetzt, da es für mich zurecht gemacht ist und da ich es getragen habe. Was kann ich thun?“

„Nichts, so viel ich weiß, Kind; aber Du darfst Dir künftig keine unnöthigen Verbindlichkeiten wieder auferlegen lassen. Zoe, mein Liebling, Du hast Nichts, als Deine Unabhängigkeit und Aufrichtigkeit — behalte sie. Und was Miß O'Riley betrifft, so verändere Dein Benehmen gegen sie in keiner Weise. Schmeichle ihren Schwächen nicht, weil sie Dir ein Geschenk gemacht hat.“

„O Vater, Brighty würde es nicht von mir verlangen. Brighty ist edel, großmüthig, anspruchslos.“

„Aber stolz, satyrisch, von raschem Temperamente. Sie hat viele gute, aber auch manche böse Eigenschaften. Sie bedarf Deiner, Zoe, um für ihre gute Natur gegen ihre böse Partei zu nehmen. Ja, sie bedarf Deiner, kleine Zoe; Du darfst ihr nicht fehlen.“

Digitized by Google

„Bedarf meiner — Brighty, bei so viel Schönheit und Geist?“

„Ja, Brighty, bei so viel Schönheit und Geist, weiß, daß sie der kleinen, demüthigen Zoe bedarf, um sie an ihre Pflicht zu erinnern. Noch einmal sage ich, Du darfst ihr nicht fehlen.“

„Ja, Vater, zuweilen, wenn sie mich dazu genöthigt hat, habe ich Ihre Lektionen wiederholt; ich nahm mir niemals heraus, Brighty's Mentor sein zu wollen.“

„Und das ist der Grund, weshalb sie Dir folgt, weil Du es Dir nicht herausnimmst. Brighty kann einem sanften und demüthigen Mentor nicht Trotz bieten. Glaubst Du, wenn Jesus, anstatt in der Krippe geboren zu werden, im Purpur geboren wäre — wenn er, anstatt in Knechtsgestalt zu erscheinen, die Insignien der Königswürde angenommen hätte, daß seine Lehren der Demuth und Selbstverleugnung ebenso gut wären aufgenommen worden? Nein, der Stolz der menschlichen Natur würde ihn verworfen haben.“

„Und doch, Vater, ist die menschliche Natur geneigt, allen Stolz, Glanz und Pracht des Ranges und der Königswürde zu verehren.“

„Ja, meine Liebe, wenn man nicht von den Lehren der Demuth und Selbstverleugnung hört und sie nicht benutzen kann. Die, welche mit Erfolg Demuth lehren wollen, müssen sich zuerst nicht zu hoch anschlagen. Wer Selbstverleugnung lehren will, muß sich zuerst zum Opfer darbringen für Viele. Mit einem Wort, meine Liebe,

die Vorschrift kann nur wirksam eingeschärft werden, wenn der Lehrer seine Aufrichtigkeit durch sein Beispiel zeigt. Meine Liebe, ganze Bibliotheken von Predigten, von Philosophie und Moral würden mir nicht den zehnten Theil so viel Nutzen bringen, als ein Kapitel aus dem Leben Jesu. Aber um zu Brighty zurückzukehren; Du bist die Einzige hier in der Gegend, die ihr von wirklichem Nutzen sein kann, und Du darfst ihre Fehler nicht dulden. Sie selbst wird Dich deshalb nicht geringer achten."

„Lieber Vater, ich bin kein Mann, und daher strebe ich nicht so sehr nach dem kalten Respekt Derjenigen, die ich liebe; aber was Sie von Brighty sagten, ist wahr; denn als sie vor einigen Tagen, nachdem sie mir das Kleid geschenkt hatte, sich in bitteren Sarkasmen über Mistreß Armstrong aussprach, da —"

„Nun — und was thatest Du?"

Zoe schwieg.

„Du lächeltest, anstatt ernsthaft auszusehen, nicht wahr, meine Liebe?"

„Ich fürchte, es war so, Vater."

„Und sie?"

„Als ihre zornige Stimmung vorüber war, und sie ihren Ausfall bereute, sagte sie zu mir: „Zoe, warum ließen Sie mich so fortfahren? Warum sahen Sie mich nicht an oder berührten mich nicht?" — Das sagte sie und sah sehr traurig dabei aus."

Digitized by Google

„Siehst Du? Du warst ihr nicht zu Hülfe gekommen — Du hattest nicht Partei genommen für ihre gute Natur gegen ihre böse. Was hielt Dich zurück?"

„Ich wollte sie nicht tadeln, gerade als sie mir —"

„Eine Verpflichtung auferlegt! War es das?"

„Ja, Vater!"

„Ich wußte es; doch wollte ich es von Dir selber hören. Das war nicht Dankbarkeit — es war ein niedriges Gefühl."

„O Vater, ich bin nicht niedrig."

„Es war ein niedriges Gefühl, eine unächte Dankbarkeit. Jede Tugend und jede Gemüthsbewegung, meine Liebe, hat ihre Nachbildung, die nicht nur ihren Gegenstand durch Heuchelei täuscht, sondern auch oft eine Selbsttäuschung bereitet. Es verleitete Dich zur Untreue und zwar wegen eines nichtsnutzigen Kleides."

„Vater, ich wollte nicht untreu sein, und dies ist kein nichtsnutziges, sondern ein zierliches, hübsches Kleid — es ist ein liebliches, taubenfarbiges Kleid; ich liebe es so sehr. Brighty sagte, es passe gerade für mich und kein anderes Mädchen im Thale solle es haben. Aber Vater, ich weiß, was ich thun will. Mistreß Armstrong will ein großes Mittagessen und einen Ball geben, und dazu sind viele hübsche Kleider zu machen, und Miß O'Riley hat schon drei bei mir bestellt — eins für Mistreß, eins für Miß Armstrong und eins für sich. Wenn sie nun fertig sind, will ich nur für die beiden ersten Bezahlung annehmen, und wenn

Digitized by Google

Brighty sich erbietet, mir das ihre zu bezahlen, will ich mich standhaft weigern, das Geld anzunehmen."

„Thue das, mein Kind — das wird recht sein. Aber warum fiel es Dir nicht früher ein?"

„Lieber Vater, weil ich so sehr wünschte, zwei wollene Decken zu kaufen — eine für Sie und eine für mich — und ich muß drei Kleider machen, um die kaufen zu können."

„Dann, mein Liebling, wirst Du wegen jener Thorheit dieses Vergnügen aufopfern müssen," sagte der Greis milde.

Nach einem Schweigen von einigen Minuten sagte Zoe:

„Nun, Vater, bin ich an der Reihe. Warum blieben Sie so lange aus? Warum machten Sie mich unruhig und veranlaßten, daß mein Herz schmerzte — um Nichts davon zu sagen, daß der Kuchen verbrannte, der Hering zu trocken und der Kaffee trübe wurde?"

„Meine Liebe, Du hättest mich lieber nicht fragen sollen — vielleicht wäre es für Deine Heiterkeit besser gewesen, es nicht zu wissen — aber ich habe niemals Geheimnisse vor Dir, mein Kind, Du sollst dulden lernen, Zoe. Am Ende dieses Vierteljahres verlassen zwei Drittel von meinen zwölf Schülern die Schule, und das ist diesen Abend. Wenn ich am zweiten Januar die Schule wieder beginne, habe ich nur vier Schüler — zu zwei Dollars das Vierteljahr. Denkst Du, Tochter, daß wir von acht Dollars das Viertel-

Digitized by Google

jahr — das ſind zwei Dollars und zwei und ſechzig Cents auf den Monat — leben können?"

„O, Vater!" ſagte Zoe, ihm thränenvoll in's Geſicht blickend.

„Armes Kind, es iſt traurig für Dich, mein Liebling!"

„O Vater, nicht für mich — Du meinteſt doch nicht, daß ich an mich dachte? O nein! Ich bin jung, ich bin geſund und ſtark und kann ausdauern. Ich bin jung und das Leben kann eine andere Geſtalt annehmen; aber Sie — Sie!"

„Ich bin alt und werde nicht viel länger mehr leiden oder genießen, Liebling; darum iſt es von geringer Wichtigkeit für mich."

„Aber, ach! Vater, nach Ihrem thätigen Leben — nach Ihrem Leben der Anſtrengung und Aufopferung — im ſiebzigſten Jahre noch keinen Dollar erſpart zu haben! Der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth; aber der Arbeiter hat ihn nicht empfangen," klagte Zoe im Tone der tiefſten Traurigkeit.

„Der Zahlungstag iſt noch nicht da, meine Liebe."

„O, Vater, aber zu denken, daß Sie ſo der Noth preisgegeben ſein ſollen."

„Zoe, ich habe ſiebzig Jahre in dieſer Welt gelebt, und es hat mir nie an Nahrung oder Kleidung gefehlt. Gott, der mich bis zu dieſer Zeit meines Lebens geführt hat, wird mich auch jetzt nicht verlaſſen. „Ihr ſollt nicht für den kommenden Morgen ſorgen;

Digitized by Google

es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe," sagte der göttliche Lehrer, und diese Lehre stellt sich nicht so sehr in dem Lichte eines Gebotes, als eines liebenden Befehles dar — einer theilnehmenden Zusicherung von warmen und liebevollen Lippen. Komm, wir wollen sie in vollem Glauben annehmen. Komm, Zoe, räume den Tisch ab. Gieb mir die Bibel und nimm Deine Nadelarbeit zur Hand. Wir haben ein gutes Feuer — Lebensmittel genug bis nach dem Neujahrsfeste. Komm, Liebling, wir wollen vertrauensvoll und heiter sein."

„Aber, Vater," sagte Zoe, als sie den Tisch vor das Feuer an die Seite des alten Mannes zog und das Licht, die Lichtscheere, die große Bibel und ihren kleinen Arbeitskorb darauf stellte, „Vater, ich sehe keinen Lichtstrahl."

„Auch ich nicht, meine Liebe."

„Was sollen wir thun?"

„Nach dem Glauben handeln. In den dunklen Tagen allein können wir den Glauben ausüben. Nun nimm Deine Arbeit, Liebling."

Hierauf las der Greis aus der Bibel von den drei Sperlingen, die man um einen Heller kauft, wovon keiner auf den Boden fällt ohne den Vater, und dann dieselbe Lehre in der Bergpredigt und in den Psalmen. So versuchte der Greis seine Seele zu stärken gegen die bevorstehenden schlimmen Tage. Er fühlte sich gestärkt. Er schloß die Bibel und sein Gesicht

Digitized by Google

war sehr heiter und strahlend. Er versank in eine tiefe Träumerei. Auch Zoe war in eine Träumerei höchst schmerzlicher Art versunken. Zoe hatte nicht lange genug gelebt, nicht lange genug gelitten, nicht sorgfältig genug beobachtet, um sich von Gottes Vorsehung zu überzeugen, und so besaß sie nicht den heiteren Glauben ihres Pflegevaters.

„Wenn dies im Sommer geschehen wäre, würde es weniger schrecklich gewesen sein; aber in diesem harten Winter, o! es ist schrecklich! was wird er thun. Er würde unter keiner Bedingung Unterstützung annehmen; nein, keinen Dollar, keine Metze Mehl."

So dachte Zoe. Endlich, als sie ihren Vater so still sah, dachte sie, er sei traurig und fragte:

„Finden Sie es nicht sehr einsam, Vater, wenn Niemand weiter bei Ihnen ist, als ich?"

„Einsam, Liebling?"

„Ja, Vater, ich dachte es."

„Warum meinst Du das, Zoe? Ist es, weil Du Dich hier einsam fühlst, da Niemand weiter bei Dir ist, als ich? Ich würde mich nicht darüber wundern, oder Dich tadeln, wenn es so wäre."

„Ich sollte mich einsam fühlen, lieber Vater; nein, niemals! Wenn Sie in Trübsinn versinken und nicht sprechen wollen, habe ich da nicht meine Decke, womit ich mich beschäftigen kann? Sie wissen nicht, wie interessant es ist, diese Farben zu wählen und zusammenzusetzen. Sehen Sie zum Beispiel, welch' ein

hübſches Sechseck dies iſt; das mittlere Stück roth, dann weiß," ſagte ſie, indem ſie die Stücke auf den Tiſch legte. „Ich bedaure zuweilen die Herren, weil ſie nicht berechtigt ſind, die intereſſante, unterhaltende und ruhige Beſchäftigung mit Nadelarbeiten zu treiben."

Bald darauf ſprach der Greis das Abendgebet und nachdem er ſein Kind geſegnet, trennten ſie ſich für die Nacht.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Lord Lion.

Der Schnee fiel die ganze Nacht. Die ganze Nacht lag Zoe wach im Bette und hörte den körnigen Schnee an die Fensterscheiben schlagen. Es war Tag, aber düster, als sie endlich einschlief. Als sie erwachte, schien die Sonne hell in ihr kleines Zimmer. Zoe stand auf, zog sich an und sah hinaus. Das Schneegestöber war vorüber — die Sonne war in ihrem Glanze aufgegangen — die Scene war zu blendend, um sie anzusehen — der ganze Boden schimmerte von einer Decke weißen Diamantenstaubes — der Wald schien bezaubert — die Bäume waren statt des Laubes mit Millionen schimmernden Diamanten behängt. Zoe schloß ihre Augen, um ihr Gesicht zu schonen, und als sie sie wieder öffnete, folgten ihrem Blicke überall im Zimmer schwarze Flecken. Zoe ging die Treppe hinunter, um das Frühstück zu bereiten. Als eine

Digitized by Google

ſorgfältige kleine Haushälterin hielt ſie ſich immer einen Vorrath geſpaltenen Holzes in dem Schuppen hinter dem Hauſe, für den Fall, daß ſchlechtes Wetter einfallen ſollte. Sie ging dorthin, trug einen Arm voll in's Zimmer und hatte bald ein hübſches, warmes Feuer angezündet. Sie füllte ihren Theekeſſel, hängte ihn über das Feuer und begann darauf den Tiſch zum Frühſtück zu ordnen. Es war acht Uhr und ihr Vater noch nicht herunter gekommen. Während ſie beſchäftigt war, ihren Kuchen anzurühren, vernahm ſie ein plötzliches Rauſchen und Schwirren, ein plötzliches Zittern und Beben der Erde, wie beim Vorüberfahren eines Eiſenbahnzuges, und ein rieſenhafter Reiter auf einem ungeheuren ſchwarzen Roſſe ſchoß vorüber, von zwei Hunden begleitet. Die Erſcheinung rauſchte ſo ſchnell vorüber, daß Zoe nur eben ihre Hand von dem Teig erhob, als ſie auch ſchon verſchwunden war. Als ſie ihren Kopf wieder umwendete, erblickte ſie ihren alten Vater, welcher eben in's Zimmer trat.

„Guten Morgen, Tochter!"

„Guten Morgen, lieber Vater!"

„Was war das für ein Geräuſch?"

„Brutus Lion auf ſeinem großen, ſchwarzen Pferde Erdbeben, begleitet von ſeinen beiden Hunden Donner und Blitz."

„Ach, ja! er hat dieſen Morgen einen Fuchs aufgejagt," bemerkte der Greis, ſich vor dem Feuer niederſetzend und ſeine Stiefel anziehend.

Digitized by Google

Nach dem Frühstück setzte der Greis seinen Hut auf, nahm seinen Stock und sagte:

„Ich gehe zu den Klippen hinüber, um den Major zu besuchen. Er ist von Alexandrien zurückgekehrt, wie ich höre.“

Und er machte sich auf den Weg.

Der alte Lehrer konnte nicht zu Hause bleiben. Er fand ein kindliches Vergnügen daran, seine Feiertage so gut wie möglich zu benutzen. Zoe sah ihn unruhig den schlüpfrigen Pfad hinuntergehen, trat hinaus und blickte ihm nach, bis er das Ufer erreicht hatte und in das Boot stieg; dann sah sie ihn wohlbehalten über den Fluß gelangen, am anderen Ufer hinaufsteigen und auf dem Wege nach den Klippen zu verschwinden. Sie konnte ihn deutlich auf dem glänzenden Schnee sehen, bis seine Figur als ein schwarzer Punkt auf dem fernen weißen Hügel erschien. Sie hatte ihn beobachtet, bis er die Gefahren überstanden hatte — der übrige Theil des Weges war sicher und eben, und sie kehrte in's Haus zurück, um den Frühstücktisch abzuräumen. Sie ging die Treppe hinauf, brachte ihr Zimmer in Ordnung, machte die Betten, kehrte zurück und setzte ihre interessante Beschäftigung des Deckennähens fort und summte ein heiteres Lied, um sich zu überreden, daß sie glücklich sei. Sie saß stundenlang da und nähte und hielt nur inne, um das Feuer zu unterhalten, den Herd abzukehren oder ihr scheckiges Kätzchen zu liebkosen. Sie saß da, während

Digitized by Google

die Sonne die Mittagshöhe erreichte, noch immer beschäftigt, Sechsecke zu bilden und Farben zusammen zu ordnen, bis jenes Rauschen und Schwirren wieder gehört, das Schaudern und Beben des Bodens wieder gefühlt wurde und der riesenhafte, düstere Reiter auf seinem gigantischen schwarzen Rosse plötzlich vor der Thür anhielt, schwer auf den Boden sprang, die Thür aufriß, hereinschritt und vor dem jungen Mädchen stehen blieb. Es war ein seltsamer Kontrast — der Adler und der Kolibri, der Elephant und das Kätzchen, der Riese und die Elfin standen in ähnlichem Verhältnisse. Brutus Lion stand sechs Fuß neun Zoll hoch in seinen wasserdichten Stiefeln. Zu seiner ungeheuren Brust kamen Schultern von entsprechender Breite, und über dieselben hingen schwarze, starke, drahtartige Elfenlocken — und darüber erhob sich ein stolzes Haupt mit stark markirten amerikanisch-indianischen Zügen, und Brutus Lion rühmte sich der Abkunft von den rothen Eingebornen des Landes. Sein angelsächsischer Stammvater war ein wüthender und blutdürstiger Tyrann gewesen, ein Königsmörder, der über König Karl den Ersten zu Gericht gesessen und der bei der Thronbesteigung Karls des Zweiten nach Virginien entflohen war, seinen Namen verändert und den angenommen hatte, der seinem Charakter entsprach. Dann hatte er die Tochter eines mächtigen Sachem zur Frau genommen und sich in einem Engpasse der westlichen Anhöhen des Alleghanygebirges niedergelassen, dem er den bezeichneten Namen die

Digitized by Google

„Löwenschlucht" beilegte. Die Lions der Löwenschlucht waren ein riesenhaftes Geschlecht, welches sich in allen Kriegen der Welt im wilden Kampfe, im französischen Kriege und in dem Revolutionskriege auszeichnete. In den Zwischenzeiten des Friedens waren Männer und Weiber mächtige Jäger. Die einzigen Repräsentanten der Familie Lion waren der Riese Brutus Lion und seine Schwester Gertrud, der Geierfalk.

Als Zoe aufstand, um ihren Gast willkommen zu heißen, beugte er sich nieder, griff mit seinen großen Händen unter ihre Arme, hob sie empor, stellte sie auf den tannenen Tisch und sagte erst dann:

„Guten Morgen, Kolibri!"

Zoe erröthete, lachte und erröthete dann wieder. Sie war ohne Zweifel an diese Behandlung gewöhnt.

„Setzen Sie mich herunter."

„Ich thue es nicht, oder wenn ich es thue, stelle ich Dich auf das Kaminsims, bis ich genug gesprochen habe. Denkst Du, Haselmaus, ich werde mir den Rücken zerbrechen wollen, wenn ich mich niederbeuge, um mit Dir zu sprechen?"

„O, Sie sind so stolz auf Ihre Größe und Sie übertreiben Ihre Bedürfnisse, damit wir Sie für noch größer halten, als Sie wirklich sind. Ich, die Sie so verächtlich behandeln, habe ein Recht, auf meine Größe stolz zu sein."

„Du, Du Senfkorn, Du! Warum, wenn man fragen darf?"

„Sie haben es getroffen; gerade weil ich, so klein ich sein mag, ein Senfkorn bin, und Sie, so groß Sie sein mögen, nur ein Felsen sind.“

Brutus Lion besaß keinen großen Scharfsinn, und sah sie nur an, während er eine Antwort suchte.

„O,“ lachte Zoe, „ich kann Ihnen im Augenblick die Einbildung nehmen, und machen, daß Sie mich bewundern, oder Sie wenigstens überzeugen, daß Sie es thun sollten. Hören Sie mich an: Alles höchst Kostbare, was Gott geschaffen hat, ist sehr klein. Nehmen Sie nur die Steine und sehen, wie klein und selten die Diamanten sind, und welche ungeheure Sandsteine es giebt. Und die Metalle: wie wenig Gold und wie viel Blei. Und die Blumen: wie klein das liebliche Veilchen, und wie groß die geruchlosen Sonnenblumen. Und die Vögel: wie klein die Lerche, die singend zum Himmel emporsteigt, im Vergleich zu der großen watschelnden Gans. Und die vierfüßigen Thiere: wie klein, elegant und feurig die Tigerin im Vergleich zu dem zahmen knechtischen Elephanten. O! glauben Sie mir, alles Seltene und Köstliche — alles Schöne und Elegante — alles Brillante, Würzige und Feurige ist klein. Man thut den stärksten Extrakt und den kostbarsten Wohlgeruch in sehr kleine Fläschchen und nur Fischthran in große Fässer. O! gehen Sie, Sie sind ein großes Faß,“ lachte die Kleine.

Der Riese sah sie vom Kopf bis zu den Füßen an, athmete tief, rieb sich die Hände und rief:

Digitized by Google

„Zoe, Du — Du — Du kleine Hexe — ich will — ich will Dich heirathen, und wäre es auch nur, um Dich dafür zu bestrafen!“

„Wollte der Himmel, Sie thäten es! Es wäre ein großer Spaß, Sie zu Tode zu quälen.“

„Du mich quälen, Du kleines Ding, Du, Du winziges Ding, Du!“

„Ja, mein lieber Riese, ich habe eine kleine Wespe einen großen Ochsen wahnsinnig machen sehen, indem sie beständig um sein Gesicht summte, und Seine Hoheit, der Ochse, war völlig hülflos. Ah! wollen Sie mich jetzt heruntersetzen?“

„Ich darf es in der That nicht wagen; denn wenn ich es thäte, könnte ich Dich aus Versehen todt treten. Ich gehe nie gern umher, wo Küchlein oder sehr kleine Frauenzimmer sind.“

Dann nahm er ihren kleinen Kopf zwischen seine großen Hände und sah ihr in die Augen und hätte sie gern geküßt; aber ihre Einsamkeit achtend, hob er sie herunter, und sie nahm ihren Sitz an ihrem Arbeitstische wieder ein. Er zog den Lehnsessel des alten Mannes zum Feuer hin, setzte sich darauf nieder und sagte:

„Nähen die Frauen immer, Zoe? Früher hattest Du immer mit den Lumpen zu dem Teppich zu thun, die Du in Streifen zerschnittest und aufwickeltest. Was ist es jetzt? Ich dachte, wenn das vorbei wäre, würde Nichts der Art mehr kommen. Was machst Du denn jetzt?“

„Eine Decke aus sechseckigen Stücken — sehen Sie nicht? für Vaters Bett.“

Als das Mädchen den Namen ihres Vaters erwähnte, seufzte sie tief und versank in Nachdenken.

„Was ist Dir, Zoe?“

„O! es ist Vaters wegen.“

„Und was ist mit ihm?“

„Die Leute halten ihn jetzt für zu alt, um zu unterrichten, und da nehmen sie seine Schüler von ihm weg. Wenn er zu Anfang des Januar wieder beginnt, hat er nur noch vier Schüler. Was soll er anfangen? Er hat sein Leben mit unaufhörlicher Arbeit hingebracht, und jetzt, da er seinem Ende nahe ist, hat er nicht so viel, um sich seine letzten Tage erträglich zu machen. Es ist traurig, daran zu denken, wie viel Gutes er in dieser Gegend gethan, und welche elende Belohnung er erhalten hat. Für die alten Soldaten und Matrosen wird gesorgt; aber der alte Schulmeister, der seine Tage mit den mühsamsten Anstrengungen hingebracht — was soll aus ihm werden — was soll aus meinem Vater werden?“

Und die Thränen rollten an Zoe's Wangen nieder.

„Weine nicht, Zoe — weine nicht! Es muß Etwas für ihn geschehen.“

„Vermuthlich muß man für ihn einsammeln,“ sagte Zoe mit ungewöhnlicher Bitterkeit.

„Ei, Zoe, was ist mit Dir vorgangen? Das sieht Dir nicht gleich!“ rief der Koloß. „Wenn ich

Digitized by Google

sagte, es müsse Etwas für ihn geschehen, so meinte ich natürlich Etwas, was seine Würde nicht verletzen könne."

„Und was wird das sein? Diese Gegend ist ihm so viel schuldig, was nie zurückgezahlt werden kann. Er ist der Missionair, der Beförderer der Kultur dieses ganzen Distrikts — ja, und was die Schuld betrifft, so ist man ihm eine große Summe schuldig, denn nicht mehr als zwei Drittel seiner sogenannten Patrone hat ihm je Schulgeld bezahlt."

„Diese Schulden müssen eingetrieben werden — die ganze Summe muß beträchtlich sein."

„Nein — er hat einmal Jedem seine Rechnung zugeschickt. Er ist delikat und empfindlich, und will Diejenigen nicht drängen, die seine Lage kennen und ihm dennoch das widerwärtige Gefühl verursachen, sie zu mahnen," klagte Zoe, ihre Augen trocknend und ihre Nadel wieder in Bewegung setzend.

Brutus Lion sann nach, seufzte, stöhnte, stand auf, ging unruhig im Zimmer auf und ab, richtete sich gegen die geschlossene Vorderthür auf, faltete seine Arme, beobachtete Zoe, die, mit ihrer Nadelarbeit beschäftigt, dasaß und murmelte bei sich selber:

„Ich wünschte, Gertrud Lion oder Zoe hätte einigen Verstand! Ich will indessen die Thorheit Beider nicht länger ertragen. So lange ihre Laune mich nur belästigte, konnte ich sie dulden; aber jetzt, da Zoe

Digitized by Google

wahrscheinlich Nachtheil davon haben wird, muß dem abgeholfen werden."

Volle fünf Minuten betrachtete er das hübsche Bild, welches Zoe an ihrem Arbeitstische darstellte. Darauf begann er laut:

„Studirst Du jetzt Latein, Zoe?"

„Ja."

„Und Griechisch?"

„Nein. Vater sagt, eins zur Zeit. Zu Weihnachten soll ich mit den lateinischen Lektionen aufhören und zu Neujahr mit dem Griechischen anfangen."

„Zu welcher Tageszeit giebt Dein Vater Dir Deine Lektionen, Zoe?"

„Wenn er am Abend nach Hause kommt, läßt er mich die Lektionen wiederholen, die ich während des Tages meinem Gedächtnisse anvertraut habe."

„Und macht es ihm dann so großes Vergnügen, Dich zu unterrichten?"

„Ei ja, Vater hat eine Leidenschaft für die Klassiker. Er wird beredt zum Lobe des Lateinischen, begeistert zum Preise des Griechischen. Das Latein, sagt er, sei die Sprache der Helden, das Griechische die Sprache der Götter."

„Es würde ihm nicht viel mehr Mühe machen," sagte der junge Mann halb laut, halb für sich, „nein, weniger Mühe und mehr Interesse gewähren, eine Klasse aufmerksamer und verständiger Schüler und Schülerinnen zu unterrichten, als seine Belehrung einer einzigen

Digitized by Google

Schülerin zu Theil werden zu lassen; und dann herrscht in einer Klasse weit mehr Ehrgeiz und Wetteifer, als eine einzige Schülerin empfinden kann, nicht wahr, Zoe?"

„Das ist freilich wahr."

„Würde er eine Klasse annehmen?"

Zoe sah verlegen aus. Sie verstand ihn nicht.

„Wer? Welche Klasse?"

„Es ist mir eingefallen, eine griechische Klasse zu bilden und Deinen Vater zu bitten, uns zu unterrichten. Miß O'Riley, Gertrud und ich würden nebst Dir eine interessante Klasse bilden; meinst Du nicht auch?"

Zoe war von seinen ernsten Worten gefesselt worden und sah ihn jetzt mit lebhaftem Interesse an.

„Ich sage, wir Alle wünschen Griechisch zu lernen — Brighty, Gertrud und ich; und ich sage, wir möchten Alle eine Klasse bilden und uns unter die Leitung Deines Vaters stellen. Verstehst Du mich jetzt?"

„Freilich verstehe ich Sie, guter Brutus. Ich verstand Sie die ganze Zeit über, lieber Brutus! Wie Sie, der Sie die Bücher und das Studiren verabscheuen, sich vier oder fünf Stunden wöchentlich zu angestrengter Aufmerksamkeit zwingen wollen, zu dem wohlthätigen Zwecke, meinem Vater zu dienen, ohne seine Liebe zur Unabhängigkeit zu verletzen. Ich weiß ja, theuerster Brutus, wie viel leichter es für Sie sein würde, ihm fünfhundert Dollars zu schicken und nicht an die griechischen Lektionen denken zu dürfen, als in

die Schule zu gehen und für Ihre Lektionen zu zahlen! Gott segne Sie, bester Brutus!"

Während dieses lebhaften Dankes saß Brutus Lion da, wie ein großes Kind, welches gescholten wird, und seine mächtige Gestalt zitterte bei Zoe's Lobsprüchen. Als sie zu Ende war, nahm er die scheckige Katze und begann sie zu liebkosen. Das Lob setzte Brutus in Verlegenheit. Zoe's Danksagungen überschütteten ihn. Er ließ die Katze auf den Boden nieder, stand auf und seine großen Augen rollten.

„Ich werde weiter mit Dir von der Sache reden, Zoe," sagte er mit Anstrengung, um seine Fassung zu beweisen. Dann stürzte er aus der Hütte, bestieg sein Pferd und war bald nicht mehr zu sehen.

Zoe schlich sich an das kleine Fenster und blickte ihm nach, bis Pferd und Reiter verschwunden waren.

„Ich denke, das Studiren wird ihm wohlthun, und aus dem Grunde will ich der Art seines Wohlwollens nicht in den Weg treten," dachte das kleine Mädchen, und während der Zeit tanzten ihre Augen vor Freude und ein wechselndes Lächeln zeigte sich auf ihren Wangen. O! es waren viele angenehme Erwartungen mit diesen Zusammenkünften für Zoe vereint, als daß sie ruhig dabei hätte bleiben sollen. Zuerst die Befreiung von Geldverlegenheiten auf eine unbestimmte Zeit für ihren Vater. Dann die Beschäftigung — das Interesse, welches dieselben gewähren mußten; und dann das Letzte und nicht Geringste, wenigstens

Digitized by Google

drei Tage in der Woche Brighty's Gesellschaft zu haben, und — und — aber wir wollen sie nicht verrathen. Vielleicht war es die Gesellschaft des Geierfalken, der sie zunächst mit freudiger Erwartung entgegensah. Sie wünschte lebhaft, ihr Vater möchte zurückkehren.

„O! wie sehr wünschte ich, er möchte vor dem Abend nach Hause zurückkehren, damit ich es ihm sagen und ihm die ängstliche Besorgniß eines Tages ersparen könnte. O! wie sehr wünschte ich es."

Aber Zoe's Wunsch führte ihn nicht rascher herbei. Sie setzte ihre Nadel in thätige Bewegung — die Hoffnung gewährte ihren Fingern einen neuen Antrieb. Um zwölf Uhr stand sie auf und aß als Mittagessen ein Stück von dem kalten Maiskuchen und setzte dann ihre Arbeit fort. Als die Sonne sich neigte, stand sie auf, legte ihre Arbeit weg und begann ihr frugales Abendessen zu bereiten, da sie wußte, daß ihr geliebter Vater wenigstens zu dieser Mahlzeit nach Hause kommen werde, die er nie verfehlte. In Folge ihrer neuen Hoffnungen beging Zoe eine Verschwendung — kochte ein Hühnchen und begann Weizenkuchen zum Abendessen zu backen. Sie stellte das Geschirr auf den Tisch, legte ihr hübsches, taubenfarbiges Kleid an, setzte sich an's Fenster und wartete auf den Greis. Endlich sah sie ihn den Weg herunterkommen, der vom Krystallberge herführte. Sie wunderte sich darüber, denn sie hatte erwartet, er werde den anderen Weg heraufkommen, der von dem Flusse herführte, wo er jeden Tag hinüberfuhr.

Digitized by Google

Sie vermuthete, daß er die Strahleninsel und den Krystallberg bei seiner Rückkehr berührt habe, und das war auch der Fall. Der Greis hatte den Tag damit hingebracht, seine gegenwärtigen Patrone oder seine früheren Zöglinge zu besuchen. Mit kindlichem Vertrauen und Sorglosigkeit hatte der Greis die Besorgniß für die Zukunft bei dem Genusse der Gegenwart vergessen. An diesem Tage dachte er wenigstens nicht an den kommenden Morgen; und jetzt kam er den Hügel herunter und stützte sich beim Herabsteigen, indem er den Stock vor sich hielt und den Frieden des Himmels auf seiner Stirn trug, indem sein Silberhaar zu beiden Seiten auf seinen alten braunen Rock niederfiel. Zoe eilte ihm entgegen. Entzückt von der göttlichen Heiterkeit, die auf seinem schönen Gesichte ruhte, rief Zoe, indem sie seine beiden Hände faßte:

„O! Sie haben es also gehört, Vater?"

„Was sollte ich gehört haben, mein Kind?"

„O! Sie haben es also nicht gehört! Nach Ihrem Blicke zu urtheilen, dachte ich es, und es war mir lieb, daß Ihnen die ängstliche Besorgniß eines Tages erspart worden sei," sagte Zoe, an der Seite des alten Mannes stehend und ihren Arm um seinen Hals schlingend.

„Aber was ist geschehen, mein Kind?" fragte er, indem er sanft in ihre Augen blickte. „Aus Deinen heiteren Blicken schließe ich, daß es eine gute Nachricht ist, Zoe."

„Ja, es ist freilich eine gute Nachricht, und sie betrifft Sie.“

„Kommen einige von meinen alten Zöglingen wieder zu mir?“

„Ja, Vater, einige von Ihren sehr alten Zöglingen kommen wieder zu Ihnen. Sie errathen es so leicht — wußten Sie es schon? Ich glaubte es, weil Sie so friedlich und glücklich aussahen.“

„Es war der Einfluß der Natur, meine Liebe. Zoe! sieh die untergehende Sonne an — sie hat Sprache, Beredtsamkeit für mich. Ich klomm die andere Seite des Hügels schwer und mühsam hinauf — und die Sonne war in einer Wolke. Ich dachte an die Anstrengung, womit ich den Gipfel meines Lebens, die Höhe des Hügels erreicht hatte — es war sehr düster und ich blickte den Hügel hinunter, als ich an das Hinabsteigen in das Thal der Jahre dachte, und fühlte, daß in beiden Fällen meine einzige Sorge sein sollte, zu verhindern, nicht plötzlich und vor der Zeit hinunterzufallen. Dann streckte ich meinen Stock aus und begann vorsichtig hinunterzusteigen. Es war sehr dunkel im Thale, so daß ich mit meinen trüben Augen den Schatten eines Busches von einer Höhlung im Boden nicht unterscheiden konnte. Siehe! da brach die Sonne durch die dichte, blaue Wolke und lächelte mir in's Gesicht und lächelte auf mein Haupt! Was konnte ich thun, als mein Gesicht erheben und wieder lächeln, Zoe? Sie blickte glühend über diese herrliche Scene

dahin — sie glühte über mich dahin — sie durchglühte mich — was konnte mein Herz thun, als in mir glühen, Zoe? Sie sagte: „„Ich segne Dich! Ich segne Dich!““ so sanft, so hell. Was konnte ich antworten, als: „„Ich bin gesegnet! Ich bin gesegnet!““

Zoe ging an seiner Seite und blickte mit tiefer Verehrung zu seinem Gesichte auf.

„Beobachte nur die Scene vor Dir, Zoe!“

Und die beiden Kinder — der silberhaarige Mann und das Mädchen mit den dunklen Locken — blieben ehrfurchtsvoll stehen, um den vollen, tiefen Segen der Natur zu empfangen. Es war nicht auffallend, daß der Geist des alten Mannes nicht bei den Bedürfnissen seiner Lage verweilen konnte. Sie waren den Hügel hinuntergestiegen, erreichten die Hütte und traten ein. Erst jetzt sagte er:

„Und nun, Zoe, was ist es mit diesen neuen Schülern?“

„Sie sollen eine Klasse von erwachsenen Zöglingen haben, wenn Sie sie annehmen wollen. Brutus Lion, seine Schwester und Brighty O'Riley wollen hierherkommen und Griechisch lernen. O! Vater, es wird viel besser sein, als Ihre Schule. Sie werden hierherkommen, so daß Sie nicht bei jedem Wetter ausgehen dürfen. Dieser Plan ist noch nicht ganz gereift, denn sie müssen sich noch erst mit Ihnen über die passenden Tage und Stunden, sowie über das Honorar besprechen,“ sagte Zoe, indem sie dem Greise seinen Mantel abzulegen

Digitized by Google

half. Er war in tiefen Gedanken und antwortete nicht eher, als bis ſie am Tiſche ſaßen. Er bemerkte die neuen Leckerbiſſen, das geſottene Hühnchen und den Weizenkuchen nicht eher, als bis er das Gebet geſprochen hatte. Als er dann ſeine Hand nach dem Brod ausſtreckte, blickte er lächelnd zu Zoe auf und dann wieder auf die Schüſſel.

„Ja, Vater," ſagte ſie, „ich denke, wir ſind jetzt im Stande, Weizenbrod zu eſſen."

„Mein kleiner Liebling," ſagte er, „wenn Du im Glauben gelebt hätteſt, anſtatt Dich nach dem Scheine zu richten, ſo würdeſt Du ſchon geſtern gedacht haben, daß wir im Stande wären, Weizenbrod zu eſſen. Meine Liebe, es iſt gut, unſern täglichen Vorrath nicht zu verſchwenden; aber wenn wir nur genug, nur gerade genug haben für unſere täglichen Beſorgniſſe, ſollten wir das Ganze heute anwenden und das Vertrauen hegen, daß die göttliche Vorſehung für den morgenden Tag ſorgen werde. Du biſt blaß und ſchmächtig geworden, Zoe, weil Du nicht genug Nahrung zu Dir genommen haſt. Es giebt einen langſamen Hungertod, ſowie einen raſchen. Du haſt aus Mangel an Glauben entbehrt — aus Mangel an Glauben an Deinen himmliſchen Vater, der Dich liebt und für Dich ſorgen wird Dein ganzes Leben. O! Zoe, ich bin genöthigt, Dir zu ſagen, mein Liebling, daß Du immer auf Gott vertrauen mußt bis zum Tode. Der Glaube nützt Nichts, wenn er nicht über das Grab hinausgeht.

Digitized by Google

Sieh, Zoe! Du haſt genug gehabt, gerade genug, um die letzten drei Monate zu leben — das heißt, für den Oktober, November und December; aber Du fürchteteſt, wir würden nicht genug haben für den Januar, Februar und März, und ſo haſt Du Dir die genügende Nahrung verſagt und haſt abgenommen an Stärke und Geſundheit, was nicht ſobald wieder zu erſetzen iſt. Wenn Du Glauben gehabt hätteſt, Zoe, würdeſt Du jetzt in einer beſſeren Lage ſein. Aber nein, Liebling, Du ſagteſt zu Dir ſelber: „„Freilich haben wir genug, gerade genug für dieſen Herbſt, wenn ich aber jetzt nicht karge, können wir im nächſten Winter aus Mangel umkommen.““ War es nicht ſo, Zoe?“

„Ja, Vater, ich vergaß, daß es genug iſt, wenn jeder Tag ſeine eigene Plage hat; aber ich erinnere mich, daß zuweilen Menſchen aus Mangel umkommen.“

„Niemals, Liebling! Niemand kommt je aus Mangel oder durch irgend ein anderes Uebel um. Sie ſcheiden dahin — wir können uns nicht vorſtellen, zu welcher Freude, zu welcher Wonne! Geh' ruhig weiter, Zoe; denke nicht an den kommenden Morgen; vertraue auf Gott in allen Dingen, ſelbſt bei der Ausſicht auf die Schrecken des Hungertodes, und halte auch ihn nur für einen dunklen Uebergang zu einer herrlichen Welt. Das Leben beſteht aus Augenblicken. Die Ewigkeit beſteht aus Augenblicken. Sei unſchuldig, glücklich mit allen Mitteln und Gaben, die Gott Dir in der Gegenwart gewährt hat, und ſtelle ihm Deine

Digitized by Google

Zukunft anheim. Es ist keine Gefahr vorhanden, daß er Deiner vergessen wird. Er weiß, daß Du alles Dessen bedarfst. Entziehe Dir nicht die nöthige Nahrung, Zoe," fuhr der Greis fort, indem er ihr das Beispiel gab und sich die ganze Hälfte von dem Hühnchen nahm, „karge nicht, Zoe. Erst als die Menge gegessen hatte und gesättigt war, wurden die Brocken aufgehoben. Die Zuversicht, der Glaube, die Weisheit kleiner Kinder wird uns oft von unserem göttlichen Lehrer als Muster vorgestellt. Die Eltern eines kleinen Kindes geben ihm gerade genug für eine Mahlzeit. Es ist zufrieden und glücklich, verzehrt das Ganze ohne Furcht, daß es ihm später fehlen werde. Aber was würdest Du von dem Kinde denken, welches, wenn die Mutter ihm ein Stück Brod gegeben hätte, gerade genug, um für jetzt seinen Hunger zu stillen, sich dessen enthalten, die Hälfte aufsparen und sagen wollte: „„Ich werde wieder hungrig werden, und ich bin nicht gewiß, ob meine Mutter mir Brod geben wird."" Wäre es nicht entsetzlich — empörend? Nun, ebenso entsetzlich, ebenso empörend ist unsere gewöhnliche Kundgebung des Mißtrauens gegen den göttlichen Vater. Ich rathe Dir nicht von der Sparsamkeit ab, aber von der Sparsamkeit in diesem Falle; denn war es nicht schlechte Sparsamkeit, mein Kind, Dein eigenes Fleisch hinschwinden zu lassen und Deine Mittel zu sparen? Ist es nicht schlechte Sparsamkeit, wenn ein Mensch sich so ausschließlich dem Geschäfte hingiebt, daß er Gesundheit

Digitized by Google

und Kräfte verschwendet, um Zeit zu sparen und Geld zu erwerben? Große Arbeit und große Kargheit ist keine Sparsamkeit. Die geeigneten Beschränkungen des Anschaffens und Aufbewahrens sind Deine eigenen Bedürfnisse und die Rechte Anderer. Zum Beispiel ein Mann, der zu viel arbeitet, schadet häufig seiner eigenen Gesundheit und beraubt einen Anderen seines Antheils an der Arbeit, die zu seinem Unterhalte nöthig ist. Durch Sparsamkeit häuft ein Mensch oftmals das auf, was zur Erhaltung seiner eigenen Gesundheit und Kraft, oder des Lebens seines Nachbarn nöthig ist. Selbsterhaltung ist das erste Gesetz der Natur, und es sollte befolgt werden. Dann sollte man den überzähligen Rock oder Mantel Dem geben, der keinen hat. Aber Du trinkst Deinen Kaffee nicht, Kind!"

Und der Greis wendete sich, um ein gutes Beispiel zu geben, zu seinem Abendessen und sprach nicht eher wieder, als bis es beendet war, und sagte dann:

„Ja, es ist mir lieb; ich bin dankbar für dieses Licht, welches sich aus der Dunkelheit erhebt, obgleich ich wußte, ehe es sich zeigte, daß der Herr seinen alten Diener nicht vergessen würde. Ja, es gefällt mir! Es wird angenehm sein, verständige Schüler im Griechischen zu unterrichten, die meine Bemühung zu schätzen wissen. Es wird angenehm sein, zu Hause zu bleiben und die jungen Leute an meinem eigenen Kamin zu empfangen! Ja, es ist Alles sehr angenehm!"

Digitized by Google

Und der Greis ſtand vom Tiſche auf und ſetzte ſich für den ganzen Abend auf ſeinen großen Lehnſeſſel.

Zoe räumte das Theegeſchirr vom Tiſche ab, zog ihn zum Feuer und ſetzte ſich an die entgegengeſetzte Seite. Darauf brachte ſie eine halb vollendete Börſe zum Vorſchein und begann daran zu ſtricken. Der Greis war weniger zerſtreut, als gewöhnlich.

„Was machſt Du da, Zoe?“ ſagte er.

„Ich ſtricke eine Börſe, lieber Vater.“

„Ein Weihnachtsgeſchenk, mein Liebling?“

„Ja, Vater.“

„Liebes Kind, ich weiß, für wen Du ſie ſtrickſt,“ rief der Greis, indem er ihr mit wohlwollender und ausdrucksvoller Zärtlichkeit in's Geſicht ſah; „ſie iſt für Deinen alten Vater.“

Die Roſenwolken rollten über Zoe's Geſicht. Er lächelte über ihre Verlegenheit; aber ſie vermochte nicht, ihn zu täuſchen.

„Lieber Vater!“ ſagte ſie, „ich habe Etwas für Sie, etwas Hübſches, etwas Beſſeres, als dies; aber dieſe Börſe iſt für — für Brutus.“

Es trat eine lange Pauſe ein. Zoe ſchwieg aus Verlegenheit — der Greis anſcheinend wegen tiefen Nachdenkens. Endlich ſagte er:

„Komm her, Zoe!“

Und ſie kam.

„Setze Dich auf mein Knie, Zoe.“

Und ſie ſetzte ſich.

Digitized by Google

Er zog ihre Arme um seinen Hals, nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände, sah ihr in die Augen und fragte:

„Liebst Du Brutus Lion, Zoe?“

Ihre Augen senkten sich, ihre Wangen wurden roth — sie schwieg — er sah sie fest und liebevoll an.

„Liebst Du ihn, Zoe?“

Bei ihrer lebhaften Verehrung zwang sie sich, zu antworten:

„Vater, bei meiner Seele, ich weiß es nicht! Ich verstehe die ganze Bedeutung Ihrer Frage und würde sie nicht leicht nehmen oder Ausflüchte suchen — aber ich weiß es nicht.“

„Liebt er Dich?“

„Ja, Vater.“

„Woher weißt Du das?“

„Er hat es mir sehr oft gesagt.“

„Wann?“

„O! oft; ich kann Ihnen nicht sagen, wie oft.“

„Er war diesen Morgen hier?“

„Ja, Vater.“

„Sagte er Dir diesen Morgen, daß er Dich liebe.“

„Ja, Vater,“ versetzte Zoe, indem ihre Wange glühte, als wollte sie Feuer fangen.

„Was sagte er, Zoe?“ fragte der Greis liebkosend.

Zoe stutzte, sann nach, wurde blaß und dann roth bis an die Stirn.

Digitized by Google

„Was ſagte er, Zoe?“ fuhr der Greis fort, indem er ihr Haar ſtreichelte.

„Vater, er ſagte — Nichts!“

Der Greis ſah ihr ernſt in's Geſicht.

„Was meinſt Du damit, mein Liebling?“

Zoe war beſchämt; ſie verbarg ihr Geſicht an ſeiner Bruſt und er fühlte Thränen an ſeinem Halſe.

„Zoe!“

„Vater!“

„Was iſt Dir, mein Liebling?“

Aber Zoe ſchien von Beſchämung überwältigt. Sie konnte ihren Kopf nicht erheben oder ihm in's Geſicht blicken. Er erhob ihren Kopf und küßte ſie auf die Stirn. Sie athmete tief, trocknete ihre Thränen ab, blickte ihn lange und lebhaft in's Geſicht und ſagte dann:

„Vater, ich würde Sie nicht abſichtlich täuſchen — nicht wahr?“

„Nein, mein Kind, das würdeſt Du nicht.“

„Ich danke Ihnen für dieſes Wort, lieber Vater! Doch ich habe Sie ohne Wiſſen getäuſcht, weil ich mich Anfangs ſelber täuſchte. Sie verbannten die Täuſchung, indem Sie fragten, was er zu mir geſagt.“

„Ich verſtehe Alles, mein Kind. Die liebevolle Stimme, das liebeſtrahlende Auge reden eine ſtärkere, beredtere, überzeugendere Sprache, als Worte — und die Mädchen nehmen dieſelbe in allem Glauben und Vertrauen an. Und mancher redliche und ehrenvolle

Digitized by Google

Mann hält sich für schuldlos, da doch nur diese Sprache das gewonnene Herz verwundet haben. Aber, Zoe, Du bist völlig überzeugt, daß Brutus Dich liebt, und doch bist Du nicht gewiß, ob Du seine Neigung erwiederst. Wie ist das, Zoe?"

„Lieber Vater, ich rede nie gern davon."

„Dein Herz faltet seine Blätter zusammen, gleich der Sinnpflanze, selbst bei der Berührung Deines Vaters, liebe Zoe. Zoe! warum kannst Du mir Dein Herz nicht aufschließen? Du hältst mich für alt und kalt. Ach, Zoe, das Herz, welches kein großes Unrecht gethan oder gelitten hat, ist niemals alt oder kalt. Kind! Du siehst, mein Haar ist weiß wie Schnee, meine Wangen sind welk und eingefallen, meine Augen eingesunken und trübe — doch, Zoe, in dieser Brust schlägt ein frisches, junges Herz, und in diesem Herzen lebt ein Bild, welches zugleich die Quelle ist, die es grün erhält — das Bild eines theuren Mädchens, welches ich in meiner Jugend liebte, Zoe, und die ich mein ganzes Leben geliebt habe. Sie ging zum Himmel, Kind; aber sie hat mich selbst dort nicht vergessen. Sie erscheint mir oft; sie verkehrt beständig mit mir. Wenn ich versuchen wollte, Dir dies zu beweisen, Zoe, so würdest Du den alten Mann für phantastisch halten. Ich theile Dir dies mit, um Dir Muth zu geben, mir Dein Vertrauen zu schenken, Zoe, und damit Du nicht glauben mögest, daß Jugend und Alter, weißes und schwarzes Haar die Herzen zu weit trennen für die

Digitized by Google

Sympathie. Nun, Zoe, sage mir — ich habe einen Grund zu der Frage — wie fühlst Du für diesen Mann?"

„Vater, ich denke von ihm, wie von Niemand sonst. Er scheint getrennt und gesondert von der übrigen Welt. Jedes Gesicht und jede Gestalt, so schön, elegant und graziös sie auch sein mag, scheint mir neben ihm gewöhnlich und gemein."

„Aber, Zoe, er ist nicht schön, elegant oder graziös."

„Ich bin nicht furchtsam oder thöricht, nicht wahr, Vater? Doch wenn er in's Zimmer tritt —"

„Nun?"

Ihre Stimme wurde sehr leise, und sie flüsterte:

„Ich zittere am ganzen Körper, und zuweilen rede ich Unsinn, ohne zu wissen, welche Worte ich anwende."

„Und zuweilen, Zoe, lachst Du und sprichst heiter und verständig genug mit ihm."

„Ja, Vater! aber, Vater! das ist, wenn er heiter ist; aber wenn er in der Mitte seiner Heiterkeit plötzlich inne hält und mir nur in's Gesicht blickt, da versinke ich in Traurigkeit, das Leben wird für mich sehr ernst, sehr feierlich und wirklich. Fröhlichkeit erscheint als Spott, das Lachen als Leichtsinn. Keines anderen Mannes Auge macht einen solchen Eindruck auf mich, Vater."

„Es ist ein sehr schmerzlicher Eindruck, nicht wahr, Zoe!"

„O nein, Vater! Er ist tief, lieblich und feierlich wie ein Kirchengesang."

„Zoe!“

„Nun, Vater?“

„Du liebst Brutus Lion, und Du kannst nie sein Weib werden.“

„Vater!“

„Niemals, Zoe!“

„Aber ich erwartete und hoffte es nicht — gewiß nicht!“

„Er ist aus einer alten und stolzen Familie — Du, Zoe, bist ein Findling.“

„Ich weiß es,“ flüsterte das Mädchen.

„Aber Du hofftest in Deinem geheimsten Herzen, daß dies könne überwunden werden, daß er sich niederbeugen und Dich zu sich erheben könne — war es nicht so? Rede die Wahrheit!“

Zoe neigte traurig ihren Kopf.

„Er ist reich, Du bist arm. Aber es fiel Dir wohl nie ein, daß dies ein Hinderniß sei; denn Du glaubtest, sein Ueberfluß könne Deinen Mangel ersetzen. Nicht wahr Kind?“

Wieder neigte sie langsam ihren Kopf.

„Dies Alles könnte geschehen, Zoe — der Vornehme könnte sich zu der Niedrigen herablassen, der Millionär zu der Bettlerin. Brutus Lion könnte Zoe seine Hand anbieten; doch Zoe kann nimmermehr Brutus Lion's Weib werden —“

„Vater!“

„Es ist wahr.“

Digitized by Google

„Vater!“

„Es ist bestimmt, unvermeidlich, unwiderruflich.“

„O! Vater.“

„Zoe!“ sagte der Greis vorwurfsvoll, „hat er Dich je aufgefordert, sein Weib zu werden?“

„Nein, Vater,“ sagte sie, mit mehr Lebhaftigkeit als gewöhnlich redend, als wollte sie dessen Ehre vertheidigen, um die, wie sie fühlte, es sich in dieser Unterredung handelte, „nein, Vater, aber er wird es thun. Er liebt mich, Vater, obgleich er es nie in bestimmten Ausdrücken gesagt hat. Wozu wären auch bestimmte Ausdrücke zwischen uns Beiden nöthig? Ich täuschte mich nur, indem ich dachte, er habe es je gesagt, nicht in der Sache selber; und, Vater, ich ehre ihn. Ich glaube an ihn, wenn ich an irgend Etwas glaube. Aber wie rede ich? O lieber Vater, wie rede ich! Es ist so seltsam für mich, so zu reden, nicht wahr? Aber Sie locken Alles von mir heraus, Vater. Nun fahren Sie fort.“

„Du liebst Brutus Lion; er liebt Dich. Er wird Dir seine Hand anbieten, Du wirst sie annehmen; aber Du wirst nie sein Weib werden.“

„Vater — werden Sie dagegen sein?“

„Mein Kind — ja.“

„Noch einmal, Vater — warum?“

„Ein unüberwindliches Hinderniß steht Eurer Verbindung entgegen, meine Liebe,“ sagte der Greis, indem Thränen seine Augen trübten.

Digitized by Google

„Vater,“ ſagte Zoe mit erſtickender Stimme, „Vater, ich bin ein Findling, wie Sie ſagen — wiſſen oder vermuthen Sie, daß ich ſehr nahe mit Brutus verwandt bin?“

„Du biſt nicht mit ihm verwandt, Zoe; aber es iſt nicht weniger gewiß, daß Du niemals — niemals ſein Weib werden kannſt.“

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Britannia.

„Die Anmaßung dieser Dame wird unleidlich, unerträglich!“ rief Britannia O'Riley, die die Thür ihres Zimmers aufriß, hastig eintrat und in großer Aufregung auf- und abging.

Es war nach einer ähnlichen Scene, wie die im Gesellschaftszimmer, welche wir in einem früheren Kapitel beschrieben haben.

„Sie behandelt mich mit mehr Hochmuth, als die niedrigste ihrer Sclavinnen, aus dem einfachen Grunde, weil sie es für unmöglich hält, daß eine derselben ihr widersprechen könnte, was bei mir leicht vorkommen möchte! Ich kann ihn nicht ertragen, diesen langsamen, kalten Schneefall des versteinernden Stolzes! Es wundert mich, daß er mich nicht dämpft und erkältet! Es wundert mich, daß er mich nicht zur Gefühllosigkeit — zum Tode erstarrt! Ich würde mich

Digitized by Google

darüber wundern, wenn ich mich nicht erinnerte, daß das Eis und der Schnee auf dem Gipfel des Vesuvs das Feuer in seinem Innern nicht auslöscht und ihn verhindert, eine Stadt oder eine Provinz mit seiner Lava zu überschütten! Ich bin einem Ausbruche nahe, und Herculaneum — das ist Mistreß Armstrong — weiß es nicht. Ja, Mistreß Armstrong entzündet das Feuer in meinem Busen, facht die Flamme an, und ich erwarte jeden Augenblick mit Zittern einen Ausbruch. Ich werde bald ausgebrannt sein; ich weiß — ich fühle es; und wie wird dann das heiße Feuer meines Zornes den Stolz dieser Dame schmelzen, versengen und vernichten."

Brighty's starkes, melodramatisches Gemüth brauste auf und ging bereits in's Komische über. Ihre gute Laune kehrte zurück.

„Am Ende würde ich mich nicht viel darum kümmern, wenn ich nur völlig meine Stimmung behaupten könnte. Es ist unangenehm, mich zu erinnern, daß ich harte und sarkastische Worte zu einer Dame ihres Alters und Standes gesagt habe; denn sie ist immer eine Dame bei allen ihren schweren Fehlern; und schwere Fehler sind es in der That, wohl geeignet, wie ich zuweilen denke, um zu großen Verbrechen zu führen."

Sie schwieg und wendete sich zu einem Bilde, welches ihre Aufmerksamkeit fesselte und sie gleichsam bezauberte. Es war Cordelia mit ihrer schönen Stirn,

Digitized by Google

ihren ernſten Augen und ihren lieblichen Lippen. Sie blickte gefeſſelt in dieſes Geſicht.

„Da iſt kindliche Liebe, frei von dem Aberglauben und dem krankhaften Uebermaß, welches der Liebe unſerer Louiſe eigen iſt. Cordelia konnte leben, arbeiten oder ſterben für ihren Vater; aber ſie konnte nicht einer einzigen Schwäche des alten Königs ſchmeicheln. Ich wünſchte, ich beſäße Deine Sanftmuth, Cordelia, ſo wie ich Deine Aufrichtigkeit beſitze; dann würde ich beſſer im Stande ſein, den Hochmuth dieſer Dame zu ertragen, als jetzt.

„Ich gehe am Sonntag Morgen in die Kirche und höre eine gute Predigt, dann komme ich gedankenvoll zurück, völlig entſchloſſen, meinen Geiſt zu überwinden und meinen vorzüglichſten Fehler zu beſiegen. Ich bin den ganzen Tag ſanft. Nachts liege ich wach da und überdenke alle die Scenen, worin Miſtreß Armſtrong die Hochmüthige ſpielen wird und ich möglicherweiſe die Sanfte und Unterwürfige. Sehr gut. Am Montag überwache ich mich. Am Dienſtag werde ich des Wächteramtes überdrüſſig. Am Mittwoch thut oder ſagt Miſtreß Armſtrong für mich etwas Beleidigendes. Ich gerathe in Flammen — ich vergeſſe meine Milde — ich denke nur an Muth, Geiſt und Heroismus und gebe ihr dagegen einen kleinen Wink von dem, was ich thun kann und thun werde, wenn ſie mich künftig nicht beſſer behandelt. Ich wünſchte, es würde dreimal in der Woche gepredigt, ich kann mich nicht von einem Sonn-

tage bis zum andern erinnern, gut zu ſein. Oder ich wünſchte, o! wie ſehr wünſchte ich, ein Prediger in mittlerem Alter hätte mich im fünfzehnten Jahre geheirathet. Ich fürchte, ein Prediger würde es jetzt nicht gut bei mir haben! Und doch iſt dies eine ärmliche Art, ſein Leben hinzubringen. Geſetzt, ich würde ſiebzig Jahre alt, ſo habe ich jetzt den dritten Theil meiner Zeit überlebt, und was habe ich für Gott, für meine Nächſten und ſelbſt für mich gethan? Nichts! Ich wünſchte, ich könnte mich überzeugen, Louiſen einen wahren Dienſt geleiſtet zu haben, indem ich ihr ſchlechtes Franzöſiſch und noch ſchlechteres Italieniſch lehrte. Aber ich weiß, es iſt nicht der Fall. Hier bin ich und hier verweile ich, weil der elegante Luxus dieſer Haushaltung mir gefällt; weil ich mich deſſelben erfreuen kann, als ob es meine eigene wäre. Ich wünſchte, ich würde nicht ſo ſehr von dieſer Liebe zur Bequemlichkeit und Eleganz beherrſcht. Ich würde anderswohin gehen, wo ich von Nutzen ſein könnte. Wie bewundere ich die Reſignation, die Selbſtverleugnung der barmherzigen Schweſtern. Wehe mir! ich liebe Cordelia's Milde, und kann nicht milde ſein. Ich bewundere Schweſter Marien's oder Schweſter Martha's Selbſtverleugnung, aber ich kann nicht ſelbſtverleugnend ſein. Ich habe einen Vorrath von ſchönen Empfindungen, anſtatt guter Grundſätze. Wie lange wird dieſes Leben währen? Hoffentlich nicht lange — wenigſtens nicht dieſes Kryſtallbergkapitel, denn Louiſe iſt beinahe ſechszehn, und

Digitized by Google

ich denke, ihre Mutter wird meiner Dienste nicht viel länger bedürfen. Und dann wo? Ah! das ist angenehm — die Phantasie ist frei, über die ganze Erde umherzuschweifen, um eine neue Heimath zu suchen. Die ganze Welt liegt offen vor mir, ich darf nur wählen wo. Die Ungewißheit ist angenehm. Werde ich zunächst in einem gebirgigen oder in einem ebenen Lande leben? Im Innern oder an der Seeküste? Soll ich nach Norden oder nach Süden, nach Osten oder nach Westen gehen? Welche neue Gesichter, welche neue Landschaften werde ich sehen? Ja, dieses umherschweifende, anständig umherschweifende Leben ist höchst angenehm. So angenehm, daß ich es durch große Nützlichkeit zu verdienen wünsche. Ja, meine Linien sind über angenehme Orte gezogen; dies ist ein freies, sorgenloses Leben. Die Unsicherheit der Zukunft ist reizend. Wahrlich, ich würde die heitere Freiheit meines gegenwärtigen Lebens nicht aufgeben. Nichts könnte mich in Versuchung führen, sie aufzugeben, als die Aussicht — nein, die Gewißheit, die erste Stelle in einem glänzenden Palaste als Gebieterin einzunehmen. Wahrlich, ich habe etwas Zigeunerhaftes in meiner Gemüthsart; ich bin eine Verschmelzung der Kaiserin und der Zigeunerin. Ah! ich habe es gefunden. Es ist bekannt, daß das westliche Irland, von wo ich stamme, vor Jahrhunderten von einer spanischen Kolonie bevölkert wurde. Nun weiß ich, daß ich in vielen Generationen von einer der alten Herrscherinnen des Bodens und einem eingewanderten

Zigeuner abstamme und daher kommt meine Liebe zu eleganten Palästen und die wandernde Freiheit einer wilden Natur. Nein, Nichts könnte mich in Versuchung führen, dieses angenehme Gouvernantenleben mit seinen reizenden Wechseln und Ungewißheiten und unerwarteten Krisen aufzugeben, als die Aufforderung, die erste Stelle in einem so glänzenden Palaste, wie der auf der Strahleninsel, einzunehmen. Der Krystallberg ist ein prächtiger Ort, aber der Palast auf der Insel könnte mir den Kopf verdrehen. Es wundert mich, warum ich immer von dem Inselpalaste träume. Ich träume doch nie von seinen Bewohnern. Ich habe doch gewiß keine Absichten auf Louis Stuart Gordon, den jungen Erben der Inselbesitzung. Ich bin nur eine arme Gouvernante, ohne ein Goldstück in meiner Börse, doch würde ich Louis Stuart Gordon's Hand nicht annehmen, wenn mir heute diese Ehre angeboten werden sollte. Ich würde die Inselbesitzung unter dieser Bedingung, so delikat und elegant er ist, oder vielmehr eben wegen seiner Eleganz und Delikatesse nicht annehmen. Ich besitze selber Eleganz und Delikatesse genug für zwei Leute, und folglich muß, wer mich heirathet, rauh genug sein, um Stärke voraussetzen zu können, oder ich will ihn nicht. Darum bin ich unschuldig an allen geheimen Absichten auf Louis Stuart Gordon. Wie kommt es denn, daß immer, wenn ich mir die Möglichkeit einer künftigen Heimath vorstelle, sich kein anderes Bild, als das der Strahleninsel vor mir erhebt?

Digitized by Google

Ah! jetzt weiß ich den Grund. Es herrscht eine Epidemie unter allen heirathsfähigen Mädchen des Thales auf hundert Meilen in der Runde, und ich bin, ohne es zu wissen, davon angesteckt worden — das ist es! Ich muß sehen, wie ich durchkomme. Ah! da ist Kate Jumper, die in Mistreß Armstrong's Zimmer geht. Es wird ein geheimer Rath gehalten werden; ich möchte den Gegenstand wissen! Glücklicherweise habe ich Nichts damit zu thun.“

Und Brighty begann ihre Abendtoilette zu machen, und vertiefte sich bald in diese interessante Beschäftigung.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Kate Jumper.

Wir wollen Kate Jumper in das Zimmer ihrer Herrin begleiten, wohin sie gerufen worden.

Dieses Weib hatte etwas Unheimliches, Abstoßendes, fast Gespensterhaftes an sich. Sie war eine Mulattin von sehr großer Gestalt, und in ihrem Gesichte waren die Negerzüge nicht nur sehr entschieden vorherrschend, sondern auch sehr übertrieben. Die niedrige zurückweichende Stirn war niedriger und mehr zurückweichend, die Nase größer, flacher, breiter, die Lippen dicker und mehr hervortretend, als gewöhnlich. Ihr koboldartiges Ansehen wurde noch erhöht durch ihren buschigen, schwarzen Haarwuchs, der ihren ganzen Kopf bedeckte und niemals beschnitten wurde, durch ihr schwarzes, staubfarbiges Kleid und den Männerhut, der gewöhnlich den erwähnten Haarwuchs bedeckte. Kate Jumper war der Abscheu der ganzen Nachbarschaft und der Schrecken

Digitized by Google

aller Kinder. Sie war die vertraute Dienerin der Miſtreß Armſtrong in ihrer frühen Jugend, und ſeit ihrer Verheirathung bekleidete ſie ebenfalls dieſen wichtigen Poſten. Früher war ſie die Wärterin und jetzt die Dienerin des jungen Mädchens, über welche die Mutter eine zu eiferſüchtige Aufſicht führte, um ſie irgend einer andern Dienerin anzuvertrauen.

Ihren Hut abnehmend und ihn vor der Thür niederſetzend, trat Kate Jumper in das Zimmer ihrer Gebieterin, die ſie bei ihrer Abendtoilette fand, während Louiſe, wie gewöhnlich, einen niedrigen Stuhl in ihrer Nähe einnahm.

„Meine Tochter, geh zu Deiner Gouvernante und bleib bei ihr, bis ſie fertig iſt," ſagte die Dame, als ſie die Dienerin eintreten ſah.

Louiſe ſtand auf, erhob die Hand ihrer Mutter reſpektvoll zu ihren Lippen und verließ das Zimmer.

Die Dame rief ihre Dienerin durch einen Wink an ihre Seite. Indem ſie die Anordnung ihres goldfarbigen Turbans von irländiſcher Gaze den Händen ihres Mädchens überließ, ſchwieg ſie eine Weile. Endlich fragte ſie mit anſcheinender Gleichgültigkeit:

„Weißt Du, wo der junge Stuart Gordon iſt, und was er jetzt treibt?"

„Er iſt noch zu Hauſe auf der Inſel, Madame."

„Ah! ich habe ihn in der letzten Zeit nicht geſehen und glaubte, er hätte die Nachbarſchaft verlaſſen. Wie unterhält er ſich in der jetzigen Zeit?"

Digitized by Google

„Man sagt, er besuche Miß Somerville.“

„Wie!“ rief die Dame, sich so plötzlich und heftig umwendend, daß sie die eleganten Falten ihres Kopfputzes unter Kate Jumpens Händen in Verwirrung brachte. Aber schnell ihre Fassung und Würde wieder erlangend, fragte sie ruhig:

„Man sagt es! Wer sagt es?“

„Es ist ein allgemeines Gerücht in der ganzen Nachbarschaft, Madame. Jedermann sagt, es wird eine Heirath daraus werden.“

„Und aus welchen Gründen behauptet man eine solche Unmöglichkeit, eine solche Widersinnigkeit?“

„Madame, Herr Stuart Gordon bringt jeden Vormittag auf den Klippen zu; Miß Somerville kommt jeden Abend auf die Insel, um Thee zu machen.“

„Wie lange ist dies so geschehen?“

„Seit den letzten beiden Wochen, Madame.“

„Und Herr Stuart Gordon hat seit den letzten beiden Wochen jeden Vormittag auf den Klippen zugebracht?“

„Ja, Madame.“

„Und Miß ist jeden Abend auf die Insel gekommen, um Thee zu machen?“

„Ja, Madame.“

„Unerklärlich! Und es war keine Dame — keine Matrone da, um ihren Besuch anzunehmen?“

„Nein, Madame.“

„Schmachvoll! Was! Du willst doch nicht sagen, daß sie diese Besuche allein gemacht?“

Digitized by Google

„Nicht allein, Madame; Harriet, ihre Haushälterin, begleitete sie.“

„Das war keine passende Begleiterin bei einer solchen Gelegenheit, und es hätte in der That auch keine passende Begleiterin gefunden werden können, da der Besuch an sich höchst unpassend war. Wie sieht denn der General dieses seltsame Verfahren an?“

„Er ist sehr für Miß Susanne Somerville eingenommen.“

„Er stellt dieser beabsichtigten Heirath kein Hinderniß entgegen?“

„Nein, Madame.“

„Du kannst gehen.“

Kate Jumper verließ das Zimmer und die Dame versank in tiefes Nachdenken.

Mistreß Armstrong war keine gewöhnliche manövrirende Heirathsstifterin, doch hatte sie natürlich und insgeheim Louise und Louis von der Wiege an für einander bestimmt, und Alles schien für diese Verbindung zu sprechen: das passende Alter, Rang, Reichthum, die Nähe der Besitzungen u. s. w. Und es war manches seltsam Uebereinstimmende in ihrer Lage. Beide waren einzige Kinder und einzige Erben, beide an demselben Tage desselben Monats geboren — das Mädchen gerade zwei Jahre jünger als der Jüngling. Das Uebereinstimmende erstreckte sich selbst auf ihre Namen — Louis und Louise. Sie waren einander schon als Kinder zugethan gewesen. Ihre Geburtstage wurden zugleich

Digitized by Google

gefeiert. In dem einen Jahre wurde die Festlichkeit auf dem Krystallberge und im nächsten auf der Insel begangen. Die Eltern dieser Kinder würden es fast für eine Sünde gehalten haben, wenn sie im späteren Leben einander nicht hätten heirathen wollen; aber obgleich der Gedanke an die künftige Verheirathung dieser Kinder und die Vereinigung dieser Besitzungen stets in den Herzen der Eltern war, so äußerten sie ihn doch nie, denn die Gewohnheit, Kinder in der Wiege zu verloben, hatte nie in Virginien geherrscht, so aristokratisch und conservativ dieser Staat bekanntlich auch ist. Damit ist freilich nicht gesagt, daß in Virginien Besitzungen nicht ebenso häufig verheirathet werden, als Herzen, daß man Heirathen aus Liebe nicht mit besonderer Verachtung behandelt. Liebe ist eine Empfindung, die der Kutscher Thomas für das Hausmädchen Betty empfindet, und die gewöhnlich damit endet, den erwähnten Thomas von einem zierlichen Diener in ein rohes Geschöpf zu verwandeln und Betty aus einer weißhändigen Abigail in ein hohläugiges, abgemagertes Weib, welches von ihrem trunkenen Manne geschlagen wird und an das sich zehn schreiende Kinder hängen. Liebe ist keine vornehme Neigung. Die südlichen Aristokraten überlassen dies indeß dem Instinkt des Adels, den man in der Brust ihrer jungen Patrizier voraussetzt, und daher hält man es nicht für nöthig, die frühe Jugend ihrer Kinder zu benutzen, um sie durch solche Kontrakte zu binden. Am wenigsten von Allen würden

Digitized by Google

Mistreß Armstrong, von einem Gefühle des Stolzes zurückgehalten, oder die Stuart Gordons, von Grundsätzen bestimmt, ihre Kinder in ihrer Kindheit verlobt haben. Dennoch dachten beide beständig daran. Die jährliche Feier der Geburtstage wurde beibehalten und es fand ein Wetteifer des Glanzes zwischen den Familien des Krystallberges und der Strahleninsel statt, wer den Tag mit der größten Pracht und Glanz begehen könne. Die letzte Feier der Geburtstage wurde auf der Strahleninsel gehalten, wo die sanfte Margaretha Stuart Gordon die Festlichkeit leitete. Dies war gerade einen Monat vor ihrem plötzlichen Tode, der ihre beraubte Familie in Kummer und die ganze Nachbarschaft in Trauer versetzte.

Wir haben gesehen, daß Mistreß Armstrong eine herrschende Leidenschaft besaß, nämlich den Stolz — eine vorherrschende Neigung, nämlich die Liebe. Die Herrschaft ihrer Seele war zwiefach und die beiden Mächte, welche dieselbe theilten, waren gleich stark und auf eine lange Zeit vereint, denn der Stolz war fest verbunden mit dem begünstigten Gegenstande ihrer mütterlichen Liebe. Als aber Louise heranwuchs, geriethen diese Leidenschaften in Streit.

Die Zeit nahte sich langsam, aber sicher, wo es angemessen erschien, die Erbin des Krystallberges zu verheirathen. Ihr Stolz wünschte sie verheirathet und als Herrin des prächtigsten Hauses und der größten Besitzung im Thale zu sehen, und der Stolz, der die

Digitized by Google

Klugheit auf seiner Seite hatte, wollte keinen Aufschub dulden und sich keiner Gefahr aussetzen, den gewünschten Zweck zu verfehlen. Aber ihre mütterliche Liebe, wenn die wilde, selbstsüchtige, vielfordernde Leidenschaft diesen Namen verdiente, empörte sich gegen diese Entscheidung. Der Stolz würde sich sehr befriedigt gefühlt haben, Miß Armstrong als Mistreß Stuart Gordon und Herrin des Inselpalastes zu sehen. Die mütterliche Liebe fühlte sich aber verletzt bei der Erwartung, daß ihre Tochter Louis Stuart Gordon's Gattin werden sollte, die mütterliche Eifersucht wurde durch den Gedanken erregt, daß Louise ihr Glück von Jemand außer ihr empfangen sollte. Die Mutter wünschte für ihre Tochter kein anderes Glück, als welches von ihr ausging. Der Gedanke, Louise in einer andern Heimath, mit einem Andern vereint — mit einem passendern geliebten Lebensgefährten — sie von einer kleinen Familie umgeben zu sehen, die nebst ihrem Manne den größten Theil ihrer Gedanken und Gefühle in Anspruch nehmen würde, nur die Mutter eines einzigen Kindes zu sein und zu fühlen, daß sie von immer geringerer Wichtigkeit für jenes Kind werde, wie ein Jahr nach dem andern verging und sie älter machte — dieser Gedanke verursachte ihrem selbstsüchtigen Herzen die heftigste Qual, die es nur empfinden konnte. Hätte sie den Stolz überwinden, den Gedanken aufgeben können, Miß Armstrong an der Spitze eines großen Haushalts zu sehen, und selbstsüchtig beschließen können, sich ihrer mütterlichen Eifer-

Digitized by Google

ſucht hinzugeben und ihre Tochter auf immer unverheirathet zu Hauſe zu behalten — oder hätte ſie ihre mütterliche Eiferſucht überwunden und ihren Stolz befriedigen können, Louiſe auf dem Gipfel ihres Ehrgeizes zu ſehen — mit einem Wort, hätte die eine oder die andere ihrer böſen Leidenſchaften die Herrſchaft über ihre Seele erlangt, ſo würde ſie weniger Qual empfunden haben. Die Hölle iſt weniger unerträglich, weil ſie nur einen Oberherrn hat. Wenn ſie jetzt nach unſerer Vorſtellung die höchſte Verkörperung des Entſetzens iſt, was würde ſie im bürgerlichen Kriege ſein?

Miſtreß Armſtrong konnte oder wollte dieſer inneren Störung kein Ende machen; es war noch kein Bürgerkrieg in ihrer Seele. Nicht aus Unentſchiedenheit — denn Niemand beſaß einen ſtärkeren Willen, wenn ſie ihn nur anwenden wollte — ſondern aus dem ſelbſtſüchtigen Wunſche, die größte Befriedigung aus ihren beiden herrſchenden Neigungen zu entlehnen.

Sie war entſchloſſen, daß Miß Armſtrong endlich die Herrin der Strahleninſel werden ſollte; als der beſtimmte Gatte ihrer Tochter ſich aber dem männlichen Alter näherte, faßte ſie eine ſtarke und zunehmende Abneigung gegen ihn, als die Perſon, welche mit ihr den Platz in ihres einzigen Kindes Herzen, ihren Einfluß auf das Leben ihres einzigen Kindes theilen ſollte.

Ihr Benehmen gegen Louis war kalt geworden. Sie hatte die Vertraulichkeit der Kinder zu verhindern geſucht; die Entfremdung nahm mit den Jahren zu und

Digitized by Google

wurde nur durch die jährlichen Geburtstagsfeierlichkeiten unterbrochen. Seit Margaretha Stuart Gordon's Tode war die Entfremdung vollständig geworden — eine Todtenstille herrschte zwischen den beiden Familien, die nur durch das seltsame Gerücht, welches über Louis in Umlauf kam, unterbrochen wurde.

„Die Thoren!" sagte die Dame spöttisch bei sich selber, als ihre Dienerin sich entfernt hatte, „glauben sie wirklich, daß General Stuart Gordon nur auf einen Augenblick an die Möglichkeit denkt, daß sein einziger Sohn Louis, der Erbe der großen Inselbesitzung, ein bettelarmes, unerzogenes, bäurisches Mädchen wie Susanne Somerville heirathen sollte? Wenig würde sich General Stuart Gordon geschmeichelt fühlen durch die Auslegung, welche die Umgegend seiner Höflichkeit gegen Miß Somerville zu Theil werden läßt, und das sollte, beiläufig gesagt, eine Warnung sein vor solchen mißverstandenen Höflichkeiten und unpassenden Verbindungen. Nein, im ganzen Gebirge ist keine passende Braut für Louis Stuart Gordon, mit Ausnahme meiner Tochter, Louise Armstrong — keine angemessene Partie für den Erben der Inselbesitzung, als die Erbin des Krystallberges. Ich hätte gedacht, es wäre noch Zeit genug," fuhr sie fort, indem ein Schatten auf ihre harte Stirn fiel. „Ich hätte gedacht, es wäre noch Zeit genug — Louis dürfte noch in einigen Jahren nicht an Verheirathung denken, denn er wird am nächsten 22. Februar erst achtzehn Jahre alt, wo meine Tochter ihr sechszehntes

Jahr vollendet hat. Aber seit dem Tode der Mistreß Stuart Gordon hat es dem Inselpalaste an einer Herrin gefehlt, so daß der General Stuart Gordon den Wunsch ausgesprochen, sein Sohn möchte sich bald verheirathen. Louis ist sehr jung — zu jung. General Stuart Gordon liebt das häusliche Leben. Er bedarf einer Heimath und denkt, in seinem königlichen Palaste kann er keine haben ohne eine Frau. Wie thöricht! Wenn Louis nicht bald eine Wahl trifft, wird er selber wieder heirathen — er denkt noch nicht daran, aber ich weiß es. Er denkt jetzt nur an ewige Treue gegen die dahingeschiedene Heilige, wie er seine verstorbene Frau nennt, aber er hat aufgehört, um seine Heilige im Himmel zu seufzen und zu stöhnen, und beginnt zu fühlen, daß er noch auf der Erde ist mit allen irdischen Bedürfnissen, die sich ihm aufdrängen. Er wird wahnsinnig genug sein, an eine zweite Heirath zu denken. Ich wünschte, Mistreß Stuart Gordon hätte es nicht für gut gehalten zu sterben — ihr Tod hat meine Pläne sehr zerrüttet. Die verstorbene Mistreß Stuart Gordon war eine Dame und es paßt mir nicht, eine untergeordnete Person den Platz an der Spitze eines Haushalts einnehmen zu sehen, in welchem meine Tochter einst als junge Gattin eintreten wird. Es könnte eine Person sein, mit der ich nicht umzugehen wünsche; sie könnte jung sein und Louisen ihr halbes Leben lang eine untergeordnete Stellung im Haushalte anweisen. Das könnte ich nicht dulden! Wenn Miß Armstrong in jenes

Digitized by Google

Haus eintritt, muß sie als Mistreß Stuart Gordon die erste Stelle im Haushalte einnehmen. Aber ich bin nicht geneigt, mich so bald von meiner einzigen Tochter zu trennen, doch es steht eine Krise bevor. Eins von drei Dingen wird wahrscheinlich geschehen: General Stuart Gordon kann heirathen — das ist der erste Fall; oder er kann Louis bewegen, eine Frau zu wählen — das ist der zweite; oder Louis hat eine knabenhafte Leidenschaft für Susanne Somerville oder ein anderes unwählbares Mädchen gefaßt, und nach meiner Schätzung sind alle Mädchen, mit Ausnahme einer einzigen jungen Dame, unwählbar. Louis hatte eine entschiedene Vorliebe für Louise. Ich habe sie in der letzten Zeit, seit dem Tode der Mistreß Stuart Gordon, einander entfremdet. Ich bereue es nicht, ich möchte meine Tochter nicht im Preise herabsetzen — doch jetzt ist es Zeit, meine Handlungsweise zu verändern. Mistreß Stuart Gordon ist jetzt acht Monate todt. Es läßt sich annehmen, daß die ersten heftigen Wirkungen des Kummers nun vorüber sind — daß die Trauernden sich jetzt bereit fühlen, sich zu unterhalten. Die Thüren des Krystallberges sind seit dem Tode der Dame des Inselpalastes aus Höflichkeit für jene Familie geschlossen gewesen. Die Thüren des Krystallberges müssen sich für die Gäste von der Insel öffnen. Die Thüren des Palastes auf der Insel müssen geöffnet werden, um die Damen vom Krystallberge einzulassen, wenn sie von Zeit zu Zeit ihren Besuch abstatten. Der

Digitized by Google

freundschaftliche und vertraute Verkehr zwischen den Familien muß wieder hergestellt werden. Jetzt ist die günstige Zeit, damit zu beginnen. Weihnacht ist nahe, die Weihnachtsfestlichkeit soll den Krystallberg wieder beleben. Ich will eine Weihnachtsgesellschaft einladen — einen Ball und eine Mittagstafel geben. Diesmal sollen auch die Somerville's eingeladen werden. Ich wünsche selber zu beobachten, wie die beiden jungen Leute mit einander stehen. Ja, ich will alle die jungen Leute aus der Nachbarschaft einladen, wovon ich viele nicht gesehen habe, seitdem sie herangewachsen sind, und ich will beobachten, welche Nebenbuhlerin meine Tochter vielleicht haben könnte. Aber was sage ich? Louise Hektor Armstrong darf keine Nebenbuhlerin haben!"

Und aufstehend, trat die Dame in ihr Wohnzimmer, klingelte und schickte den eintretenden Bedienten ab, um Miß O'Riley sogleich zu ihr zu rufen.

Drei Minuten später trat Brighty ein.

„Setzen Sie sich nieder, Miß O'Riley. Ich habe einige Unterhaltungen für meine Tochter ausgedacht."

Britannia blickte mit Theilnahme auf.

„In Uebereinstimmung mit ihrem Rathe, Miß O'Riley."

Britannia verneigte sich in Erwiederung des Komplis ments und erwartete schweigend weitere Mittheilungen.

„Ich werde den General und Herrn Stuart Gordon, Major und Miß Somerville einladen, die Weihnachtswoche auf dem Krystallberge zuzubringen."

Britannia lächelte für sich, als sie General Stuart Gordon's Namen hörte, und stutzte mit Ueberraschung, als Susanne Somerville genannt wurde.

„Da es eine Weihnachtsgesellschaft sein soll, so ist es nicht gerade nöthig, besonders ausschließlich zu sein.

Um Weihnachten kann man sich wohl ein wenig freier bewegen."

„Gewiß," stimmte Miß O'Riley bei.

„Während ihres Aufenthalts werde ich eine Mittagstafel und einen Ball geben, und besonders in Beziehung darauf, habe ich um Ihre Gegenwart gebeten. Wollen Sie die Güte haben, sich an meinen Schreibtisch zu setzen und nach meinem Diktat ein Verzeichniß der einzuladenden Gäste zu schreiben?"

„Mit großem Vergnügen, Madame," sagte Britannia, den angedeuteten Sitz einnehmend. Hierauf dunkte sie die Feder ein, legte ein Blatt Papier vor sich hin und hielt sich in Bereitschaft zu beginnen.

Es wurde ihr ein Verzeichniß von etwa dreißig Namen diktirt, und Britannia ließ vor Erstaunen die Feder fallen, als der einunddreißigste Name Gertrud Lion und der zweiunddreißigste Zoe Dove war. Was beabsichtigte Mistreß Armstrong. Hatte sie sich bekehrt? War sie ihrem Tode nahe?

„Sie sehen erschrocken aus, Miß O'Riley, und es ist mir lieb. Ich hatte gefürchtet, daß Sie diese jungen Damen in einem Grade begünstigten, den ich an Miß Armstrong's Gouvernante mißbilligen müßte. Es ist mir lieb zu sehen, daß der Gedanke, sie hierher einzuladen, Ihnen mißfällt."

„Nein, es überrascht mich nur," sagte Brighty. „Ich hatte nicht erwartet —"

„Daß ich so handeln würde. Wohl möglich. Da ich aber eine große Gesellschaft zu haben beabsichtige, so war ich genöthigt, keine strenge Auswahl zu treffen. Es werden mehrere Gäste auf dem Balle erscheinen, die ich bei keiner andern Gelegenheit hierher würde eingeladen haben, und die jungen Damen gehören zu der

Digitized by Google

Zahl. Doch sind sie von respektabler Abkunft, was sie auch in anderer Hinsicht sein mögen. Dennoch, Miß O'Riley, erwarte ich, daß sie Ihre Schülerin getrennt und in angemessener Entfernung von diesen Personen halten werden."

Britannia verneigte sich kalt, und fragte gleich darauf:

„Darf ich fragen, Mistreß Armstrong, ob sie etwas gegen den moralischen Charakter dieser jungen Frauenzimmer einzuwenden haben?"

„Gewiß nicht, Miß O'Riley. Daß ich sie überhaupt und unter irgendwelchen Umständen nach dem Krystallberge einlade, sollte eine genügende Garantie sein, daß sie makellos und untadelhaft sind. Warum thun Sie eine so unbedeutende, so seltsame und, ich möchte fast sagen, impertinente Frage?"

„Ich konnte mir den Grund nicht vorstellen, warum Sie die Ansteckung von ihrer Nähe so sehr fürchten sollten, wenn keine moralische Pestilenz von ihnen ausgeht," sagte Brighty mit angenommener Naivität.

„Sie sind excentrisch — wenigstens Miß Lion, die man durch einen Beinamen ausgezeichnet hat. Zoe, wenn gleich verständig und gebildet, hat natürlich keinen Anspruch an Gleichheit, und man muß die Rangordnung beobachten, Miß O'Riley."

Hier verzog sich Brighty's hübsche Oberlippe so entschieden, daß Mistreß Armstrong, die es bemerkte, stolz sagte:

„Wenigstens, Miß O'Riley, mißbilligt Miß Armstrong's Mutter die Bekanntschaft und hat ohne Zweifel ein Recht, gegen gewisse Bekanntschaften ihrer Tochter Einwendungen zu machen."

Digitized by Google

„Ganz gewiß," stimmte Britannia bei und wendete ihre Aufmerksamkeit wieder ihrer Aufgabe zu.

Als das Verzeichniß von etwa hundert Namen fertig war, sagte die Dame:

„Nun, Miß O'Riley, werden Sie mich verbinden, wenn Sie Einladungskarten an jede auf dieser Liste verzeichnete Person schreiben."

Miß O'Riley verneigte sich zustimmend und die Dame entfernte sich, um sich mit ihrer Haushälterin zu berathen.

Eine Weihnachtsgesellschaft auf dem Krystallberge! Das war etwas Neues unter der Sonne! Die Vorbereitungen störten ein wenig die majestätische Feierlichkeit, die gewöhnlich auf dem Krystallberge herrschte. Mistreß Armstrong war beschäftigt, Brighty aufgeregt, selbst die blasse, schmächtige, geistreiche Louise interessirte sich kindlich für die neuen Kleider, die zu diesem Zwecke für sie ausgewählt wurden — Kleider, welche man lang machte, wie Damen sie trugen — die ersten langen Kleider, die sie je gehabt. Ihr helles goldenes Haar sollte glatt gekämmt, in Flechten um einen Kamm gelegt und mit Saphyren geschmückt werden. Die einfachen goldenen Ringe in ihren Ohren sollten Saphyrohrringen weichen. Alle diese Dinge hatte man kommen lassen, und Louise verstand, daß sie am bevorstehenden Weihnachtsfeste als Miß Armstrong erscheinen sollte. Dies war ein neuer Gegenstand der Aufregung unter der Dienerschaft, die, von Kate Jumper, der Vertrauten der Herrin, bis auf den kleinen Mulattenknaben hinunter, dessen Amt es war, der Gouvernante aufzuwarten — Einige aus Anhänglichkeit, Andere aus bloßer Liebe zur Abwechselung, welche die Einförmigkeit ihres Lebens verändern konnte — ein lebhaftes Interesse an allen

Digitized by Google

Angelegenheiten der Familie nahmen. Alle waren geschäftig, Alle waren glücklich. Die einzige umwölkte Stirn war die der Mistreß Armstrong, die majestätisch durch die prächtigen Zimmer schritt und mit der Miene eines Leichenbesorgers, der ein Leichenbegängniß anordnet, Befehle ertheilte. Ihr Erscheinen in dem Laboratorium, wo man die feineren Leckerbissen zu der Festlichkeit bereitete, dämpfte die gute Laune der Haushälterin und ihrer Gehülfinnen.

Eine Weihnachtsgesellschaft in dem Hause eines virginischen Pflanzers! Weißt Du, was das ist, Leser? Ich rathe Denen, die es nicht wissen, sich sogleich auf den Weg zu dem Thale zu machen — dies ist die geeignete Jahreszeit, ihre Glieder auf dem abscheulichen Wege verrenken zu lassen — die Chausséen sind jetzt gerade in dem rechten Zustande — und sich in das Haus eines Pflanzers zu begeben, um dort ein begünstigter Gast zu sein auf die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage und eine Gelegenheit zu haben, sich von ihren Vorurtheilen gegen die virginische Aristokratie zu befreien. Wer nie Virginien besucht hat — eine Sommerreise nach den weißen Schwefelquellen heißt nicht Virginien besuchen, ebenso wenig, wie man auf einer Reise nach Nahant den Charakter und die Sitten von Neuengland kennen lernen kann — wer nie Virginien besucht hat, kann keinen Begriff haben, was virginische Gastfreundschaft ist. Sie erinnerte uns an die Ritterzeiten, wo ein ganzer Ochse gebraten, ganze Fässer Aale angestochen und die Thore eines Barons Allen, welche kamen, geöffnet wurden — wo die Gastfreundschaft mit einer Fahne des Waffenstillstandes allen Fehden in der Nachbarschaft Einhalt gebot. Ihr, die Ihr Eure Familien aus Marktbuden, Materialhandlungen, Konditoreien

Digitized by Google

und so ferner versorgt, habt keinen Begriff, was eine wahre virginische Hausfrau der ersten Klasse ist — was virginische Keller, Speisekammern und Backstuben sind. Die Schinken, das geräucherte Rindfleisch u. s. w., sind ganz verschiedene Artikel von denen, die Ihr in den Vorräthen kauft; und ihre Milch, Rahm und Butter — und ihr Federvieh und ihre Eier — sind von solcher Beschaffenheit, wie man sie selten auf dem Markte findet. Virginische Matronen besitzen einen altmodischen Stolz auf ihre Haushaltung. Sie haben sich seit Wochen auf das Weihnachtsfest vorbereitet! Und welche Vorräthe haben sie schon, um ihre Vorbereitungen zu treffen! Man hat wenig zu kaufen — alles Nöthige ist bei der Hand. Die Schränke in der Backstube liefern das Backobst, die eingemachten Früchte, das Gelée, und selbst die häuslichen Stärkungsmittel, die Weine und Essenzen, zu deren Bereitung dieses Zimmer besonders benutzt wurde. Die Milchkammer liefert Butter, Milch und Rahm. Das Hühnerhaus liefert große und frische Eier, der Geflügelhof Wälschhühner, Gänse und Enten, die man den ganzen letzten Monat gemästet. Dann in dem Fleischhause hat man seit mehreren Wochen das Ochsenfleisch eingebeizt, der große Weihnachtsschinken ist schon eingesalzen und die Weihnachtspasteten in der besten Ordnung. Es wird an diesem Weihnachtsfeste in den virginischen Landhäusern hoch hergehen. Vor dem Frühstück werden große Bowlen Eierbier bereitet, und jeder Neger auf den Anpflanzungen wird kommen, um ein fröhliches Fest zu wünschen und ein Glas Branntwein bekommen und noch etwas Außerordentliches zum Frühstück. Und dann wird die Familie zur Kirche fahren in der alten Familienkutsche und vielleicht den Prediger, wenn er ein unverheiratheter Mann ist, zur

Mittagstafel mitbringen. Den Nachmittag bringt man mit Beluſtigungen zu und der Abend wird mit einer Tanzpartie beſchloſſen. Auf dem Lande giebt es große Tänzer und ein alter Neger ſpielt die Geige — denn ſelbſt eine vornehme Familie kann nicht immer ein Muſikchor haben, wenn ſie auf den Gebirgen oder in einem abgelegenen Thale wohnt. So iſt es denn ein alter Onkel Ned oder ein alter Onkel Ben, der für die Damen die Geige ſpielt. Beiläufig geſagt, kann man in Maryland oder Virginien nicht in eine Gegend kommen, wo ſich nicht ein alter Nick oder ein alter Harry befindet, der die Geige ſpielt, der ein muſikaliſches Wunder ſeiner kleinen Welt iſt — ein vollkommener Paganini — und deſſen Dienſte bei Luſtbarkeiten ſehr geſucht werden. Ihr würdet erſtaunen über das muſikaliſche Genie einiger von dieſen alten Negern. Dort ſind die Weihnachtstage die Saturnalien der Sclaven. Die, welche man ausgemiethet hat, kommen nach Hauſe — ihr Jahr iſt am Weihnachtsabend aus, und alle haben Feiertage bis zum zweiten Januar — das heißt alle, mit Ausnahme der wenigen, deren man im Hauſe bedarf, und ſelbſt die dürfen abwechſelnd ausgehen.

Wir haben eine Abſchweifung gemacht. Wir wollen zurückkehren. Es werden in dieſer Jahreszeit große Luſtbarkeiten vorgehen in allen Landhäuſern Maryland's und Virginien's, aber ich darf wohl behaupten, daß keine an Glanz den Weihnachtsfeſtlichkeiten gleichkommen werden, womit man den Eintritt der jungen Erbin des Kryſtallberges in die Geſellſchaft feiern wird.

Ende des erſten Bandes.

Druck von H. Voigt in Penig.